

Das Lipperland



Engelsgasse: Die einpaltige Willemer-Deile
1. Pfennig, 2. Pfennig, 3. Pfennig, 4. Pfennig
bist nach Zahl. Zahlungspflicht innerhalb 2 Tagen

Landwirtschaftliche Beilage der Lipptischen Tageszeitung, Detmold

Verantwortlich: Graf Mäx von
Druck und Verlag: Lipptische Tageszeitung
Graf Mäx von, Detmold, Verlags-Redaktion

Nr. 1

Detmold, Januar 1936

38. Jahrgang

Paul Tipper:

Es lebt der Elch im deutschen Wald

Wenn man zur Herbstzeit in Ostpreußen ist, kann man schon sehen, daß man plötzlich mitten im Wald ein Brummen hört oder das Zucken eines alten Mannes. Nicht man dann reglos hält, er steht auf die Waidhüter (oder hat ganz ein laß Glück!), so wird sich mit einemmal das grün gefärbte der Sträucher und jungen Birkenstämme auseinanderheben; ein schwerer, dunkler Kopf mit ausladendem Geweih kommt zum Vorschein; über die lumpige Waidhüter tritt langsam ein hochbeiniger eines der größten Elche: es leb auch heute noch der Elch im deutschen Wald!

Wir wollen uns einmal die Entwicklungsgeschichte des Elches kurz vergegenwärtigen. Bisherige rundegeleitete, daß der Elch im Mittelalter alle in der europäischen Elchzeit, nicht auf den Norden Europas beschränkt war, sondern bis nach Ostpreußen gekommen ist. Auch in weit nördlicheren, „schiffeliger“ Zeit beherrschte er wohl alle deutschen Wälder; später trat ihn noch im baltischen Wald, alle im mitteldeutschen Berggebiet. Die germanischen Sagen finden allerdings von ihm; auch das Mittelalter erwähnt ihn neben dem „Schaf“ im Wäldchen. (Der Elch ist übrigens aller Wahrscheinlichkeit nach der kampfstarke Jäger des germanischen Wälders.)

Überdies wird die frühe Kunde über den Elch (auch „Elent“ oder „Elend“) genannt durch viele Abrechnungen sehr bestätigt. So erzählt Winth, der bekanntlich im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt gelebt hat, in seiner „Historia naturalis“, daß der Elch wegen seiner viel zu großen Oberlippe nur rückwärts weichen könne.

Im Laufe der Besiedlung Mitteleuropas wanderte der Elch mehr und mehr gen Norden; einige Wissenschaftler sind der Meinung, daß diese Bewegung noch immer nicht zu Ende gekommen sei; jedenfalls hat sich das Vorkommen des europäischen Elches in der Zeit auf die Elchsteppen und auf Elchbänken beschränkt.

Nach um 1700 lebten „wilde“ Elche auch in Sachsen, Schlesien, Pommern und Mecklenburg, wurden aber in der zweiten Hälfte jenes Jahrhunderts dort völlig ausgerottet. Auch in Ostpreußen war der Elchbestand des Elches wiederholt sehr gefährdet. So ging in einem der Hauptgebiete anno 1848, dem Nache der Jagdfreiheit, der Elchbestand auf 16 Stück zurück. Strenge Schonung und eine Blaufärbung durch eingeführte schwedische Elche ließen jedoch die Vermehrung auf; so daß in Ostpreußen Wäldern nach jenerzeitiger Schätzung um 1904 etwa 800 Elche vorfanden.

Der Elch im neuen Reich

Das neue Deutschland mit seinen vortrefflichen Tierparken, Jagd- und Schonungen hat sich des Elches ganz besonders angenommen. Der „Schwarze Elch des Nordens“ wird uns und unseren Nachfahren erhalten bleiben; peinlichst genau ausgeübte Schutzbestimmungen sorgen jetzt für die Erhaltung dieses größten Wildtieres unserer Heimat. Auch der Elch ist in allen Bezirken nach dem notwendigen Gesichtspunkt der Schonung geschützt; — es läßt sich nämlich nicht leugnen, daß Elche in unbegrenzten Massen für die heutige Forstwirtschaft nicht tragbar sind. Deshalb wurde eine Rentkammer eingerichtet, die — soweit sie möglich — den Elchbestand auf die Regelung des ostpreussischen Elchbestandes nach dem Gesichtspunkt der Zukunftswilderei bezieht.

Aber der Reichsforstmeister ging noch einen Schritt weiter: künftighin soll der Elch nicht nur auf die ostpreussischen Wälder beschränkt bleiben. Im Dark, in der Schorfheide und wohl auch bereits in anderen Wald-Naturausgebieten sind Elchfamilien angesiedelt worden, die zunächst in sehr weiträumigen Wildparks heimisch werden und sich vermehren sollen, in zukünftiger Zeit aber vielleicht ihre volle Freiheit erhalten und jene Wäldergebiete dann in ungehemmt durchstreifen werden wie das Reh, der Rothirsch, das wilde Schwein.

Begegnungen und Abenteuer

Ich bin seit gut zwanzig Jahren immer wieder auf Elchspuren gegangen, hat den Schauer drohen in Schweden bunten Forsten, auf der Kurischen Nehrung, in Ostpreußen, hat ich als lebenden Schatten aus der Ferne, wohl gebet und heimlich während eines Brunnkampfs, bei Gewitter tollend über die Dünen laufen zum schließlichen Wald; ich traf auf Rastplätze junge Elchfüßler, die permitt im Fleck gefunden und nun von der tierfreundlichen Wälderwelt mit der Wälderwelt

aufgelesen wurden, sich zu freuen, wenn auch etwas großen Hof- und Hausgenossen entwickelten. Abenteuerliche Begegnungen hatte ich, und tönstet Elch mit mir klar gemordet: bei der Elchpirsch in freier Wildbahn liebt Elch die Hauptjagd.

Zwei Beispiele dafür: ein ostpreussischer Waldarbeiter schloß über Mittag im Gras am Waldsaum und träumte, daß über ihm ein alter Mann bukte. Er fuhr hoch, sah im Erwachen, daß wohl der laut Wälderzeit war, jedoch keineswegs von einem Menschen kam. Hat Schritte entfernt fand vielmehr ein kapitaler Elchhäutler, schaute im Brunnzustand und machte Miene, anzugreifen. Der Waldarbeiter erschraf, begreiflicherweise, rief sein Fahrrad hoch, das neben ihm am Boden lag, und in seiner Aufregung setzte er die Klingel in Betrieb, worüber der Elch nun seinerseits erschraf und floh.

Ein unbekanntes, blühendes Gewerbe

Die Schneckenzucht in Deutschland

Leckerbissen für Frankreichs Feinschmecker

Daß die Chinesen sich von Regenwürmern und eingemachten Mäusen nähren, ist eine der vielen Fabeln, die über das Volk der Mitte bei uns in Umlauf sind. Fast sieht aber, wozu sich jeder auf einer Reise nach Paris überzeugen kann, daß in Frankreich sehr viel Schnecken gegessen werden. Auch in Deutschland werden, allerdings in ganz geringem Umfang, Schnecken konsumiert und in manchen Kochbüchern kann man Rezepte dazu finden. Aber im allgemeinen läuft dem Deutschen ein Schauer über den Rücken, wenn man ihm zumuten würde, als Nachspeise einen Schnecken Salat zu essen. Dieselben Menschen lassen sich jedoch eine Lust sehr gut schmecken, die schließlich ein ähnliches schmeckendes Tier ist. Auch im Essen wird eben der Mensch von Vorurteilen befreit.

Schätzlich für 200 Millionen Francs Schneckenkonsum in Frankreich

In Frankreich, dem Lande der Gastronomen, gilt die Weinbergsschnecke, in Del gehalten, als ein besonderer Leckerbissen, den auch der Kleinbürger nicht gern missen möchte. Von den rund 8 Millionen Francs Schnecken, die jedes Jahr in Europa in den Küchen zubereitet werden, kommen die meisten auf den Tisch der Franzosen. Auf dem Pariser Zentralmarkt werden in jedem Winter etwa 80 Millionen Francs — das sind etwa 3 Millionen Pfund — verkauft. Die Restaurants in Paris und in den anderen französischen Städten können ihren Bedarf an Weinbergsschnecken schon längst nicht mehr im eigenen Lande decken, obwohl die Schneckenzucht, die schon im 16. Jahrhundert blühte, in Frankreich sehr stark betrieben wird. Nach den neuesten Erhebungen beträgt der jährliche Gesamtumsatz der Schneckenzucht bei unseren westlichen Nachbarn etwa 200 Millionen Francs. Die meisten einheimischen Schnecken werden in den Pyrenäen an der französisch-schweizerischen Grenze gesammelt; die feine Ware, die fast weiß ist, kommt aus Burgund.

Wo finden sich deutsche Schneckenfarmen?

Einer der stärksten Lieferanten der französischen Schnecken-Gourmands ist neben Argentinien, das durch die Jagd dieser Tiere in den vielen Jahren viel Geld ins Ausland gebracht hat, hauptsächlich Deutschland geworden. Vor allem war es die Refugit-Familie Soudan, die in Deutschland besondere Schneckenfarmen einrichtete und die heute in der Nähe von Rastatt die größte Jagd dieser Art betreibt. Auch in der Mark Brandenburg haben Glieder dieser Familie Farmen eingerichtet. An erster Stelle in Deutschland in der Schneckenzucht steht Baden, und zwar das Markgräflerland und der Kaiserstuhl, wo die Schneckenzucht nach dem Kriege aus dem Elsassischen übernommen wurde. In Württemberg, besonders im oberen Neckartal und im Oberland an der Donau, wurden schon vor langer Zeit Schnecken gesammelt und aufgezogen, die bis auf einen ganz kleinen Teil, der im eigenen Lande verwertet wurde, über die westliche Grenze gingen. Auch die Pfalz verzichtete nämlich mehrere Hunderttausende die

Ein andermal griff im Bezirk derselben Oberbehörde ein Elch auf der Waldhöhe die Botenfrau an, die sich aber behauptet und erfolgreich zur Wehr setzte, indem sie mehrmals ihren Regenschirm auf- und zuklappte.

Ja, merkwürdige Dinge geschehen! Ich bin tagelang mitten im ostpreussischen Urwald gewandert, 20 Kilometer abseits jeder menschlichen Behausung, ohne auch nur den Schatten eines Elches zu sehen, indes gerade während dieser Zeit Abend für Abend ein Kubel von fünf Elchen sich wie zum Photographieren hinter den Küchengarten der Oberförsterei aufstellte. Wenn man dann aber den „Schwarzen Elchhäutler“ vor sich hat, erlischt alle Mühsal vor solch gewaltigem Erleben. Ein ausgewachsener männlicher Elch wird am Widerrist fast 2 Meter hoch, und seine Leibslänge beträgt nicht viel weniger als 3 Meter; das Gewicht 4—500 Kilo.

ser Delikatessen nach Paris oder auch direkt an die Riviera. Und in den letzten Jahren wurden auch im Heffischen und in Sachsen regelrechte Schneckenfarmen gegründet. Die Schneckenzucht in Deutschland hat einen solchen Umfang angenommen, daß sich die Jagd vor einigen Jahren in einem Verband deutscher Schneckenzüchter organisierten. Im Jahre 1932 betrug die deutsche Gesamtzucht etwa 5 Millionen Stück, was einen nicht unwesentlichen Posten in unserer Handelsbilanz darstellt.

7 bis 10 Pfennig für das Pfund

Zumeist gehen die Schneckenmänner in Truppen auf den Jagd. Schon in aller Frühe müssen sie sich aufmachen, wenn die Tiere aus ihren Verstecken kriechen, um sich im kühlen Tau des Morgens zu neigen. Wenn die leichten Nebel und die Dünste sich auflösen und die Sonne ihre warmen Strahlen auf die Erde sendet, ziehen sich die Schnecken wieder zurück. Manchmal wird auch abends gesammelt, aber die Ausbeute um diese Zeit ist bedeutend geringer.

Gesammelt werden nur die zwei- und dreijährigen Tiere. Das Alter erkennt man, wie bei einem Baum, an der Zahl der Ringe des Schneckenhauses, das einen Durchmesser von etwa 20 Millimeter haben muß. Wer von den Sammlern in der Schätzung nicht ganz sicher ist, prüft mit einem Drahtring. Durchschnittlich kommt ein Sammler an einem Morgen auf etwa 20 bis 25 Pfund. Zu Hause werden die Schnecken umgelenkt, gewogen und in eine große Kiste geschüttet, die man zum Zwischenhändler bringt. Auch bei diesem Abgang- und Genußmittel richtet sich der Preis nach Angebot und Nachfrage. Im allgemeinen werden 7 bis 10 Pfennig für das Pfund bezahlt. Eine einzelne Schnecke wiegt etwa 20 bis 25 Gramm.

Gesammelt wird in den Monaten April, Mai, Juni und August. In den Farmen werden die ungedeckelten Tiere bis zum Einbruch der kalten Jahreszeit gemästet. Manche müssen sogar zwei bis drei Jahre gebohrt und gepflegt werden, bevor sie „bratfertig“ sind, d. h., bis sie das Gewicht von 20 bis 25 Gramm erreicht haben. Einige der Tiere werden für Zuchtzwecke bestimmt. Im Spätherbst wird jedes Schneckenhaus sorgfältig gereinigt und einsortiert und dann wird die Ware verpackt. Eindeutlich heißt man den Vorgang, wenn die Tiere sich in die Gehäuse zurückziehen und über die Öffnung eine Kalkmasse ähnlich der Schale eines Hühnerauges legen. Nur in diesem eingedeckelten Zustand werden die Tiere verpackt und zum Essen zubereitet.

Die meisten Sammler und Farmer werden, wenn man sie fragen würde, ob sie auch selbst Schnecken essen möchten, abweisend den Kopf schütteln. Aber das Geld, das ihnen die Jagd und die Jagd einbringt, nehmen sie gerne, und sie mehr drücken von den französischen Feinschmeckern Schnecken verzehrt werden, desto lieber ist es ihnen. Für manche Landwirte und Gärtner bedeutet die Schneckenzucht, die keine großen Unkosten verursacht und unsicher zu betreiben ist, eine schöne zufällige Erwerbsquelle.

Bauernjöhne sollen Jäger werden

Der Reichsbauernführer fordert zum Eintritt in das Goslarische Jägerbataillon auf.

Goslar. Das Goslarer Jägerbataillon hat sich von jeher aus Freiwilligen gebildet, und auch nach Wiedereinführung der Wehrpflicht begann diese Gewohnheit. Um die Tradition zu wahren, ruft nun der Bataillonskommandeur die Bauernjöhne zum freiwilligen Eintritt in das Bataillon auf, sind doch die Berufe des Bauern und Jägers in der Naturverbundenheit engstens verwandt und kann doch damit die Reichsbauernführung auch die militärische Heimat des jungen Bauern werden. Der Reichsbauernführer erließ dazu folgende Anordnung betr. Meldung von Freiwilligen beim Jägerbataillon in Goslar:

„Um die innere Verbindung zwischen der Reichsbauernführung Goslar und dem Bauerntum zu stärken, würde ich es begrüßen, wenn die jenseitigen Bauernjöhne, die sich nicht zur Verfügungsgewalt der SS gemeldet haben, in erster Linie ihrer Militärpflicht, und zwar als Freiwillige bei dem Jägerbataillon in Goslar genügen würden. Ich entspreche daher gern dem Wunsch des Kommandeurs des Jägerbataillons Goslar, die nachstehende Bekanntmachung zu veröffentlichen:

Das Jägerbataillon des Infanterieregiments 17 liegt in der Reichsbauernführung Goslar. Es führt die ruhmreiche Tradition des ehemaligen Hannoverschen Jägerbataillons 10. Seit mehr als 100 Jahren mit der Stadt Goslar verwurzelt, hat das Bataillon durch das Zusammenstehen im Standort nunmehr auch freundschaftliche Verbindungen mit dem Reichsbauernstand angeknüpft. Es ist deshalb für alle Bauernjöhne und vor allen Dingen für alle zukünftigen Bauernführer besonders begrüßenswert, wenn sie in der Reichsbauernführung, die sie in ihrem späteren Leben noch oft besuchen werden, auch ihre militärische Heimat haben. Gerade ein Jägerbataillon hat so viele mit dem Bauern gemeinsame Bindungen zur Natur, daß es jeden Bauern zu dieser Truppe eigentlich hinzuziehen müßte. Da durch die vielen organisatorischen Veränderungen der letzten Zeit noch nicht überall bekannt ist, daß in Goslar ein solches Jägerbataillon liegt, wird durch diese Aufstellung besonders darauf hingewiesen. Neben der infanteristischen Ausbildung gibt es beim Bataillon in der Wachschützengewehr-Kompagnie auch eine besondere Reit- und Fahrschulbildung. Das Bataillon verfügt über eine sehr große Zahl von Pferden, so daß es auch für den jungen Bauern für seinen Beruf viel zu lernen ist. Jeder junge Jäger erhält außerdem eine Fahrschulbildung, die je nach seinen Leistungen vervollständigt wird. Bewerber, die ab 1. Oktober 1936 freiwillig beim Jägerbataillon dienen wollen, müssen ein entsprechendes schriftliches Gesuch an das Bataillon richten, ehe mit der Musterung begonnen wird. Nach dem 15. Januar 1936 eingehende Gesuche können für 1936 voraussichtlich hier nicht mehr bearbeitet werden. Es können nur die Jahrgänge 1911 bis 1915, in besonders begünstigten Ausnahmefällen 1916 bis 1917, berücksichtigt werden. Anführer: III. (Jäger-) Bataillon, Infanterie-Regiment 17, Goslar. (gez.) R. Wälder D r r t



Gr. Zucht- und Milchvieh-Auktion
in Lehrle am Freitag, den 17. Jan.
Großauflrieb: 250 Tiere
davon 60 Kühe (darunter 15—16-jährige Zuchtkühe, 35 kg. hochtragende Milchkuhe, 120 hochtragende Heubüchsen, 20 Stück Nutvieh (Kühe und Rinder) etc., 100 Jungvieh bzw. Erstlingskälber des vord. Landb. Landb. Landb. — Auktionsbeginn für Schweine: 10 Uhr. für Rindvieh: 10.30 Uhr. — Schluß der Versteigerung. Transport- und Abfuhrversicherung. 1. Nur Bar. Bangende Tiere. 2. 20 Prozent Frachtkosten.
Kontenlos. Katalogversand mit Angabe der Abstammung, Milchleistung usw. durch den Züchterverband Hannover in Uelzen, Luitpoldstraße 12.

Das Tipperland



Im Sommergetreide:

Unkrautbekämpfung

Ganz erheblich sind die Verluste, die alljährlich durch die Verunkrautung allein der Sommerung durch Federik, Aderfenz usw. erwachsen. Bei richtiger Anwendung der diesen erprobten Unkrautbekämpfungsmitteln lassen sich diese Verluste fast ganz vermeiden. Allerdings darf man sich dabei nicht auf eine einzige Maßnahme allein verlassen, deren Gelingen immer von der Witterung abhängig ist. Sollte nicht der Grund für die zu beobachtende zunehmende Verunkrautung auf allen Aedern darauf zurückzuführen sein, daß die Witterung sehr einseitig für die Bekämpfungsmöglichkeit mit chemischen Spritzmitteln oder Düngemitteln eingestellt hat? Die Bekämpfung mit diesen Mitteln ist an eine bestimmte Zeit gebunden und muß daher, wenn die Witterung nun gerade ungünstig ist, wie es leider häufig der Fall ist, fehlschlagen.

Die zielbewusste Unkrautbekämpfung muß daher bereits mit der Beendigung der Ernte einleiten. Das Umwalzen, Eggen und Tiefpflügen vor Winter dient dem gleichen Ziele, den Unkrautsamen ein günstiges Keimbett zu bereiten. Durch richtige Anwendung von Pflanz, Waize und Egge je nach den obwaltenden Witterungsverhältnissen zwischen Ernte und neuer Saat kann eine Unmenge von Unkräutern vernichtet werden. Im weiteren Frühjahr ist dann weiterhin der lufttrockene Boden abzuschleppen, wodurch die Unkräuter in dem so hergerichteten Keimbett zum schnellen Keimen gebracht werden. Diese Maßnahme des Abschleppens beeinflusst nebenbei günstig die Wasserungsverhältnisse des Bodens.

Sobald nun die Unkrautsamen Keimwurzel getrieben haben, vernichtet ein leichter Eggenstrich die keimenden Unkräuter vollständig. Nach dem Eggen zeigen sich dann auf dem Boden kleine weiße Fäden. Dies ist der richtige Augenblick. Ist das Feld sehr stark verunkrautet, so ist das Eggen vor der Einsaat noch ein- oder mehrmals zu wiederholen. Nach erfolgter Aussaat des Sommergetreides wird vor dem Aufsaufen des Getreides noch einmal gegagt. Diese Bekämpfungsmaßnahme ist die sicherste und billigste Form der Unkrautverteilung, die bei gleichzeitiger Durchföhrung allmählich zur endgültigen Vernichtung der fähigen Unkräuter führt.

Wird infolge ungünstiger Witterung durch Bodenbearbeitung mal in einem Jahre nicht das Ziel voll erreicht, so ist dann durch Anwendung chemischer Mittel die Bekämpfung zu vervollständigen. Als Spritzmittel kommen Eisenpulver, Kaphanit flüssig, Kaphanitpulver und Chranit u. a. in Frage, die bei günstiger trockener Witterung in ihrer Wirkung erfolgreich und gleichwertig sind. Diese Mittel sind in der breiten Praxis aus bekannt und werden mit wechselndem Erfolg angewandt, wenn nämlich die Witterung den Erfolg nicht verhindert.

Mehr und mehr kommen jedoch die Mittel zur Anwendung, die als Unkrautbekämpfungsmittel gleichzeitig d u n g e Wirkung haben. Es sind dieses Federikfäulnis und Kalstidstoff, letzterer in ungelöster Form, da dieser besser haubt. Der Erfolg dieser beiden Mittel hängt neben der Witterung von ihrer gleichmäßigen guten Verteilung ab. Gerade hierauf ist besonders Augenmerk zu richten. Oftmals bleibt in Streifen oder Horsten das Unkraut stehen, was lediglich auf eine schlechte Verteilung zurückzuführen ist. Unsere Düngerkreuer genügen diesen Anforderungen vielfach nicht. Am besten ist die Verteilung mit der Hand, namentlich bei Kalstidstoff, der sich in Mengen von 0,5 bis 1 Zentner je Morgen mit dem Düngerkreuer nicht

gleichmäßig genug verteilen läßt. Eine bessere Verteilung wird schon erreicht, wenn Kalstidstoff mit Federikfäulnis gemischt wird. Brauchbar und viel angewandt wird das Mischungsverhältnis von 0,5 Zentner Kalstidstoff und 2 Zentner Federikfäulnis je Morgen. Hierbei ist allerdings darauf zu achten, daß Kalstidstoff und Federikfäulnis nicht mehrere Tage schon vor dem Gebrauch gemischt werden, da Kalstidstoff Wasser anzieht, wodurch dann das Staube und damit eine gleichmäßige Verteilung unterbleibt. Mander Mißerfolg ist hierauf zurückzuführen. Am zweckmäßigsten wird das Mischen erst am Morgen vorgenommen, an dem auch das Ausstreuen bei der herrschenden Witterung wirklich durchgeführt werden kann.

Die erfolgreiche Unkrautbekämpfung mit Federikfäulnis und Kalstidstoff ist ferner von der zeitlichen Durchführung abhängig. Das Ausstreuen erfolgt auf die taufestesten Pflanzen. Es darf nicht sofort regnen, wodurch die ägenden Düngemittel von den Blättern abgelpst würden. Die Unkrautpflanzen dürfen noch nicht zu groß und damit zu widerstandsfähig sein. Der geeignetste Zeitpunkt ist der Augenblick, in dem die Unkräuter etwa das vierte Blatt gebildet haben. Jedoch ist eine Bekämpfung mit Kalstidstoff in dem Augenblick auch möglich, in dem die Unkräuter gerade keimen. Kalstidstoff wirkt nämlich auch als Wurzelgift und nicht lediglich ähend auf die Blätter der Unkräuter. Der Kalstidstoff kann also am Laufe des Tages — etwa gleich nach Mittag — auf den trockenen Boden und auf die trockenen Pflanzen gebracht werden. Die Getreidepflanzen selbst werden jetzt weniger in Mitleidenchaft gezogen, da ihre Blattmasse noch sehr klein ist und die Blätter

nicht feucht sind. Aus diesem Grunde ist der Kornerrtrag infolgedessen am höchsten, die Unkrautbekämpfung ebenso gut wie bei der Bekämpfung im Tau und bei größeren Unkrautpflanzen. Versuche dieser Art haben dieses bewiesen.

Die Unkrautbekämpfung ist also durch Bodenbearbeitung, chemische Spritzmittel, Federikfäulnis und ungelösten Kalstidstoff zu erreichen. Alle diese Mittel führen einzeln angewandt nicht unbedingt zum Erfolge, da die Witterung

in den einzelnen Jahren den Ausschlag gibt. Die einzelnen Maßnahmen und Mittel sind daher je nach der Witterung anzuwenden. Die Bekämpfung durch Bodenbearbeitung muß daher durch Spritzmittel, durch Federikfäulnis oder Kalstidstoff ergänzt werden. Nur so wird die Bekämpfung der letzten Unkrautpflanze gelingen und damit eine Ertragssteigerung von 10 sogar 50 Prozent, wie zahlreiche Versuche gezeigt haben, erreicht.

Ein Erfolg des Reichsnährstandes:

Der beseitigte Sortenwirrwarr

Wie war es früher? — Eine verwirrende Fülle von Sorten bei fast allen Kulturarten machte dem Bauern und Landwirt eine Auswahl der Sorten, die seinen klimatischen und Bodenverhältnissen entsprachen, schier unmöglich. Obgleich wir z. B. bei Kartoffeln weit mehr als ein halbes Tausend sogenannter Sorten besaßen, tauchten jedes Jahr immer und immer wieder neue Züchtungen auf. An Sommerweizen besaßen wir beispielsweise 106 und an Winterweizen sogar 348 verschiedene Sorten. 154 Futterrüben, 225 Haferforten und 183 Sommergersten stellten sich dem Bauern vor der werden ihm von geschäftstüchtiger Seite aufgedrängt.

Worin bestand nun die zersplitterte und gründliche Aufzählung und Aufzählung des Reichsnährstandes? Zunächst wurde einmal den Züchtern nahegelegt, solche Sorten aufzugeben, die offensichtlich wirtschaftlich unbedeutend oder von anderen Sorten nicht zu unterscheiden waren. Nach dieser vorläufigen Vereinigung lehte nun die Tätigkeit der Sortenkom-

missionen ein. So wurden, um ein Beispiel zu nennen, die mehr als eineinhalbtausend Kartoffelsorten auf ca. 38 Sorten herabgemindert. Innerhalb der Landesbauernschaft gelang es jedoch, auch diese Zahl auf rund 12 anbaubare Sorten zu beschränken, die den natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen besonders Rechnung tragen.

Ähnliche Erfolge wurden bei allen anderen landwirtschaftlichen Kulturarten erzielt, einschließlich der gärtnerischen Kulturen wie beispielsweise die Zuckerrübensorten von 950 auf 19 Sorten herabgemindert wurden. Jede väterliche Werkhule ist heute in der Lage, den Bauern des zugehörigen Bezirkes ershöpfende Auskunft zu geben über die in Frage kommenden Sorten aller landwirtschaftlichen Kulturarten unter besonderer Berücksichtigung der in mehrjährigen örtlich angestellten Sortenversuchen getätigten Erfahrungen.

Heute geben die Befreiungen unvermindert weiter, auch die jetzt vorhandene Sortenzahl noch weiter zu verringern und vor allem solche Züchtungen zu unterstützen, die den gegenwärtigen Ansprüchen unserer Versorgungslage in steigendem Maße Rechnung tragen.

Es sei abschließend nur noch ein einziges Beispiel dieser unermühten Arbeit angeführt, nämlich die Züchtung von Süßlupinenforten, denen einmal ganz besondere Bedeutung zukommen wird, nachdem im laufenden Jahre alles vorhandene Saatgut der Vermehrung zugeführt wurde, um möglichst bald eine ausreichende und für jeden Bauer erschwingliche Menge Saatgut zur Verfügung zu haben.

1 Milliarde weniger Schulden

Neuaufbau der deutschen Landwirtschaft

In den Jahren vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus nahm die Not in der deutschen Landwirtschaft von Monat zu Monat katastrophale Formen an. Schon wenige Jahre nach der Inflation hatte die Zinsbelastung der deutschen Landwirtschaft den hohen Stand der Vorkriegszeit bereits überschritten. Sie betrug im Jahre 1928 8,5 v. H. der gesamten Verkaufserlöse, im Jahre 1930 bereits 9,7 v. H. und im Jahre des Krisenhöhepunktes, also 1932, sogar 13,6 v. H. des Verkaufserlöses der gesamten deutschen Landwirtschaft. Der Zinsfuß überstieg oftmals noch 10 v. H.

Schon im ersten Jahre nationalsozialistischen Regiments ist die Verhinderung der Landwirtschaft um 200 Millionen Mark zurückgegangen. Das zweite Jahr brachte einen Rückgang in etwa gleichem Umfang und im dritten — also 1935 — steigerte sich der Rückgang der Verschuldung auf das Doppelte. Von 1933 bis 1935 ist also insgesamt eine Entlastung der deutschen Landwirtschaft um 800 Millionen Mark eingetreten, die im Laufe des Jahres 1936 die Milliardenengpässe noch weit überschreiten wird.

Die Brotgetreidevorräte reichen aus

Der Verbrauch ist größer als im Vorjahre

Mit der Veröffentlichung des Statistischen Reichsamtes über die Ende Februar in den Mühlen und Lagerhäusern befindlichen Vorräte an Getreide gibt der Reichsnährstand auch das Ergebnis seiner Umfrage über die zur gleichen Zeit noch in den Händen der Landwirtschaft vorhandenen Bestände an Getreide und Kartoffeln bekannt.

Auf Grund der Erhebung des Reichsnährstandes läßt sich feststellen, daß bei Roggen die Abnahme der erfhändigen Bestände im Februar sich im selben Tempo vollzog wie im Januar. Dagegen ist die für Februar ausgewiesene Bestandsverminderung erheblich größer als im gleichen Monat des Jahres zuvor. Zu einem gewissen Teil ist dies auf die Futterverfügungslage zurückzuführen. Unter Einbeziehung der in den Mühlen und Lagerhäusern befindlichen Roggenvorräte ist der Gesamtroggenbestand auf rund 3,2 Millionen Tonnen zu veranschlagen. Er bleibt damit um rund 300 000 Tonnen hinter den vorjährigen Vorräten zurück.

Beim Weizen war die Abnahme der Vorräte in der Landwirtschaft im Februar zwar etwas größer als im gleichen Monat des vergangenen Jahres, doch blieb sie hinter der Vorratsverminderung im Januar zurück. Zurückzuführen ist dies auf die Herabsetzung der Verbrauchungsquote bei den Mühlen. Gegenüber dem letzten Jahre sind bei den Landwirten etwas größere Weizenvorräte noch vorhanden, doch ist unter Einrechnung der in der zweiten Hand befindlichen Vorräte der Gesamtweizenbestand mit insgesamt 2,4 Millionen Tonnen geringer als im letzten Jahre.

Bei der Gerste hat sich gegenüber dem Januar und auch gegenüber dem Februar des letzten Jahres ein nicht unwesentlicher Rückgang der Bestandsverminderung durchgesetzt. Dies findet darin seine Begründung, daß das Geschäft in Brau- und Industriegetreide fast völlig flaut. Die Getreidevorräte in der ersten Hand waren Ende Februar denen in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres fast gleich. Die Gesamtbestände sind unter Einrechnung der in den Lagerhäusern vorhandenen Vorräte auf rund 935 000 Tonnen zu beziffern. Sie liegen damit nur unwesentlich unter den Gesamtbeständen des Vorjahres.

Beim Hafer sind bei fast gleichbleibender Abnahme gegenüber dem Januar und dem Februar des Vorjahres etwas geringere Vorräte als im letzten Jahre in der Landwirtschaft festzustellen. Da jedoch in der zweiten Hand sich etwas größere Vorräte befinden, sind die Gesamtbestände beim Hafer mit rund 2,6 Millionen Tonnen denen des zur gleichen Zeit des Vorjahres festgestellten Beständen fast gleich.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß für das laufende Wirtschaftsjahr noch ausreichende Brotgetreidevorräte vorhanden sind, die selbst für die Uebergangsmonate ausreichen. Beim Futtergetreide ist auf Grund der bisherigen Umfragen weiter mit einem vorläufigen Verbrauch zu rechnen.

Die Kartoffelbestände betragen rund 15,6 Millionen Tonnen und liegen damit mit rund 2,3 Millionen Tonnen unter den Vorjahresvorräten. Die Abnahme im Februar war um rund 0,5 Millionen Tonnen geringer als im Februar 1935.

Inseln mit und ohne Sonnenseite

Das Eiland der 25 000 Langusten

Eine weltbekannte amerikanische Automobilfabrik veranstaltete unter ihrer Belegschaft unlängst eine vielbeachtete Umfrage, die der Ermittlung des begehrtesten Sommerferienzieles galt. Hier seien lediglich die am häufigsten genannten Wunschträume der insgesamt 3470 befragten Seelen wiedergegeben. Kaum zweihundert Antworten wählten bedenkenlos Newport mit seinen unbegrenzten Möglichkeiten. Etwa die doppelte Portion Stimmen erhielt der märchenhafte Strand von Florida. Die überwältigende Mehrheit jedoch, fast die Hälfte der gesamten Wertgemeinschaft, entschied sich dafür, auf irgendeiner einsamen Insel im fernen Ozean einen stillen Frieden zu genießen.

Gürwahr, es ist ein eigen Ding mit den Launen der menschlichen Sehnsucht. Was für den einen das Höchste der Gefühle bedeutet, erscheint dem anderen wiederum als Inbegriff des Mißverständnisses. Der eine fühlt sich am läppigen Busen der unverfälschten Natur in seinem Element; für den anderen dagegen wäre ein Leben ohne den Lärm und den Luxus der modernen Kultur nur eine unvollendete Symphonie. Immerhin, um noch einmal der amerikanischen Kundfrage zu gedenken, der Traum von dem romantischen Glück auf einer abgeschiedenen Insel ist ebenso weitverbreitet wie alt und wird hinieden wohl auch noch eine kleine Ewigkeit zu den schönsten Vorstellungen von irdischer Seligkeit zählen.

Nicht jedes Eiland freilich ist, nur weil seine Majestät der Mensch dort fehlt, gleich ein Paradies. Ah, wieviel finstere Löcher schwimmen doch auf dem weiten Ozean! Zu dieser fragwürdigen Kategorie verwundener Inseln gehört auch jenes gottverlassene Santa Cruz, das sich mit Paris in den dramatischen Schauplatz des neuen großen Ufa-Films „Die letzten Vier von Santa Cruz“

und leer, wie im Anfang der Weltgeschichte.

In der Tat, dieses Santa Cruz gehört nicht gerade zu jenen geliebten und geliebten Inseln, die in den bunten Prospektien der internationalen Reisebüros immer mit soviel schmeichelnden Beiwörtern und augenbetäubenden Bildern als Paradies und Dorada gepriesen werden. Dieses Santa Cruz gehört nicht zu jenen Inseln, denen der ewige Wunschtraum geplagter und geheimer Erdenfinder gilt — sofern nicht diese geplagten und gehegten Menschen an Lust und Lärm ihr besonderes Wohlgefallen finden. Denn, wie wir eingangs schon feststellen konnten, was dem einen sein Volkenträger, ist dem andern sein Galapagos. Wunderjam sind die Schwüngen der menschlichen Seele, ebenso wie und wandelbar wie das Schicksal der vielen, vielen mehr oder minder geheimnisvollen Inseln im unendlichen Meer, die einmal lieblich umspielt sind von sanften Wellen träumter Sehnsucht, ein andermal wieder toll und tosend umdrängt von wilden Stürmen einer aufgewühlten Phantasie oder gar jenes rücksichtslosen Bluffs, wie er in dem abenteuerlichen Film „Die letzten Vier von Santa Cruz“ turbulente Orgien feiert und schließlich doch seine wohlverdiente Sühne findet.

Lachen im Hans Moser

Hans Moser spielte die Hauptrolle in dem Synchro-Film „Die letzten Vier von Santa Cruz“.

Hans Moser wird interviewt. Der Besucher fragt und fragt; der Schauspieler schweigt sich aus. „Noch eine Frage, Herr Moser:



Das Gesicht der jungen Schauspielerin Irene von Meyendorff
„Die letzten Vier von Santa Cruz“

Phot. Ufa



Phot. Ufa

Vor dem Haigerettet
Szene aus dem Ufa-Film „Die letzten Vier von Santa Cruz“

Cruz“ teilt. Schon Odysseus wußte ein garstig Lied zu singen von seines „Eilandes grauenvoller Oede.“ Nicht minder Robinsons kühnes Herz schlug eine ganze Ollade höher, als er wieder Gestland unter den Füßen fühlte. Dem großen Napoleon verging auf St. Helena für alle Zeiten der Appetit an Inseln. Und selbst Dr. Ritter und Co. haben auf Galapagos augenscheinlich kaum das dort vermutete Glück gefunden. Na, und etwa die zahllosen Kolonien von Sträflingen, die schon von alters her mit Vorliebe auf armenhafte Inseln abgedacht wurden? In diese knappe Aufzählung paßt aber auch die Geschichte jenes amerikanischen Millionärs, der sich so gern in allem komfortablen Frieden von den Strapazen seines langjährigen süßen Nichtstuns erholen wollte und zu diesem Zweck in Washington von einem sogenannten Makler gegen einen hohen Preis eine „blühende Südsee-Insel mit rosigter Gesichtsfarbe“ käuflich erwarb, und der dann monatelang kreuz und quer den Ozean durchsuchte, ohne indes jemals die Insel, die halt lediglich in der Phantasie des findigen Verkäufers existierte, zu entdecken.

Ein ähnliches Gaunerstück ist der mit schlaudem Schwindel und struppeliger List gepfeifte Schurkentreich, der einen wesentlichen Bestandteil des Films „Die letzten Vier von Santa Cruz“ ausmacht. Gewissenlose Kreaturen erfinden in Paris das eigennützige Märchen, daß auf dieser total vergerenen Insel ein täglicher Fang von 25 000 Langusten winkt, und daß demzufolge die Anteilshaine der schnell gegründeten Aktiengesellschaft das einzig distastable und rentable Wertpapier seien — mit dem besten Effekt, daß den gerissenen Betrügnern zwar null Komma null Langusten, wohl aber Tausende braver Wirger anglos ins Netz gehen. Die Wirklichkeit hat natürlich ein ganz anderes Gesicht: die Insel ist ein erbärmlicher Landstrich, wüst

„Was spielen Sie am liebsten?“ Endlich öffnet der Komiker den Mund: „Regeln“, sagt er.

„Hans“, kam eines Tages seine Frau zu ihm, „die Pellywig hat schon wieder einen neuen Hut“. Moser blieb ungerührt und sagte: „Wenn sie so hübsch wäre, wie du, hätte sie ihn bestimmt nicht nötig gehabt.“

Eine Mutter kommt mit ihrer — wie sie meint — bühnenbegabten Tochter zu Hans

Moser. Er soll sie prüfen. Die junge Dame spielt ihm eine Szene vor. „Nun, was raten Sie, Herr Moser?“, fragte die Mutter. „Schnell heiraten.“

Moser läuft sich ungern neue Hute, aber manchmal muß es doch sein. Und so betrat er eines Tages ein Hutgeschäft und verlangte einen ähnlichen Hut, wie seinen jetzigen. Dieser Hut sei auch aus dem Geschäft. Der Verkäufer bemerkte darauf lebenswichtig: „Entschuldigen Sie, das kann nicht stimmen, unser Geschäft besteht erst seit 28 Jahren.“

Moser wurde eines Tages von einem jungen Dichter ein Roman vorgelegt mit der Bitte um Verfilmung. Dabei bemerkte der junge Autor, daß er demnächst heiraten wolle. Moser sagte darauf: „Aha, Sie wollen Ihren Lebensfreis verdoppeln!“

Hans Moser trifft fern von Wien, einen alten Freund Will mit ihm länger beilammen sein, wird jedoch zu Hause erwartet. Was tut man in solchem Falle? Man depechiert. Das tut auch Hans Moser. „Sechs Uhr dreißig veräußere ich Zug. Komme morgen früh.“ Hans schreibt er und gibt die Depesche auf. Und dummelt ruhigen Gewissens mit dem



Greta Weiser

In dem Althoff Film der Bavaria „Engel mit kleinen Fehlern“
(Photo: Bavaria)

Freunde. Anderntags trifft er richtig in Wien ein und begrüßt die Gattin: „Hast du meine Depesche bekommen?“ Die Treue nicht: „Ja, aber kannst du mir erklären, wieso du den Zug 6 Uhr 30 verfehlt hast? Du hast nämlich schon um vier Uhr telegraphiert.“

Szenen aus dem neuen Ufa-Film „Die letzten Vier von Santa Cruz“



Phot. Ufa

Andrews Engelmann und Josef Sieber
im Ufa-Film „Die letzten Vier von Santa Cruz“



Phot. Ufa

Fest im Hause des Readers Aika
Szene aus dem Ufa-Film „Die letzten Vier von Santa Cruz“

Das Lipperland



Dipl.-Landw. J. Haase, Burgdorf:

Verbesserte Weidetechnik - erhöhter Ertrag

Das Ergebnis mangelhafter Weidetechnik ist ein starkes Nachlassen der Weideleistung von Ende Juni an und entsprechend auch ein Nachlassen der Milchleistung. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß im Rahmen der Erzeugungs-schicht immer wieder betont wird, daß die Leistung einer Weide und damit der Erfolg der Viehhaltung überhaupt durch eine zweckmäßige Weidetechnik wesentlich gesteigert werden kann. Die Ausnutzung des gewachsenen Futters, wie sie im tierischen Ruhezustand festgelegt werden kann, kann nämlich zwischen 25 und 75% schwanken. Neben verschiedenen anderen Faktoren hängt die Ausnutzung insbesondere von der Beladung und damit der Größe der einzelnen Koppeln ab. Nach Untersuchungen von Geiß liegt bei einem Belag mit 10 Milchkühen die zweckmäßigste Koppelgröße zwischen 0,46 und 0,69 Hektar je nach der Bodengüte. Wer also Höchstleistung aus seiner Weide erzielen will, muß versuchen, die Größe seiner Koppeln den entsprechenden Werten möglichst anzunähern.

Leider ist diese Forderung oft recht schwer zu erfüllen, weil die Notwendigkeit, daß das Vieh von jeder Koppel an die Tränke herankommen kann, häufig hindernd im Wege steht. Die einfache Einteilung einer Weide in 2 oder 3 Teilflüsse mit unmittelbarem Zugang zum Wasser genügt aber den Anforderungen moderner Weidetechnik in keiner Weise.

Es gibt aber verschiedene Möglichkeiten — auch wenn die Tränke in einer Ecke des gesamten Komplexes liegt — dem Vieh den ungehinderten Zugang zur Tränke zu gestalten und trotzdem zweckmäßige Koppeln zu haben. Eine solche Möglichkeit wird in Heft 45 der M.L.Z. skizziert. Hier ist durch die Mitte der Weide ein Jaungang gelegt, der dem Vieh von anderen Koppeln her Zugang zur Tränke ge-

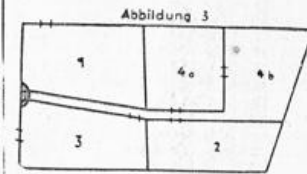
statten kann. Eine Ausnahme, daß Koppel 2 und 4 nicht gleichzeitig beweidet werden können. Da die Jaungänge so kurz wie möglich gehalten werden sind, wird die Ausnutzung wohl die einfachste und billigste sein, die überhaupt möglich ist.

Ist die Fläche größer und sollen die einzelnen Koppeln trotzdem die empfehlenswerte Größe nicht überschreiten, so läßt sich die Einrichtung von 2 Jaungängen der Abb. 2 angebracht werden können. Die Zahl der Koppeln kann bei diesem Verfahren beliebig groß sein, und eine sehr vielseitige Reihenfolge in der Beweidung ist gleichfalls möglich, wenn an jeder Koppel 2 Tore angebracht werden. Die Kosten für die Anlage sind natürlich erheblich höher.

Vereinfachen läßt sich das Verfahren, wenn man nach Abb. 3 verfährt; das bedingt jedoch einige Einschränkungen in der Beweidemöglichkeit. Trotzdem ist die Beweidung nach folgendem Schema möglich, das fast allen Ansprüchen genügen dürfte:

1. Beginn der Weideperiode, Gruppe I und II auf Koppel 1.

2. Gruppe I auf 2, Gruppe II noch auf 1.
3. Gruppe I auf 3, Gruppe II auf 2.
4. Gruppe I auf 4a, Gruppe II auf 3.
5. Gruppe I auf 4b, Gruppe II noch auf 3 evtl. Zuteilern.
6. Gruppe I auf 1, Gruppe II auf 4a und 4b.



Besonders günstig lagen die Verhältnisse in einem in der Praxis durchgeführten Fall:

Eine 11,25 Hektar große Weide wurde in 7 gleich große Koppeln eingeteilt. Die Koppeln (je 1 1/2 Hektar) liegen alle nebeneinander in einer Front und haben sämtlich unmittelbar Zugang zum Wasser, weil die eine Grenze der Weide von einem Bach gebildet wird. Ein auf der anderen Seite quer vor der Weide ver-

laufender Jaungang ermöglicht einen Umlauf nach jeder Richtung und bietet für die Milch-lühe außerdem einen bequemen Zugang zu einem sehr zweckmäßigen Melkstand, der in der Mitte dieses Jaunganges errichtet wurde. (Siehe Abb. 4.)

Obwohl die Weide auf Neuland angelegt war, erst zwei Jahre alt ist und infolge des außerordentlich trockenen Jahres 1934, in dem die Auskult erfolgte, einen noch nicht vollkommen geschlossenen Bestand aufweist, ertrug sie doch einen Umlauf von 14 Milchkühen in Gruppe I und 6 tragenden Rindern und 2 Pferden in Gruppe II. Außerdem ernährte sie in dem ersten weidewichtigen Teil des Jahres noch eine aus 11 einjährigen Rindern bestehende III. Gruppe. Schließlich konnten Parzelle 1 zweimal und Parzelle 2 und 3 je einmal gemäht werden. Dieses Beispiel, dem die Nachbarn bereits nachzudenken beginnen, zeigt, wie hoch die Leistung einer richtig bewirtschafteten Weide sein kann, und wird ein Ansporn sein, auch an anderen Stellen gleiches zu versuchen. (KATZ.)

605416 Erbhöfobauern

Der Stand der Eintragung in die Erbhöfrolle

Bis zum 1. Januar waren 605 416 (1. Juli 1935: 527 703) Erbhöfe in die Erbhöfrolle eingetragen. Hierzu bemerkt Erbhöfgerichtsrat Hopp in der „Deutschen Tageszeitung“, daß nunmehr über 80 Prozent der Gesamtzahl aller zur Zeit vorhandenen deutschen Erbhöfe eingetragen sein dürften. Die größte Zahl der eingetragenen Höfe weise der Oberlandesgerichtsbezirk Celle (71 504) auf. Es sei aber anzunehmen, daß der Oberlandesgerichtsbezirk Schlesien sich als der bauernreichste erweisen werde. Für diesen Bezirk könne mit mehr als 30 000 Erbhöfen gerechnet werden.

Die Frage, in welchem Verhältnis die Zahl der Erbhöfe und die dazugehörige Fläche zu Zahl und Fläche aller landwirtschaftlich genutzten Betriebe Deutschlands stehe, könne nach den gegenwärtig verfügbaren Unterlagen noch nicht abschließend beantwortet werden. Nach Schätzungen komme man, ausgehend von 5,143 Millionen landwirtschaftlicher Betriebe mit

Im Weizen und Roggen:

Ein versteckter Feind

Gelegentlich der sechsjährigen Saatenanerkennung wurde in verschiedenen Bezirken unserer Provinz ein Getreideschädling festgestellt, der bei Weizen und Roggen erhebliche Minderernten hervorruft. Jumeist ist dieser Feind in der Praxis unbekannt, da die schädigende Wirkung an der Aehre sich erst dann zeigt, wenn der Feind bereits im unteren Teil des Halmes verborgen sitzt und sich dort verpuppt. In den meisten Fällen wird die Krankheit fälschlich als Frostkrankheit angesehen, da die Krankheitserscheinungen äußerlich dieselben sind, nämlich, daß die Aehre frühzeitig weiß wird und nur unvollkommen ausgebildete oder gar keine Körner entwickelt.

Der Urheber dieser Beschädigung ist eine Wespe, also ein zu den Hautflüglern gehöriges Tier, die Getreidehalmwespe. Sie ist 6—8 mm lang, schwarz, auf dem Hinterleib mit zitronengelben Binden versehen. Man sieht die Wespe im Frühjahr, zur Zeit, wo das Getreide in den Halm wächst, an den Halmen sitzen oder zwischen denselben umherfliegen. In dieser Zeit legt die Wespe von ihrem Vorrat an Eiern je eins in einen Halm. Zu diesem Zwecke durchbohrt sie mit ihrem Legebohrer die oberste Blattscheide an irgend einer Stelle, um damit in das hinter dieser Scheide befindliche oberste Halmglied zu gelangen und in dieses ein Ei einzulegen. Die kleine Wundstelle in der Blattscheide vernarbt hinterher, bleibt aber meist kenntlich durch ihre bleiche Farbe. Mikroskopisch findet man hier das Zellgewebe durchbohrt und die an die Wunde angrenzenden, unversehrt gebliebenen Zellen mehr oder weniger callusartig ausgewachsen, aber ohne Chlorophyll, weshalb die Wunde zwar vernarbt, aber bleich erscheint. Aus dem in die Halmhöhle geschobenen Ei entwickelt sich nach etwa zehn Tagen die Larve, die nun fressend abwärts dringt, zuerst durch den obersten Knoten und dann durch die folgenden sich hinabdrückt, das zur Folge hat, daß sehr bald nach dem Auskommen der Larve

das oberste Ende des Halmes samt der Aehre abstirbt.

Die in dem Halm befindliche Larve dringt, wie bereits erwähnt, immer weiter abwärts und hat sich bis zur Erntezeit unmittelbar über der Wurzel im Grunde des Halmes in einem Cocon eingeschlossen, um in diesem Winterlager bis zum Frühjahr zu verbleiben. Es sind also die auf dem Felde stehenden geliebten Stoppen, in welchen das Tier überwintert, denn die Stelle, wo die eingeschlossene Larve ruht, liegt so tief und nahe dem Erdboden, daß sie kaum beim Mähen gestört werden kann. Auch noch ein anderer Umstand verhindert dieses, nämlich, sobald die Larve den tiefsten Punkt erreicht hat, nagt sie, bevor sie sich einspinnt, oberhalb ihres Lagers den Halm von innen aus so weit durch, daß schon ein geringer Anstoß genügt, um an dieser Stelle den Halm zum Abbrechen zu bringen. An dem stehenbleibenden Halmkummel erscheint dann die Halmhöhe oben über dem Larvenlager vorförmlich mit Wurmmühl verformt. Im Frühjahr verpuppt sich nun hier die Larve, um nach etwa vierzehn Tagen als Wespe zum Vorschein zu kommen, die dann ihrem Brutgeschäft nachgeht.

Die Bekämpfung dieses Schädlings ist sehr notwendig, da alljährlich ein nicht zu unterschätzender Schaden durch Mindererträge beim Brotgetreide entsteht. Die zur verrichtenden Maßnahmen sind hierbei im Vergleich zur Bekämpfungsmethode anderer Getreideschädlinge sehr einfach und billig, da diese lediglich betriebswirtschaftlicher Art sind und infolgedessen besondere Unkosten nicht hervorrufen. Das Getreide ist mit möglichst langer Stoppel zu mähen und der Acker sogleich nach der Ernte tief zu pflügen. Nach wirfamer ist es, wenn man die Stoppel mit dem Kultivator aufreißt, auslegt, zusammenbringt und verbrennt. Das Stroh von dem befallenen Getreide muß möglichst verfault werden, damit die etwa noch darin vorhandenen Puppen dabei vernichtet werden.

Abbildung 1

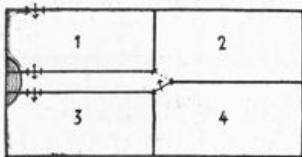
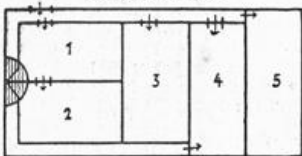


Abbildung 2



wächst. So einfach die dort angegebene Lösung scheint, so hat sie doch den großen Nachteil, daß sie keinen regelrechten Umlauf nach den Forderungen moderner Weidetechnik ermöglicht. Eine gleichfalls recht einfache und dabei allen Ansprüchen genügende Lösung ist dagegen in der hier beigelegten Abb. 1 dargestellt. Sie ist allerdings nur anwendbar bei einer Gesamtkoppelgröße bis zu 3 Hektar (bei einem Rindviehbestand von 10 Milchkühen), so daß die einzelnen Koppeln auch bei Unterteilung in nur 4 Teilflüsse genügend klein werden. Die Koppeln 1 und 3 haben nach diesem Vorschlag unmittelbare Verbindung mit der Tränke. Für Koppel 2 und 4 ist der Zugang durch einen durch die Mitte verlaufenden Jaungang geschaffen. Ein Umlauf ist beliebig möglich mit der ein-



Anbau von Weizen und Roggen in Westfalen und Lippe von 1931-1935

einer Gesamtfläche von 41,6 Mill. Hektar und einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von 25,6 Mill. Hektar, bei Ausschaltung der Zwerg- und Kleinbetriebe auf etwa 1 Million objektiv erbhöflicher Besitzungen. Da aber die Erbhöfeigentümer noch von bestimmten rechtlichen Verhältnissen, wie Alleineigentum, Ausschluß der Nachfolge usw., abhängen sowie von persönlichen Voraussetzungen des Eigentümers, werde die Gesamtzahl der eingetragenen Erbhöfe doch bei 700 000 bleiben. Wenn man eine durchschnittliche Flächengröße von 20 Hektar je Erbhof zugrunde lege, würde eine erbhöflich gebundene Gesamtfläche von 14 Mill. Hektar in Deutschland zusammenkommen. Das würden bei einer Nutzfläche aller landwirtschaftlichen Betriebe von 25,6 Mill. Hektar anteilmäßig 54,7 Prozent sein.

Aus den lippischen Bauerhöfen

Starke Beschäftigung der Königsberger Zuchtviehauktion am 22./23. April 1936.

Zu der Zuchtviehauktion der Herdbuch-Gesellschaft, die am 22./23. April in Königsberg stattfand, sind 274 Bullen und 357 hochtragende Weibchen angemeldet. Das Angebot an Bullen ist z. Zt. außerordentlich groß, jedoch die Bullen nicht vollkommen abzugeben sind. Wir hatten auf der letzten Auktion einen Teil Bullen, die nicht verkauft wurden. Es ist somit eine sehr günstige Gelegenheit zum Ankauf preiswerter Bullen geboten. Im Hinblick auf das jetzt veröffentlichte Tierzuchtgesetz ist es auch für Genossenschaften besonders zu empfehlen, bei den augenblicklich sehr niedrigen Preisen von dem großen Angebot an reinkünftigen Zuchtbullen Gebrauch zu machen. Auf der Auktion Anfang März kosteten die Bullen wie folgt:

41 Std. = 500—700 RM. p. Std.
71 Std. = 710—1000 RM. p. Std.
23 Std. = 1000—1900 RM. p. Std.
5 Std. = über 1900 RM. p. Std.

Die Preise für die weiblichen Tiere sind auf den letzten Auktionen auch zurückgegangen. Auf der Auktion Ende März wurden folgende Preise erzielt:

76 Std. = 360—500 RM. p. Std.
150 Std. = 510—600 RM. p. Std.
49 Std. = über 600 RM. p. Std.

Bei dem sehr starken Angebot an weiblichen Tieren werden auch auf der April-Auktion die Preise niedrig sein.

Die Kataloge für diese Versteigerung sind erschienen und können zum Preise von 1 RM. von der Herdbuchgesellschaft, Händelstr. 2, bezogen werden.

Es wird durch Röntgen und tierärztliche Untersuchung der Tiere dafür gesorgt, daß nur gute, einwandfreie Tiere zur Auktion kommen.

Die Herdbuchgesellschaft hat seit über 50 Jahren systematisch auf hohe Leistungen, tiefe, breite Körperformen und eine feste Gesundheit geachtet. Diese Tiere haben eine gute Vererbungskraft, jedoch die Käufer durch den Erwerb dieser Tiere ihre Bestände leistungsfähiger machen und die Körperformen verbessern können.

chem. Amt Detschold

* **Hiddejen.** Kirchliches. Der lutherische Gottesdienst findet nicht am 2. Ostertag, sondern schon am Karfreitag statt (9.30 Uhr in der Kleinkinderschule).

* **Verlede.** Hohes Alter. Am heutigen Donnerstag feiert bei bester körperlicher und geistiger Gesundheit Herr Grote, Alte Straße, seinen 80. Geburtstag. Der Altersjubililar konnte noch vor wenigen Jahren mit seiner, ebenfalls noch tüchtigen Gattin das Fest der goldenen Hochzeit feiern. In seinem langen, arbeitsreichen Leben ist Herr Grote 50 mal in die Fremde gezogen, um in harter Ziegelerarbeit für die Seinen und sich sein Brot zu verdienen. Und der noch recht rüstige Greis ist jetzt noch als Hauswirtschaftler tätig. Wenn auch die Eheleute Grote in den langen Jahren harmonischen Zusammenlebens nicht von Kummer und Sorge verschont blieben — zwei blühende Söhne starben den Heldentod fürs Vaterland —, so wollen sie doch auch von vielen Tagen der Freude und des Glüdes zu berichten. Den goldenen Humor hat unser Geburtstagskind bis auf den heutigen Tag behalten. Wir gratulieren Hermann Grote, dem ältesten Sangesbruder unseres Verlede-Männerchores, zu seinem 80. Wegegeld auf herzliche und wünschende, daß er in 10 Jahren die Glückwünsche des Rundfunks in bester Gesundheit empfangen kann.

* **Heidenoldendorf.** Die Ansbauerarbeiten am Friedhof sind jetzt fertiggestellt. Der neue Friedhof, der durch Hingabe einer großen Landfläche viel größer geworden ist, wirkt jetzt sehr ruhig. Die großen Bäume und Sträucher wurden entfernt und all die Arbeit, die hier geleistet wurde, dürfte bestimmt die vollste Anerkennung der Heidenoldendorfer finden. Wir möchten nun an dieser Stelle die Bitte an die Eltern und Erzieher richten, die Kinder darauf aufmerksam zu machen, daß der Friedhof kein Spielplatz für Kinder ist.

* **Heidenoldendorf.** Hausauspik in der Schule. Die großen Osterferien unserer Schule bringen auch einen Handwerker allerlei Arbeit. Man ist mit Hochdruck dabei, den großen Hausauspik abzuhalten und wenn die Jugend die Räume wieder besieht, werden alle Räume ein anderes, bestimmtes aber ein freundlicheres Gesicht in den Ferien angenommen haben. Unsere Jugend wird mit freiem Mut wieder an die Schularbeit gehen können.

* **Heidenoldendorf.** Abhilfe tut not! Es wird aber es muß nochmals betont werden, daß das Bachbett im Dorfe entlang keine Schuttablade-

stelle ist. Da diesem unsinnigen Treiben immer noch kein Einhalt geboten wird, steht sich der Bürgermeister gezwungen, durch entsprechende Strafen hier Abhilfe zu schaffen. Soweit die Anlieger nicht selbst in Frage kommen, sollten sie ihr Augenmerk mehr auf das Bachbett richten.

chem. Amt Lage

* **Ohrsen-Ehlenbruch.** Kriegerkameradschaft. Bei dem letzten Kameradschaftsappell der hiesigen Kriegerkameradschaft wurde einstimmig beschlossen, nach nunmehr 12jähriger Pause am 16. und 17. Mai dieses Jahres ein größeres Fest zu veranstalten, wozu die benachbarten Kameradschaften eingeladen werden sollen. Die Veranstaltung soll in zwei großen Zelten bei der Gastwirtschaft Hiltbrint-Ehlenbruch abgehalten werden. Mit der Musik wird die beliebte Kapelle Paule-Lemgo betraut werden.

chem. Amt Schötmar

* **Witten.** Abschied von Lehrer Köller. Der langjährige Lehrer und Organist August Köller schied mit Schluß des Schuljahres aus dem Staatsdienst aus der Schuldienst und als Vertreter der Landesregierung Kreisrektor Süvern nahmen an der Abschiedsfeier teil. Zunächst sprach Bürgermeister Thiesmeier dem Scheidenden im Namen des Schulvorstandes Dank für die geleistete Arbeit aus, ihm schloßen sich Bezirksrektor Schönke und Kreisrektor Süvern an. Der Gehang der Schulförder und eine Stunde schöner Kameradschaft beendeten die Feierstunden.

chem. Amt Horn

* **Solzhausen-Eckernsteine.** Die Beitragshebelste zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft liegt vom 6. bis zum 20. April in der Wohnung des Bürgermeisters Winkel zur Einsicht öffentlich aus.

Gut Wind — Wohl

Die „RdF.“-Segelkurse beginnen

Hochsee-Segelport, Binnensegel und Kanureisen

Wie ein Zauber umwehen uns diese Worte. Sehnsucht wird nach endloser Weite, weite, der sprühende Geist, dem heiseren Gesang der Rufen und dem Heulen des Windes in der Takelage. Gibt es etwas Schöneres als Stunden und Tage durch die See zu fahren, wenn weitab wie ein dunkles schwarzes Band sich die Küste hinzieht? Und ist es nicht romantisch, die Nächte an Bord eines Seglers zu verbringen, wenn das tiefe, heilige Schweigen der Nacht alles einhüllt? Hast und Tagen sind vergangen, fern und weit . . .

Vor einem Jahre

stehen zwei stolze Segelschoner, die „Edit“ und die „Jutta“, bemannt mit Lehrgangsteilnehmern der RdF. „Kraft durch Freude“, aus ihrem Heimathafen, Neustadt i. S., in See zur Fahrt über die Ostsee. Sie fuhren die deutsche Küste entlang, sie fuhren nach Rügen, nach Dänemark, Schweden. Die Teilnehmer sahen Land und Leute an fremder Küste. Doch sie mußten auch hart anpaddeln. Jeder, das erforderte der Dienst, dem sie sich freiwillig unterstellten hatten. Oftmals segelten Brecher über das Deck und der Wind heulte sein Kampflied. Aber all das war ihnen, ob Mädchen oder Jungen, gerade recht. Begeistert schilberten sie ihre Erlebnisse von unterwegs und von der großen Kameradschaft und schworen sich:

„Wenn es im nächsten Jahr wieder losgeht, dann find wir wieder dabei, dann machen wir wieder mit.“

Jetzt ist es nun soweit. Wieder beginnen die Hochsee-Sportfahrten der RdF. „Kraft durch Freude“. Wieder stehen die beiden Gattelschoner „Edit“ und „Jutta“ für diese Reise zur Verfügung. Dazu ist noch ein weiteres Schiff, der „Sanjeat“, ein

Dreimaster von etwa 400 Quadratmeter Befehlung.

in den Dienst gestellt worden. Nur so wird es möglich sein, alle Bewerber, die sich bereits angemeldet haben und die noch kommen wollen, zu berücksichtigen. Im vergangenen Jahre konnten 750 Vollgenossen an den Reisen teilnehmen. In diesem Jahr wird man weit über 2500 Teilnehmer ausbilden können.

Das ist eine Zahl, die nicht zu hoch gegriffen ist, wenn man bedenkt, daß man allein auf dem

chem. Amt Blomberg

* **Hagenborn.** Der unerbittliche Tod. Am Dienstag eilte die Trauerfunde durch unseren Ort, daß der Bauer Heinrich Hasing nach langem, schmerzlichen Leiden, 31 Jahre alt, gestorben ist. Bis zu früh wurde diesem treuen, ehedem Mann, der mit der Heimatshalle aufs engste verbunden war, das Lebensziel gesetzt. Durch den frühen Tod seines Vaters war er vor vielen Jahren gezwungen, die Sorge für Haus und Hof auf seine jungen Schultern zu laden. In bester Harmonie betrat er mit seinen Geschwistern zusammen, da auch die Mutter früh gestorben war, das ihm anvertraute Erbe. Seine Erholungsstunden widmete er der Jagd, und alle, die ihn kannten, wußten, daß er mehr Jäger als Jäger war. Möge ihm die Erde leicht sein!

chem. Amt Hohenhausen

* **Hohenhausen.** Film. Die Spordischen Jäger kommen! Der mit Spannung erwartete Randsch-Film der Bavaria „Die Spordischen Jäger“ läuft am 2. Ostertage im Saale Engelsmeier in Hohenhausen. Unter Rolf Randsch Regie sieht man die Darsteller Fritz Hubert, Werner Schott, Fritz Fiedler, Fritz Genschow, Theodor Loos, Keva Hansen, Margarete Kupfer, Rottau Richter, Paul Westmeier u. a. m. Der Film wurde nicht nur mit dem Prädikat „künstlerisch wertvoll“ ausgezeichnet, sondern ist auch zur Vorführung vor jugendlichen zugelassen. Also vergessen Sie nicht: „Die Spordischen Jäger“ kommen.

* **Banenhäuser.** Die Sammlungen für das Winterhilfswerk und die RSV ergaben 31,40 und 34,50 RM. 100 Schmetterlinge wurden am letzten Sonntag durch die SA verkauft. Allen Spendern sei herzlich gedankt.

chem. Amt Alverdisen

* **Bödingfeld.** Vom Standesamt. Der Schuttmachermeister Ferdinand Gräbe ist zum stellvertretenden Standesbeamten für das Standesamt in Bödingfeld bestellt worden.

Sanjeat

pro Woche 50 Segelschüler unterbringen kann. Wieder geht es auf die Ostsee hinaus zu den schönen alten deutschen Hafenstädten, wie Wismar und Stralsund, dann nach Dänemark zur Insel Rügen und Kopenhagen und nach der Perle des Ostlandes, dem schönen schwedischen Städtchen Vellingborg. Ja, es ist sogar beabsichtigt, während der 14tägigen Reisen nach Gotland und Danzig zu fahren. Wer wollte da nicht mitmachen?

Aber nicht nur Hochsegeleffahrten wird das Sportamt der RdF-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in diesem Jahr wieder veranstalten,

sondern auch im Binnenlande, auf dem verzweigten Ammersee in Bayern und auf dem Wannsee bei Berlin, finden Segelkurse statt, die für diejenigen gedacht sind, die einmal wegen der weiten Reize nach Neustadt, zum anderen wegen ungünstiger Urlaubsszeit nicht an den Ostseefahrten teilnehmen können oder auch lieber das Binnensegeln vorziehen. Unter Leitung erfahrener Segler finden acht bzw. vierzehntägige Kurse statt, in denen alles gelehrt wird, was zur seemannsmäßigen Ausbildung nötig ist. Zur Verfügung stehen hierfür eine Anzahl von Booten der verschiedenen Klassenkategorien.

Ungefähr RM. 30.— kostet ein achtstägiger Kursus, einschließlich Unterkunft, Verpflegung und Versicherung.

Besonders reizvoll werden die Segelkurse auf dem Ammersee sein. Denn neben der theoretischen und praktischen Ausbildung werden zahlreiche Ausflüge in das herrliche schöne Geblüde der Umgebung gemacht. Mitte Mai beginnen die ersten Kurse.

Aber noch einen weiteren Schritt wird das Reichsportamt tun, um den zahlreichen Freunden des Wassersportes und die es noch werden wollen, Gelegenheit zur Erholung der sportlichen Betätigung zu geben. Kanureisen winken! In Kürze werden hierfür nähere Einzelheiten bekanntgegeben.

Als das was oder ist das nichts? Hochseefahrten, Binnenkurse, Kanuwandern zur Auswahl. Man findet, was man auch immer teilnehmen wird, das Schöne, was es gibt! Freude, Erholung, Kameradschaft und Kraft zu neuem Werk.

Die Vernehmungen der Räuber von Derlinghausen

Wir haben in letzter Zeit mehrfach über die schweren Taten (Raubüberfälle u. Einbruchsdiebstähle) der Herforder Verbrecherbande, die endlich nach dem mißglückten Raubüberfall auf die Wenthauser Mühle bei Derlinghausen gestellt werden konnte, berichtet. Die unermüdliche Tätigkeit der Polizei hat nunmehr zu weiteren Aufklärungen der schwerwiegenden Taten dieser verbrecherischen Bande geführt. Wie die Ortspolizeibehörde des Amtes Herford-Hiddenshausen mitteilt, hat ein Mitglied der Räuberbande im Vorjahre einen wertvollen Hund, es handelt sich um einen wertvollen englischen Malteser-Hund, verkauft. Weher die Herkunft des Hundes sind zweifelhaft. Angaben gemacht worden. Dem Vernehmen nach ist der Hund als Jungtier im Alter von nur wenigen Wochen aus der Gegend von Bad Salzuflen gestohlen worden. Der Diebstahl dürfte höchstwahrscheinlich im Frühjahr oder im Sommer vorigen Jahres begangen sein. Die Ortspolizeibehörde des Amtes Herford-Hiddenshausen bittet um Mitteilung, wann und wem der wertvolle Hund gestohlen worden ist.

Die Ermittlungen in der Angelegenheit der Räuberbande haben ferner ergeben, daß diese auch einen leistungsfähigen Handel mit allen möglichen Kleidungsstücken getrieben haben, die nach und nach einem größeren Herforder Kaufhause gestohlen worden sind. Durch umfangreiche Ermittlungen der Polizei konnte ein größerer Teil der inzwischen verkauften Kleidungsstücke wieder herbeigeschafft werden.

Die sieben Schwertworte des Jungvolkungen

Die Grundlage der Erziehung des deutschen Jungen zum Jungvolk sind sieben Worte, die in der Einheit unserer Jugendbewegung enthalten sind, und das Bekenntnis eines Jungvolkshelden wurden: Es sind die sieben Schwertworte des Jungvolkungen.

Mutterförmigen kennen jeder den Staub der endlosen Landstraße noch den ewigen Regen eines Novembertages. Sie bringen es niemals fertig, todmüde zu sein und dennoch, aber gerade deswegen, Dienst zu tun.

Jungvolkungen aber sind h a r t !
Freiglinge kennen nicht den Kampf und nicht das große Wagnis. Sie reden immer und schauen nur zu. Sie sind die ewig Passiven und leben das Leben nicht.
Jungvolkungen aber sind t a p f e r !
Heuchler wissen nichts vom Zusammenhalten auf Geheiß und Verbot. Sie loben und preisen mit lauten Worten, und wenn sie für das Gegenteil mehr verdienen, schimpfen und lästern sie.
Jungvolkungen aber sind t r e u !
Halbe und Laue lächeln jedem zu, denn sie wollen keine Feinde haben. Sie sagen heute „ja“ und morgen „nein“, denn sie sind ewig mit sich und der Welt im Unklaren und wagen keinen festen Entschluß.

sondern auch im Binnenlande, auf dem verzweigten Ammersee in Bayern und auf dem Wannsee bei Berlin, finden Segelkurse statt, die für diejenigen gedacht sind, die einmal wegen der weiten Reize nach Neustadt, zum anderen wegen ungünstiger Urlaubsszeit nicht an den Ostseefahrten teilnehmen können oder auch lieber das Binnensegeln vorziehen. Unter Leitung erfahrener Segler finden acht bzw. vierzehntägige Kurse statt, in denen alles gelehrt wird, was zur seemannsmäßigen Ausbildung nötig ist. Zur Verfügung stehen hierfür eine Anzahl von Booten der verschiedenen Klassenkategorien.

Ungefähr RM. 30.— kostet ein achtstägiger Kursus, einschließlich Unterkunft, Verpflegung und Versicherung.

Besonders reizvoll werden die Segelkurse auf dem Ammersee sein. Denn neben der theoretischen und praktischen Ausbildung werden zahlreiche Ausflüge in das herrliche schöne Geblüde der Umgebung gemacht. Mitte Mai beginnen die ersten Kurse.

Aber noch einen weiteren Schritt wird das Reichsportamt tun, um den zahlreichen Freunden des Wassersportes und die es noch werden wollen, Gelegenheit zur Erholung der sportlichen Betätigung zu geben. Kanureisen winken! In Kürze werden hierfür nähere Einzelheiten bekanntgegeben.

Als das was oder ist das nichts? Hochseefahrten, Binnenkurse, Kanuwandern zur Auswahl. Man findet, was man auch immer teilnehmen wird, das Schöne, was es gibt! Freude, Erholung, Kameradschaft und Kraft zu neuem Werk.

Die Vernehmungen der Räuber von Derlinghausen

Wir haben in letzter Zeit mehrfach über die schweren Taten (Raubüberfälle u. Einbruchsdiebstähle) der Herforder Verbrecherbande, die endlich nach dem mißglückten Raubüberfall auf die Wenthauser Mühle bei Derlinghausen gestellt werden konnte, berichtet. Die unermüdliche Tätigkeit der Polizei hat nunmehr zu weiteren Aufklärungen der schwerwiegenden Taten dieser verbrecherischen Bande geführt. Wie die Ortspolizeibehörde des Amtes Herford-Hiddenshausen mitteilt, hat ein Mitglied der Räuberbande im Vorjahre einen wertvollen Hund, es handelt sich um einen wertvollen englischen Malteser-Hund, verkauft. Weher die Herkunft des Hundes sind zweifelhaft. Angaben gemacht worden. Dem Vernehmen nach ist der Hund als Jungtier im Alter von nur wenigen Wochen aus der Gegend von Bad Salzuflen gestohlen worden. Der Diebstahl dürfte höchstwahrscheinlich im Frühjahr oder im Sommer vorigen Jahres begangen sein. Die Ortspolizeibehörde des Amtes Herford-Hiddenshausen bittet um Mitteilung, wann und wem der wertvolle Hund gestohlen worden ist.

Die Ermittlungen in der Angelegenheit der Räuberbande haben ferner ergeben, daß diese auch einen leistungsfähigen Handel mit allen möglichen Kleidungsstücken getrieben haben, die nach und nach einem größeren Herforder Kaufhause gestohlen worden sind. Durch umfangreiche Ermittlungen der Polizei konnte ein größerer Teil der inzwischen verkauften Kleidungsstücke wieder herbeigeschafft werden.

Die sieben Schwertworte des Jungvolkungen

Die Grundlage der Erziehung des deutschen Jungen zum Jungvolk sind sieben Worte, die in der Einheit unserer Jugendbewegung enthalten sind, und das Bekenntnis eines Jungvolkshelden wurden: Es sind die sieben Schwertworte des Jungvolkungen.

Mutterförmigen kennen jeder den Staub der endlosen Landstraße noch den ewigen Regen eines Novembertages. Sie bringen es niemals fertig, todmüde zu sein und dennoch, aber gerade deswegen, Dienst zu tun.

Jungvolkungen aber sind h a r t !
Freiglinge kennen nicht den Kampf und nicht das große Wagnis. Sie reden immer und schauen nur zu. Sie sind die ewig Passiven und leben das Leben nicht.
Jungvolkungen aber sind t a p f e r !
Heuchler wissen nichts vom Zusammenhalten auf Geheiß und Verbot. Sie loben und preisen mit lauten Worten, und wenn sie für das Gegenteil mehr verdienen, schimpfen und lästern sie.
Jungvolkungen aber sind t r e u !
Halbe und Laue lächeln jedem zu, denn sie wollen keine Feinde haben. Sie sagen heute „ja“ und morgen „nein“, denn sie sind ewig mit sich und der Welt im Unklaren und wagen keinen festen Entschluß.

Jungvolkungen aber sind t r e u !
Halbe und Laue lächeln jedem zu, denn sie wollen keine Feinde haben. Sie sagen heute „ja“ und morgen „nein“, denn sie sind ewig mit sich und der Welt im Unklaren und wagen keinen festen Entschluß.

Jungvolkungen aber sind t a p f e r !
Heuchler wissen nichts vom Zusammenhalten auf Geheiß und Verbot. Sie loben und preisen mit lauten Worten, und wenn sie für das Gegenteil mehr verdienen, schimpfen und lästern sie.
Jungvolkungen aber sind t r e u !
Halbe und Laue lächeln jedem zu, denn sie wollen keine Feinde haben. Sie sagen heute „ja“ und morgen „nein“, denn sie sind ewig mit sich und der Welt im Unklaren und wagen keinen festen Entschluß.

Jungvolkungen aber sind t r e u !
Halbe und Laue lächeln jedem zu, denn sie wollen keine Feinde haben. Sie sagen heute „ja“ und morgen „nein“, denn sie sind ewig mit sich und der Welt im Unklaren und wagen keinen festen Entschluß.

Jungvolkungen aber sind t a p f e r !
Heuchler wissen nichts vom Zusammenhalten auf Geheiß und Verbot. Sie loben und preisen mit lauten Worten, und wenn sie für das Gegenteil mehr verdienen, schimpfen und lästern sie.
Jungvolkungen aber sind t r e u !
Halbe und Laue lächeln jedem zu, denn sie wollen keine Feinde haben. Sie sagen heute „ja“ und morgen „nein“, denn sie sind ewig mit sich und der Welt im Unklaren und wagen keinen festen Entschluß.

Jungvolkungen aber sind t r e u !
Halbe und Laue lächeln jedem zu, denn sie wollen keine Feinde haben. Sie sagen heute „ja“ und morgen „nein“, denn sie sind ewig mit sich und der Welt im Unklaren und wagen keinen festen Entschluß.

Jungvolkungen aber sind t a p f e r !
Heuchler wissen nichts vom Zusammenhalten auf Geheiß und Verbot. Sie loben und preisen mit lauten Worten, und wenn sie für das Gegenteil mehr verdienen, schimpfen und lästern sie.
Jungvolkungen aber sind t r e u !
Halbe und Laue lächeln jedem zu, denn sie wollen keine Feinde haben. Sie sagen heute „ja“ und morgen „nein“, denn sie sind ewig mit sich und der Welt im Unklaren und wagen keinen festen Entschluß.

Jungvolkungen aber sind t r e u !
Halbe und Laue lächeln jedem zu, denn sie wollen keine Feinde haben. Sie sagen heute „ja“ und morgen „nein“, denn sie sind ewig mit sich und der Welt im Unklaren und wagen keinen festen Entschluß.

Jungvolkungen aber sind t a p f e r !
Heuchler wissen nichts vom Zusammenhalten auf Geheiß und Verbot. Sie loben und preisen mit lauten Worten, und wenn sie für das Gegenteil mehr verdienen, schimpfen und lästern sie.
Jungvolkungen aber sind t r e u !
Halbe und Laue lächeln jedem zu, denn sie wollen keine Feinde haben. Sie sagen heute „ja“ und morgen „nein“, denn sie sind ewig mit sich und der Welt im Unklaren und wagen keinen festen Entschluß.

Jungvolkungen aber sind t r e u !
Halbe und Laue lächeln jedem zu, denn sie wollen keine Feinde haben. Sie sagen heute „ja“ und morgen „nein“, denn sie sind ewig mit sich und der Welt im Unklaren und wagen keinen festen Entschluß.

Jungvolkungen aber sind t a p f e r !
Heuchler wissen nichts vom Zusammenhalten auf Geheiß und Verbot. Sie loben und preisen mit lauten Worten, und wenn sie für das Gegenteil mehr verdienen, schimpfen und lästern sie.
Jungvolkungen aber sind t r e u !
Halbe und Laue lächeln jedem zu, denn sie wollen keine Feinde haben. Sie sagen heute „ja“ und morgen „nein“, denn sie sind ewig mit sich und der Welt im Unklaren und wagen keinen festen Entschluß.

Jungvolkungen aber sind t r e u !
Halbe und Laue lächeln jedem zu, denn sie wollen keine Feinde haben. Sie sagen heute „ja“ und morgen „nein“, denn sie sind ewig mit sich und der Welt im Unklaren und wagen keinen festen Entschluß.

Jungvolkungen aber sind t a p f e r !
Heuchler wissen nichts vom Zusammenhalten auf Geheiß und Verbot. Sie loben und preisen mit lauten Worten, und wenn sie für das Gegenteil mehr verdienen, schimpfen und lästern sie.
Jungvolkungen aber sind t r e u !
Halbe und Laue lächeln jedem zu, denn sie wollen keine Feinde haben. Sie sagen heute „ja“ und morgen „nein“, denn sie sind ewig mit sich und der Welt im Unklaren und wagen keinen festen Entschluß.

Jungvolkungen aber sind t r e u !
Halbe und Laue lächeln jedem zu, denn sie wollen keine Feinde haben. Sie sagen heute „ja“ und morgen „nein“, denn sie sind ewig mit sich und der Welt im Unklaren und wagen keinen festen Entschluß.

Jungvolkungen aber sind t a p f e r !
Heuchler wissen nichts vom Zusammenhalten auf Geheiß und Verbot. Sie loben und preisen mit lauten Worten, und wenn sie für das Gegenteil mehr verdienen, schimpfen und lästern sie.
Jungvolkungen aber sind t r e u !
Halbe und Laue lächeln jedem zu, denn sie wollen keine Feinde haben. Sie sagen heute „ja“ und morgen „nein“, denn sie sind ewig mit sich und der Welt im Unklaren und wagen keinen festen Entschluß.

Jungvolkungen aber sind t r e u !
Halbe und Laue lächeln jedem zu, denn sie wollen keine Feinde haben. Sie sagen heute „ja“ und morgen „nein“, denn sie sind ewig mit sich und der Welt im Unklaren und wagen keinen festen Entschluß.

Jungvolkungen aber sind t a p f e r !
Heuchler wissen nichts vom Zusammenhalten auf Geheiß und Verbot. Sie loben und preisen mit lauten Worten, und wenn sie für das Gegenteil mehr verdienen, schimpfen und lästern sie.
Jungvolkungen aber sind t r e u !
Halbe und Laue lächeln jedem zu, denn sie wollen keine Feinde haben. Sie sagen heute „ja“ und morgen „nein“, denn sie sind ewig mit sich und der Welt im Unklaren und wagen keinen festen Entschluß.

Das Lipperland



Holztechniker J. Ober, Jena:

Leistungsgewähr auch bei Stall-Lüftungsanlagen

Jeder Bauer fragt zuerst nach der Leistung einer Maschine, die er kaufen will oder die ihm zum Kauf angeboten wird. Selbst die wichtigste Frage nach dem Preis oder nach ihrer besonderen Eignung für einen bestimmten Fall ist nicht so bedeutungsvoll als die nach der Leistung. Und es ist wohl auch noch niemals vorgekommen, daß ein Bauer eine Drechselmaschine oder einen Elektromotor, einen Hädelschneider oder auch nur eine Kuh gekauft hätte, ohne sich genau über ihre Leistungen zu unterrichten. Und wenn dann etwa die Leistungsangaben des Verkäufers nicht stimmten, dann ging der Tanz erst richtig los: Es hagelte eingetragene Briefe, die Anwälte riefen sich die Hände, es gab endlose Prozesse mit Gutachten und Leistungsprüfungen, bis der Fall einmündig klar lag und — falls keine Angaben falsch gewesen waren — der Verkäufer haftbar gemacht werden konnte. So hat man sich um halbe Jahrhundert vor der Zeit geteilt, die die Milchleider in der Magermilch zurückließen, so freit man noch heute um Viertelprozente Ausdrucksverluste bei Drechselmaschinen, und man findet das selbstverständlich.

Um so ersäunlicher ist es, daß diese Energie, mit der der Bauer auf der Gewähr einer Leistung und der Erfüllung dieser Gewähr besteht, in einem nicht minder wichtigen Fall scheinbar völlig fehlt, nämlich dann, wenn es sich um Stalllüftungsanlagen handelt.

Die Frage ist gerade im Rahmen der Erzeugungsschlacht besonders wichtig: Steht und fällt doch die gesunde Haltung als Voraussetzung jeder Leistungssteigerung unserer hochgezüchteten Rindviehbestände mit einem gesunden „Stallklima“, das dem Vieh behaglich und befriedigend ist. Und nicht minder wichtig ist die Frage nach richtiger Lüftung bei der Haltung der übrigen Tiere, seien es Schafe, Schweine oder Hühner.

Wie bei allen Maschinen und Geräten kommt es auch hier zunächst auf die Leistungsfähigkeit der Anlage in Prospektangaben und Versprechungen, die lediglich auf die Notwendigkeit ausreichender Lüftung, auf 3- bis 5malige Lufterneuerung je Stunde und trodrene und gesunde Ställe als Vorbedingung für geundenes Vieh hinweisen, haben doch nur dann einen Sinn, wenn diese Dinge mit der empfohlenen Anlage auch tatsächlich erreicht werden können. Die Praxis zeigt aber, daß das meist nicht der Fall ist und die Lüftungsfrage, trotz der vielen angeblich gut arbeitenden Vorrichtungen, keineswegs gelöst ist.

Viele Hunderte, ja Tausende von Bauern und Landwirten lassen sich immer und immer wieder noch durch solche nichtstichhaltigen Angaben und Versprechungen über die Leistungsfähigkeit bestimmter Lüftungsgeräte täuschen, und viele haben nach kurzer Einbaudauer ein ebenso nichtstichhaltiges Urteil abgegeben, das neben allgemeinen Redensarten auch nicht eine einzige eindeutige Zahlenangabe als Anhaltspunkt für die Leistungsfähigkeit der Anlage enthält.

Es ist daher unbedingt notwendig, eine Leistungsgewähr auch bei Stalllüftungsanlagen zu fordern, und zwar muß der stündliche mit der Anlage praktisch erzielbare Luftwechsel bei einer Außentemperatur von 12-16 Grad C angegeben werden. Als Mindestleistung gilt allgemein eine stündliche Lufterneuerung von 40-60 Kubikmeter je Stüd Großvieh.

Nun ist aber weiterhin zu beachten, daß nicht nur diese bestimmte Luftmenge aus dem Ställe herauskommt, sondern auch in einer Weise durch Frischluft ersetzt wird, die keine Schädigungen der Tiere durch Zugerscheinungen nach sich zieht, d. h. die eintretende Frischluft darf eine bestimmte Geschwindigkeit in der Nähe der

Tiere nicht überschreiten. Als Anhaltspunkt sei angegeben, daß nach Ansicht bekannter Stallbauhandwerker und auf Grund von Erfahrungen aus der Praxis die Luftgeschwindigkeit nicht größer als rund 8 Zentimeter in der Sekunde bei einer Außentemperatur von unter 10 Grad C sein soll.

Unkrautbekämpfung ist wichtig auch auf den Wiesen

Wenn wir von Unkrautbekämpfung sprechen, denken wir gewöhnlich an die Befämpfung der Unkräuter auf dem Ackerland. Aber auch auf dem Grünland und besonders den Wiesen können sich die Pflanzen, die wenig oder nichts zum Futterwert beitragen, derartig vermehren, daß ihre Befämpfung mit aller Kraft und Zähigkeit in Angriff genommen werden muß.

Unter den vielen hier zu nennenden Pflanzen sollen nur drei herausgegriffen werden, die in wiesentypischen Gebieten einen geradezu bedrückenden Umfang angenommen haben, es sind dies Pestwurz, Schlangenkraut (Schilpe) und Herbstzeitlose.

Die Herde, namentlich der beiden erst ge-

Diese beiden Richtzahlen, der stündliche Mindestluftwechsel je Stüd Großvieh von 40 bis 60 Kubikmeter bei einem Temperaturunterschied von 4-6 Grad C und die Begrenzung der Luftgeschwindigkeit in der Nähe der Tiere auf rund 8 Zentimeter je Sekunde, mögen vorerst als Mindestforderung für die Leistungsgewähr bei Stalllüftungsanlagen dienen.

Jeder Bauer aber, der sich in Zukunft eine Lüftungsanlage für seinen Viehstall anschafft, ohne diese Leistungsgewähr und am besten natürlich außerdem einen Prüfungsbericht des Reichsnährstandes zu verlangen, braucht sich nicht zu wundern, wenn er Lehrgeld bezahlen muß und nach einigen Monaten dann merkt, daß er sein gutes Geld zum Fenster hinausgeworfen hat.

nannten, sind vielfach die im Oberlauf der Bäche befindlichen Waldbäler, die einer eigentlichen landwirtschaftlichen Nutzung nicht unterliegen. Hier können die Pflanzen ungehindert abkamen, und die im Frühjahr übliche Bemäheung der Wiesen sorgt dann für eine Ausbreitung des Samens und damit der Pflanzen. Die Einschränkung bzw. Einstellung der Frühlingsbemäheung ist daher geeignet, einer weiteren Vermehrung vorzubeugen. Hinzu muß aber eine tätige Befämpfung der schon vorhandenen Pflanzen treten. Mit der Entwässerung kann man wohl der Ausbreitung des Schlangenkrautes etwas entgegenarbeiten, weniger oder aber der Pestwurz, die meist ihren

Hauptstich in unmittelbarer Nähe des Vorfluters hat und dessen Vertiefung nicht immer ohne weiteres möglich ist. Diefem hartnäckigen Unkraut kann man schon besser beikommen, wenn Blätter und Blütenstände immer und immer wieder mit einem stumpfen Gegenstand abgehoben werden. Auch wiederholter Schnitt und Bestreuung der Schnittfläche mit Kalkmitteln (Kalk, Kalkschluff) wirken günstig. Weiterhin ist ergänzende Bodenbearbeitung durch Walzen der Weiden ebenso wie bei der Befämpfung des Schlangenkrautes am Plage. Auch durch unmittelbare Bekämpfung mit Katriumchlorat bei feuchtem Boden oder mit 2-3 prozentiger Lösung, 1,5-2 Liter je Quadratmeter bei Regenwetter angewandt, kann man der Pestwurz zuleide gehen. Die zunächst in Mitteleuropa gezogene Karbe vermag sich nach der von selbst eintretenden Entgiftung des Bodens durch Düngung und Pflege bald wieder zu erholen.

Die Herbstzeitlose bekämpft man am besten dadurch, daß man durch ständige Unterbindung der Samenbildung die Pflanze erschöpft und ihre Vermehrung vermindert. Die Wege, die hierzu führen, sind: Vernichtung aller Blüten im Herbst und Ausziehen der Blattbüschel mit Samenstängel im Frühjahr. Mehrfache Wiederholung dieses Ausziehens (evtl. durch Schulkinder) ist unstreitig das erfolgreichste Kampfmittel. Bei sehr starkem Auswuchs bleibt nichts als der Umbruch mit sorgfältig wiederholtem Abkammern der Knollen übrig.

Sind gelbfleischige Kartoffeln besser?

Die Landesbauernschaft Rheinland in Bonn schreibt dem Westdeutschen Landesdienst des DRB: Die in Deutschland äußerst verschiedenen Bodenverhältnisse und das von Osten nach Westen stark abweichende Klima zwingen uns, unterschiedliche Kartoffelsorten anzupflanzen. Die Hausfrauen kennen vor allem die Einteilung der Kartoffelarten in weiße, rote, blaue und gelbe. Wenn man die Gründe unterucht, die nach Ansicht der Verbraucher für oder gegen die Verwendung einer bestimmten Kartoffelsorte im Haushalt sprechen, so kommt man zu dem Ergebnis, daß wesentliche Unterschiede zwischen weißen und roten, blauen und gelben Speisepotoffeln nicht bestehen. Haltbarkeit, gute Kochfähigkeit und Schmachthaltigkeit sind bei allen Speisepotoffeln annähernd gleich. Die angebliche Überlegenheit gelber Speisepotoffeln im Hausgebrauch beruht auf einer völlig unbegründeten Voreingenommenheit der Verbraucherseite.

Im Interesse unserer Ernährungswirtschaft ist es unbedingt notwendig, daß die Hausfrau die noch bestehenden Vorurteile aufgibt und sich wieder mehr dem Verbrauch roter und weißer Speisepotoffeln zuwendet. Der deutsche Bauer kann gelbfleischige Kartoffeln nicht in unbegrenztem Maße anbauen. Außerdem wirkt der Anbau gelbfleischiger Sorten im allgemeinen geringere Erträge ab als der Anbau roter und weißer Kartoffeln. Weiße, rote und blaue Speisepotoffeln sind daher bei gleicher Güte und Beschaffenheit billiger als gelbe.

Die Hausfrau kann die Bemerkungen um die Siderung der Ernährung unserer Bevölkerung aus eigener Scholle tatkräftig dadurch unterstützen, daß sie sich in ihren Bedarfsentscheidungen nicht von Vorurteilen und übernommenen Ansichten leiten läßt, sondern sich der Erzeugungslage anpaßt.

Wippenantrieb für Landmaschinen

Dr.-Ing. H. Gerstner, Landberg (Bavaria)

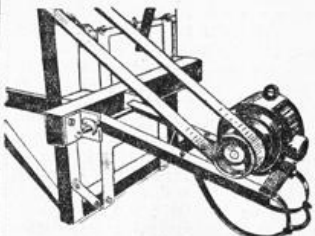
Beim Antrieb von landwirtschaftlichen Maschinen mit Elektromotoren bis zu ungefähr 5 Kilowatt Leistung kann man in vielen Fällen vorteilhaft den Wippenantrieb benutzen. Das Wesentliche dieser Antriebsart besteht darin, daß der Motor pendelnd am Gestell der anzutreibenden Maschine befestigt wird und den Riemen durch sein Gewicht ständig spannt. In der beigeigten Abbildung ist zur näheren Erläuterung eine Ausführung gezeigt, die sich für Kleinmotoren bis 2 Kilowatt Leistung eignet und mit geringen Kosten selbst in den einfachsten ländlichen Schlosserwerkstatt hergestellt werden kann. Es ist zu erkennen, daß der Motor mit seinen Fußschrauben auf zwei Winkelseiten befestigt ist. An ihrem einen Ende ist ein Rundstahl als Achse für die Aufhängung hindurchgeführt, am anderen Ende befindet sich ein Griff zum Anheben des Motors. Die in der Abbildung ersichtlichen Bügel unter den Winkelseiten sind nicht unbedingt erforderlich. Sie haben den Zweck, den Motor jederzeit abzulassen, wenn der Riemen einmal infolge Überlastung abgleiten sollte. Ein unter die Wippe gelegter Strohhalm wird in den meisten

Fällen die gleichen Dienste leisten. Zur Befestigung der Wippe sind an der anzutreibenden Maschine zwei Lagersäule aus Winkelseiten angebracht, die einen Schlit für Aufnahme der Achse haben. Diese wird während des Betriebes durch Speersäulen an den Lagersäulen verriegelt.

Bei Motoren von 2-5 Kilowatt gibt man der Wippe die Form der üblichen Schleife, da das Gewicht zu groß ist, um sie auf größere Strecken zu tragen. Bringt man auf beiden Seiten eine Aufhängesäule an, so kann man sich mit dieser Ausführung allen Antriebsverhältnissen anpassen.

Die hauptsächlichsten Vorteile des Wippenantriebes sind folgende:

1. Das Ausrichten des Motors fällt fort, da er zwangsläufig eine solche Stellung erhält, daß der Riemen richtig läuft.
 2. Auch das Verteilen von Motor und Maschine, das sonst zumeist der Eile wegen nur behelfsmäßig ausgeführt wird und dann häufig zu Betriebsstörungen Anlaß gibt, kommt in Fortfall.
 3. Ein Knappspannen des Riemens während des Betriebes wird überflüssig, da seine Spannung infolge der pendelnden Aufhängung des Motors stets gleich bleibt.
 4. Der Riemenantrieb kann sehr kurz gehalten werden, ein Vorteil, der bei denjenigen räumlichen Verhältnissen besonders wichtig ist.
- Es darf nicht verschwiegen werden, daß bei ungeschickter Anordnung des Wippenantriebes die Gefahr einer Überlastung der Antriebswellenlager von Motor und Maschine besteht: So einfach der Bau der Wippe selbst ist, so leicht können bei der Einstellung der Riemenpannung Fehler gemacht werden; sie sollte daher stets einem technisch genügend vorgeschulten Fachmann überlassen werden.



Aus den lippischen Bauerschaften

Die Zahl der Viehbesitzer in Lippe

betragt nach dem Ergebnis der Reichsviehzählung 29.666. Im einzelnen wurden gezählt: 10.165 Pferde (ohne Militärpferde), 10.104 Kühe, 10.104 Schweine, 10.104 Rindvieh, 4839 Schafe, 8421 Gänse, 28.082 Ziegen, 263.663 Hühner, Gänse, Enten, 4384 Bienenstöcke (Bienenwölfer).

Veterinärstelle im Kr. Lemgo

Die Veterinärstelle im Kreise Lemgo ist dem Veterinär Dr. Wegener in Lemgo, Mittelstraße 128, übertragen worden. Veterinär Dr. Wegener übernimmt die Dienstgeschäfte ab 15. d. Mts.

chem. Amt Detmold

Heiligenkirchen. An alle Ziegenzüchter in der Ortschaft Heiligenkirchen ergoht die Bitte, sich in die bei dem Ortsleiter Paul ausliegende Liste einzutragen. Wer von den Ziegenhaltern die Einzugsfrist bis zum 20. April versäumt, muß bei einem späteren Termin ein Eintrittsgeld von 1 RM und als Deckgeld 5 RM entrichten.

Heiligenkirchen. Die Beratungssunde des Staatl. Gesundheitsamtes findet am Donnerstag, 18. April, nachmittags 3 Uhr, in der Schule statt.

Verleiden. Die Beratungssunde des Staatl. Gesundheitsamtes findet am Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, in der Schule statt.

chem. Amt Lage

Heiden. In der letzten Sitzung der Gemeinde räte wurde der Voranschlag für den Gemeindehaushalt angenommen. Die Zuschläge zur Grundwert- und Gewerbesteuer wurden auf 50 Prozent festgesetzt. Unter Berücksichtigung des Beschlusses, daß der Weg bei der Heidenen Wäldersfabrik Ketersmeier und Hülser durch Steinflur ausgebeißert werden soll. Als Vertrauensmann für Jugendfragen wurde der Kameradschaftsführer der Hitlerjugend, Martin Lenniger, eingesetzt.

chem. Amt Horn

Solthausen-Eggenstein. Bestandene Prüfung. Vor kurzem bestand Walter Meiberg seine Meisterprüfung im Schneiderhandwerk.

Solthausen-Eggenstein. Lichtbilder. Vortrag. Heute abend um 8 Uhr findet im Hotel Lindenhof ein Lichtbildervortrag statt mit dem Thema: „Deutscher Wehrwille — deutscher Ehrwille“. Die Gliederungen der Partei nehmen daran teil; alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen.

chem. Amt Hohenhausen

Hohenhausen. Silberhochzeit. Das Fest der silbernen Hochzeit konnten am 2. Oftertag der Zigarrenarbeiter Fritz Wegmann und Frau im Kreise ihrer Familie und Bekannten feiern. Auch wir gratulieren noch nachträglich.

Hohenhausen. Abschiedsfeier. Am 1. Oftertag, abends, fand im Saale Rotmann (Vindenberg) eine Abschiedsfeier der „RdZ“-Urlauber statt. Alle Urlauber hatten sich mit ihren Pensionswirten und vielen Hohenhausenern eingefunden, so daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Lieberworte des „RdZ“, „Eintracht“ Hohenhausen und plattdeutsche Vorträge trugen viel zur Unterhaltung bei.

Goldenes Ehejubiläum

Sligen. Der Müllermeister Wilhelm Holte konnte am zweiten Feiertag mit seiner Ehefrau das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Dem Jubelpaar, das sich noch der besten Gesundheit erfreut, wurden an seinem Ehrentage zahlreiche Glückwünsche und Glückwünsche übermittelt. Auch wir möchten nicht verfehlen, nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln.

Aus dem Luftkurort Hiddesen

Das kalte und unfreundliche Wetter vor Oftern ließ darauf schließen, daß der Fremdenverkehr während der Feiertage nicht sehr stark werden würde. Aber zur größten Freude der Pensioninhaber und der Gaststätten war der Besuch über Erwarten gut, so daß alle Häuser während der Feiertage besetzt waren. Besonders stark war wieder einmal mehr der Autoverkehr nach dem Hermannsdenkmal und auf dem Parkplatz am Denkmal konnten die vielen Kraftwagen kaum untergebracht werden. In Hiddesen selbst wurden auch in diesem Jahre wieder 30 RdZ-Urlauber untergebracht. Die Hamburger waren über ihren Aufenthalt hier sehr erfreut und zwischen ihnen und ihren Gastgebern herrschte das beste Einvernehmen. Besonders lobten die Hamburger die gute Küche.

„Zum Hermannsdenkmal“

Heute wollen wir eine Bitte an die Regierung, Abteilung Straßenbau, aussprechen, die dahin geht, nach Möglichkeit noch vor Pfingsten das Schild am Kreuzweg „Zum Hermannsdenkmal“ so anbringen zu lassen, daß es die Kraftfahrer rechtzeitig sehen und nicht erst die Straße nach Lohpfort weiter fahren. Hier ist eine Abhilfe dringend erforderlich, denn durch das Zurückbleiben der Wagen entsteht bei starkem Verkehr eine Verkehrsbehinderung, so daß oft zehn Kraftwagen und noch mehr halten müssen. Besserheit kann man diesem Uebelstand bald abhelfen und eine bessere Beschilderung dieses Kreuzwegs vornehmen.

Sitterungen verhüten Schadenfeuer

Einige auswärtige Sitterungen, die während der Feiertage hier weilten, bemerkten bei der Zu-

Bavenhausen. Ofterfeuer loderte. Schon einige Tage vor dem Ofterfest hatte man auf Anregung des Jagdpächters auf der Höhe des Hugel Waldes einen großen Holzstoß errichtet. Als am 1. Feiertag das Ofterfeuer ausbrach, fanden sich viele Volksgenossen aus Bavenhausen und Umgebung ein. Zur großen Ueberraschung war auch der „Ofterhaie“ erschienen, der Ofterer, Würstchen, Butterbrote usw. verteilte.

chem. Amt Alverdisen

Humsfeld. Das Ergebnis des Winterhilfswerks. Im Rahmen des Winterhilfswerks des deutschen Volkes 1935/36 wurden im Bereich der Ortsgruppe Humsfeld eingebracht: 642 Ztr. Kartoffeln, 162½ Ztr. Korn, 10 Ztr. Kefel, ¼ Ztr. Birnen, 140 kg Gemüsekonerven und 470 kg Wurst- und Fleischkonerven. Der Abzugsvorfall und die Eintopfaktionen ergaben 1932,21 RM. Auch die Kleideraktion hatte einen vollen Erfolg. Der Gesamtwert des Aufkommens in der Ortsgruppe Humsfeld übersteigt 5600—5700 RM, ein Beweis der Opferfreudigkeit der Bevölkerung.

gendherberge eine harte Raucherentwicklung. In der Annahme, daß hier abgelagert würde, gingen die Jungen darauf zu und mühten zu ihrem Schreck feststellen, daß die aus Torfmoos bestehende Schuttschicht die darunterliegenden Balken brannte. Die Jungen verständigten sofort den Gemeindevorstand, der im Verein mit dem Gemeindevorstand das Feuer löschen konnte, ehe es einen größeren Umfang annahm. — Ein weiteres Feuer gab es in dem Gasthaus Niemann, unterhalb der Grotteburg. Hier war ein Schornstein in Brand geraten und brannte vollständig aus, ohne daß zum Glück ein Schaden entstand.

Langlinger am Werk

Diese unliebsamen Mitglieder der Langlinger-Gründe versuchten uns leider während der Feiertage nicht mit ihrem Besuch. Bereits am Abend vor Oftern stahl ein Dieb aus einem Hause einen Fotoapparat, Marke „Leica“, 8½ x 9 mit braunem Lederfutteral und Bedienhebeln. Weiter stahl der Dieb aus der Küche eine Geldbörse mit 9,75 RM Inhalt. Das leere Portemonnaie wurde am anderen Tage im Garten des Hauses wiedergefunden. Ein weiterer Feuertatbestand konnte durch die Wachsamkeit der Hauswirtsin verhindert werden. Hier bemerkte die Wirtsin in den Abendstunden ein eigenartiges Geräusch und sah dann einen Mann, der im Rahmen des Schlafimmemers handelte. Auf Anruf rief der Dieb aus und konnte leider unerkannt entkommen. Diese Diebstähle sollten allen Einwohnern zur Vorsicht mahnen und sie veranlassen, in der Nacht Türen und Fenster geschlossen zu halten.

chem. Amt Varenholz

Langenholzhäuser. Eine Tonfilmvorführung findet am Donnerstag, dem 16. April, abends 8.30 Uhr, im Saal des Hg. Brandt statt. Der Film „Um das Menschenrecht“ gelangt zur Vorführung. Der Film, der dem Gedenken des Einflusses der Freistadtspäter gewidmet ist, verdient volle Würdigung.

Das Arbeitsbuch

Abschluß des 2. Abschnittes der Einführung des Arbeitsbuches.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Weiden teilte mit: Der Abschluß der Einführung des Arbeitsbuches für diejenigen Betriebsgruppen, die der Präsident der Reichsanstalt in seiner Bekanntmachung vom 6. 9. 1935 aufrufen hat, steht unmittelbar bevor. Damit rückt der Zeitpunkt näher, von dem ab nach § 2 des Gesetzes über die Einführung eines Arbeitsbuches vom 26. 2. 1935 Arbeiter und Angestellte ohne Arbeitsbuch nicht mehr beschäftigt werden dürfen.

Die fraglichen Betriebsgruppen sind folgende: 1. Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft, Fischerei, 2. Bergbau, Salinenwerke, Torfgräberei, 3. Textilindustrie, 4. Bierbrauerei, 5. Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie, 6. Bekleidungsindustrie, 7. Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung und -verteilung, 8. Reinigungsindustrie, 9. Gaststättenwesen, 10. Häusliche Dienste.

Die Führer von Betrieben bzw. Verwaltungen der vorgenannten Art werden nochmals aufgefordert, ihre Mitgliedschaftsmitglieder, die noch kein Arbeitsbuch beim zuständigen Arbeitsamt beantragt haben, zur sofortigen Antragstellung zu veranlassen.

Erleichterung der Verendung von Warenproben

Bei der Verendung von Warenproben durch die Post kann künftig den Sendungen die Rechnung beigelegt werden. Die Rechnung darf auch mit Aufzügen über den Inhalt der Sendung versehen werden. Angaben, die die Eigenschaft einer besonderen Mitteilung haben, z. B. „Geheimes vergriffen“ sind jedoch nicht zugelassen.

Weiterrichterlage

Schwache bis mäßige, meist südliche Winde. Zunächst zeitweilige Bewölkungszunahme aber meistens geringe Niederschläge, besonders im Süden des Gebietes; später erneut Bewölkung aufbrechend, Temperatur nachts bei stärkerem Aufklaren bis nahe Null Grad sinkend, tags um 13 Grad.

Briefe eines ländl. Bürgermeister's

Lieber Freund!

Du befragst Dich darüber, daß die Gemeinde neuerdings zu höheren Beiträgen für den Gemeinde-Anfallversicherungsbund herangezogen wird, weil die Umlage nicht mehr auf die Lohnsumme, sondern auf die Einwohnerzahl abgestellt ist. Diese Umlage der Umlageverfahren hat sich als notwendig erwiesen und ist nach eingehender Prüfung von dem Deutschen Gemeindebund empfohlen worden. Es wird dadurch für den Gemeinde-Anfallversicherungsbund eine wesentliche Verminderung der Verwaltungsarbeit und damit auch der Verwaltungskosten erreicht. Die Umlage hat sich auch dadurch erforderlich erwiesen, daß gerade in der Gemeinde-Anfallversicherung die Berechnung der Beiträge nach der Lohnsumme nicht reiflos durchführbar ist. Dies liegt daran, daß in der Gemeinde-Anfallversicherung zahlreiche ehrenamtlich tätige Personen versichert sind, für die es an einer Bemessungsgrundlage für den Lohn fehlt. Hinzu kommt, daß es wegen der Kürze der Zeit durch die Nachprüfung noch nicht hat abschließend geklärt werden können, welche Einrichtungen und Tätigkeiten der Gemeinden, insbesondere auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege und des Gesundheitsdienstes überhaupt der Unfallversicherung unterliegen. Schließlich ist leider festgestellt werden müssen, daß es nicht alle Gemeinden bei der Anmeldung so genau genommen haben.

Zu bedenken ist auch, daß eine Entlastung des Kreises sich auf dem Wege der Kreisumlage für die Gemeinden auswirken wird und daß die Einrichtungen des Kreises und der

größeren Städte, für die die Gemeinde-Anfallversicherung zuständig ist, wie Krankenanstalten, Theater, Omnibusbetriebe, auch den Angehörigen der Landgemeinden zugute kommt. Du darfst auch den Wert der Gemeinde-Anfallversicherung für Dich und Deine Gemeinde nicht unterschätzen. Zwar erstreckt sich der Versicherungsschutz nicht auf Deine gesamte Tätigkeit als Bürgermeister, da die Verwaltung an sich nicht zu den versicherten Einrichtungen gehört. Als Organ des Bürgervereins bist Du jedoch bei dem unmittelbaren Verkehr mit den Hilfsbedürftigen versichert. Schlägt Dir also ein Landstreicher, der mit der gewährten Unterstützung nicht zufrieden ist, eins über den Kopf, so kommt der Gemeinde-Anfallversicherungsbund für den Schaden auf. Ebenso, wenn Du Dich von den Verhältnissen einer Hilfsbedürftigen Familie überzeugen willst und auf dem Wege nach deren Wohnung verunglückst. Auch auf die Beaufsichtigung von Wegbauarbeiten erstreckt sich der Versicherungsschutz, wie auch sämtliche Gemeindegüter versichert sind, die für die Wegeunterhaltung oder sonstige Arbeiten der Gemeinde Hand- und Spanndienste leisten.

Nach § 16 des Feuerlöschgesetzes haben die Gemeinden die für die Feuerwehren notwendigen Löschgerätschaften, Ausrüstungsstücke, Alarmeinrichtungen, Wasserleitungen und Gerätschaften auf ihre Kosten zu beschaffen und zu unterhalten. Während sonst gemäß § 2 des Preuß. Polizeiverordnungs-Gesetzes in den rheinischen und westfälischen Kreisen nicht die einzelne amts-

angehörige Gemeinde, in der ein polizeiwidriger Zustand festgestellt worden ist, sondern die Gesamtheit der zu demselben Ortspolizeibereich, dem Amte, gehörenden Gemeinden die Polizeikosten zu tragen hat, ist dies also im Feuerlöschwesen nicht der Fall. Die von dem allgemeinen Grundgesetz abweichende Vorschrift des § 16 Abs. 1 des Feuerlöschgesetzes enthaltene Regelung beruht auf dem Gedanken, das besondere unmittelbare Interesse der einzelnen Gemeinden an dem Vorhandensein von Feuerlöschgerätschaften dadurch zu erhalten, daß die Beschaffung und Unterhaltung dieser Einrichtungen bei der Gemeinde verbleibe. Daher liegt die Annahme nahe, daß das Amt diese den Gemeinden übertragene Aufgabe nicht übernehmen dürfte. Diese Auffassung ist auch in „Die Landgemeinde“ Nr. 24 vom 23. 12. 35, S. 604, vertreten worden; sie kann aber nicht aufrecht erhalten werden, nachdem die Sachlage sich durch eine vom Deutschen Gemeindebund erbetene Stellungnahme des ReichsRdZ geändert hat. In diesem Erlass wird ausgeführt, daß es sich bei den im § 16 Abs. 1 des Feuerlöschgesetzes den Gemeinden zugewiesenen Aufgaben nicht um eine Auftragsangelegenheit handelt. Da das Feuerlöschgesetz nicht ausdrücklich die Beschaffung und Unterhaltung der Einrichtungen der Feuerwehren den Gemeinden als Auftragsangelegenheit überträgt, muß die Aufgabe als eine Angelegenheit der eigenen Verwaltung der amtsangehörigen Gemeinden betrachtet werden. Nach § 4 der Amtsordnung können die Kreise auch solche Aufgaben, die den Gemeinden durch Gesetz zur eigenen Verwaltung übertragen sind, in ihre ausschließliche Zuständigkeit übernehmen. Hieraus folgt also, daß die rheinischen und westfälischen Kreise die im § 16 Abs. 1 des Feuerlöschgesetzes den Gemeinden übertragenen Aufgaben in ihre ausschließliche Zuständigkeit übernehmen können.

Schon verschiedentlich machte ich Dich darauf aufmerksam, daß es bei der heutigen Rohstoffknappheit unbedingt wichtig ist, daß alle noch irgendwie verwertbaren Abfallstoffe gesammelt und der Verwertung wieder zugeführt werden. Leider mußte ich neulich beim Besuch einer Gemeinde wieder feststellen, daß dort in einer alten Sandgrube im Walde eine große Menge von altem Eisenzeug verfaul. Es muß von dem Verständnis eines nationalsozialistischen Bürgermeisters unbedingt verlangt werden, daß er es nicht mehr zuläßt, daß derartige Abfallstoffe im Walde verrotten, sondern daß er alle Hebel in Bewegung setzt, sie auf dem Wege über den Produktionshandel wieder der Industrie zuzuführen. Und zwar gilt dies nicht etwa nur für größere Schrottschmelzen, sondern auch für Konfektionsbetriebe, Glasretorten, alten Draht, alte Fahrradteile, Emailleimer usw. Ich bitte Dich dringend, der Angelegenheit Deine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Sollte Du keinen geeigneten Produktionshändler finden, der die Ware abnimmt, so wende Dich an den für Deine Gemeinde zuständigen Bezirksvertreter der Gruppe Rohstoffwirtschaft. Die Liste dieser Bezirksleiter findest Du in der „Landgemeinde“ von 1935, Heft 17 Seite 428 links; sie gilt für alle Arten von Abfällen. Denn auch Lumpen, Knochen und Altpapier müssen dem Produktionshandel zugeführt werden. Es ist Deine Aufgabe, ständig die Einwohner Deiner Gemeinde auf diese Dinge aufmerksam zu machen und dafür zu sorgen, daß nichts von diesen wichtigen Stoffen vernichtet wird.

Hei Hitler!

Dein

Walter Bauer.

(Aus „Die Landgemeinde“, Amtliches Organ des Gemeindebundes für ländliche Selbstverwaltung)

Das Lippelband



Der Kartoffelfäher an der Grenze

In Brüssel fand eine von zehn Ländern, darunter auch von Deutschland, beschickte Versammlung statt, in der Maßnahmen zur gemeinsamen Bekämpfung des Kartoffelfähers besprochen und zur Anwendung empfohlen wurden. Es handelt sich dabei keineswegs um die Bekämpfung eingebildeter Gefahren, wie aus den amtlich bekannt gegebenen Zahlen ersichtlich ist.

In Frankreich waren 1933 rund 640 Gemeinden von der Plage heimgesucht, 1934 waren es schon 1101 und 1935 gar 2008 Gemeinden. Im Jahre 1933 war der Schädling noch 250 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt, 1934 nur noch 174 Kilometer und 1935 noch 22 Kilometer vom Saarlande (Altweiler in Lothringen). Er ist uns also in drei Jahren um 150 Kilometer näher gekommen und würde unter gleichen Voraussetzungen in diesem Jahre das Rheinland und einen Teil von Süddeutschland heimsuchen. In Belgien ist er bereits eingedrungen und hat dort schon in 22 Gemeinden großen Schaden angerichtet. Auch von hier aus wird unsere Grenze ernstlich bedroht, zumal es sich hier um eine Ausbreitung handelt, die nur durch Verkehrsmittel erfolgt sein kann.

In einer vom Reichsernährungsministerium nach Heidelberg einberufenen Versammlung wurde über wirksame Maßnahmen zur Bekämpfung des Schädlings beraten und beschlossen, in den besonders bedrohten Grenzgebieten einen Überwachungs- und Abwehrdienst einzurichten, durch den alle Kartoffel- und Tomatenfelder in regelmäßigen Abständen auf das Vorhandensein von Kartoffelfähern untersucht werden sollen. Jeder Grundstückseigentümer und Nutzungsberechtigte nimmt an den Vorbeugungsmaßnahmen teil. Preise und Rundfunk wollen sich in den Dienst der guten Sache stellen. Das genügt aber noch nicht, da durch Verkehrsmittel eine Verschleppung auch nach ferneren Gegenden leicht möglich ist.

In seiner Heimat, dem Jellengebirge Nordamerikas, lebte der Kartoffelfäher zunächst auf einer wild wachsenden Nachtschattengattung (Solanum rostratum), um dann auf das Kraut der angebauten Kartoffel überzugehen. Als Landpflanze trat er zuerst 1859 im Staate Nebraska auf. In ungeheuren Schwärmen verbreitete er sich nach Osten und erreichte 1874 die Küste des Atlantischen Ozeans, überall unermesslichen Schaden richtend.

Die Vermehrung der Tiere ist ungeheuer. Wenn der Fäher nach der Überwinterung Anfangs Mai aus der Erde kommt, legt das Weibchen nach Verlauf von 14 Tagen 12 bis 25 rotgelbe Eier an der Unterseite der Kartoffelblätter ab und fährt damit etwa 40 Tage lang fort, so daß sich die Nachkommenschaft jedes Weibchens auf 600 bis 1000 Eier beläuft, aus denen nach fünf bis acht Tagen fünf Larven von blutroter Farbe entwickeln, die später mehr rotgelb werden. Sie fressen als auch die Käfer fressen von dem Kartoffelfeld. Nach 17 bis 20 Tagen verpuppen sich die Larven im Erdboden. Die nach 10 bis 12 Tagen sich entwickelnden Käfer können schon gegen Mitte Juni durch Abheben von Eiern ein zweites Geschlecht von Tieren hervorbringen. Dem Anfang August noch ein drittes folgt. Haben im Mai auch nur hundert Weibchen auf einem Kartoffelfeld ihre Eier abgelegt, so würde sich ihre fressende Nachkommenschaft schon in diesem Monat auf 70 000 bis 120 000 belaufen, diese aber unter Umständen für den Juni und Juli schon ein Heer von 24 bis 72 Millionen und im August ein solches von mehreren Milliarden ergeben.

Bei uns zeigte sich der eingeschleppte Kartoffelfäher zuerst im Jahre 1877 in der Gegend um Albin, 1887 auch in der Gegend von Meppen und Torgau, wo er mit großer Umflucht befallt

wurde, so daß eine Weiterverbreitung vermieden werden konnte.

Der mit rötlich-gelben Flügeldecken versehene 10 mm lange Käfer ist durch 10 Längsstreifen auf den Flügeldecken leicht kenntlich. Das schwarze eingefähte Halschild trägt in der Mitte eine Zeichnung in Form einer römischen 5 (V) und jederseits fünf dunkle Flecken. Die Zahl der Feinde des Kartoffelfähers ist groß; sechs Laufkäferarten, Krähen und Kröten fressen den

Käfern nach; Raubwanzen saugen ihr Blut aus. Die Biologische Reichsanstalt zu Berlin-Dahlem hat solche Raubwanzen eigens aus Amerika kommen lassen, um gewappnet zu sein. Auch ein amerikanischer Fint (Pringilla carolinensis) räumt gründlich unter ihnen auf. Marienkäferchen und Schneefliegen fressen die Larven. In Frankreich und Belgien treibt man Enten in die Felder. Als künstliches Mittel wird das Pariser Grün empfohlen, wenn es, im Wasser aufgelöst, mit einer Spritze auf das Kraut gesprengt wird. Nach den Berechnungen des früheren Direktors der Biologischen Reichsanstalt,

Geheimrat Appel, würden sich bei der regelmäßigen Anwendung von Spritzmitteln die Geschädigten für einen Zentner Kartoffeln um mindestens 1,00 RM erhöhen. Andere empfehlen die Anpflanzung von Hanf auf die Kartoffelfelder, da die Käfer dessen scharfen Geruch nicht vertragen können. In Frankreich, das sehr unter der Plage zu leiden hat, ist man dabei, bestimmte Kartoffelsorten zu züchten, die von dem Schädling anscheinend nicht befallen werden.

R. L.

Die Ausstellung in Frankfurt a. M.

Die Landesbauernschaft Westfalen teilt mit: Die großen Aufgaben, die der Führer dem Bauern als Blutsquell und Ernährer des deutschen Volkes gestellt hat, finden ihren Niederschlag in der 3. Reichsnährstandsausstellung, die in der Zeit vom 17. bis 24. Mai in Frankfurt a. M. stattfindet. Im Gegensatz zu den Wanderausstellungen vor der Machtergreifung liegt den heutigen Reichsnährstandsausstellungen der Gedanke zugrunde, alle Volksgenossen mit den Aufgaben des Bauern vertraut zu machen. Mit Rücksicht darauf, daß gerade auch die städtische Bevölkerung über die Fragen der Lebensmittelversorgung, der Marktordnung, der Rasse- und Erbgutheutspolitik um weitestgehend unterrichtet werden soll, hat sich die Landesbauernschaft Westfalen entschlossen, 14 Sonderzüge zur 3. Reichsnährstandsausstellung nach Frankfurt einzulegen. Die gewaltige organisatorische Arbeit, die insbesondere bezüglich der Unterbringung und Verpflegung zu leisten ist, macht eine umgehende Teilnahmemeldung notwendig.

Ueber die für Herford in Betracht kommenden Sonderzüge haben wir bereits mehrfach berichtet. Wer sich für drei Tage freimachen kann, fährt mit Sonderzügen der Landesbauernschaft Westfalen nach Frankfurt. Auskunft und Teilnahmemeldung bei der zuständigen Kreisbauernschaft.

Die Schweinezucht in Frankfurt

Klärung der Typenfrage wird erhofft

Auch Westfalens organisierte Schweinezucht war auf der letztjährigen Hamburger Reichsnährstandsausstellung mit insgesamt 16 Ebern und

26 Sauen vertreten. Trotz der Unfährigkeit, die auf dem Gebiete der Schweinezucht hinsichtlich der Typfrage herrscht, einer Frage, die leider durch das Auftreten von zwei Preisrichtergruppen in Hamburg in keiner Weise der Klärung nähergebracht wurde, konnte Westfalens Schweinezucht ihren Stand gegenüber der Frankfurter Ausstellung gut behaupten und viele hohe Preise und Auszeichnungen erringen.

Auch auf der kommenden Frankfurter Reichsnährstandsausstellung wird Westfalens Schweinezucht mindestens ebenso stark vertreten sein, wie auf den vorherigen Schauen. Hier werden die westfälischen Schweinezüchter erneut den Beweis für den Hochstand ihrer Zucht erbringen und Tiere zeigen, die in jeder Hinsicht den Anforderungen entsprechen, die aus nationalwirtschaftlichen Gründen an ein wirtschaftliches, bodenständiges Tier, welches in häuslichen Verhältnissen hineinpaßt, gestellt werden müssen. Der westfälische Züchter stellt sich damit erneut in den Dienst der Allgemeinheit und wird auf der Frankfurter Ausstellung zweifelsohne eine große Beurteilung seiner Züchterarbeit finden. Auch hegt der westfälische Züchter den ehrlichen Wunsch, daß die Frankfurter Schau eine Klärung der Typfrage in der Schweinezucht bringen wird, damit die Unfährigkeit und Unruhe, die bei fast allen interessierten Schweinezüchtern infolge der vorhandenen Unklarheiten eingerissen ist, im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung der deutschen veredelten Land Schweinezucht abgestellt werden kann.

Kleine Ursachen, große Wirkungen!

Von Jeneis

Wo elektrischer Strom fließt, entsteht Wärme. Diese ist dem Kupfer ohne weiteres bemesslich, leider nicht aber im selben Maße der Isolation; sie wird rissig und plagt herunter, und damit wäre dem, was wir Kurzschluss oder „Erdschluss“ oder „Körperchluss“ nennen, der Weg bereitet. Deshalb müssen grundsätzlich alle Leitungen vor Überhitzung geschützt werden! Das macht man am besten genau wie beim Dampfessel mit einer Art Sicherheitsventil, den sog. Schmelzleiterschützungen, die darüber zu wachen haben, daß nie so viel Strom durch den Leiter hindurch lauft, daß dieser etwa auf eine längere Dauer zu heiß würde; und haut sie dann einmal durch, eine solche Sicherung, so ist das für den denkenden Menschenverstand ein Warnungssignal, daß irgendwas was nicht in Ordnung ist.

Ob es schon einmal einen Lokomotivführer gegeben hat, der das Sicherheitsventil bei der Lokomotive, wenn es Dampf abgibt, hat, mit Draht festgebunden hat? Beileide nein, er wird sich schwer getötet haben, wo er weiß, was ihm passiert wäre! Aber wie sieht es darin

nun in der Landwirtschaft aus? Das Flieden der Sicherungen ist immer noch eins der schäblichsten Erbbübel, das einfach nicht auszurotten ist! Viele Drähte, Blechstreifen aus der Hohltafel oder am besten eigentlich noch eine Weinschlauchhülle über den Porzellankörper gestreift und den ganzen Pfosten mit dem Hammer in die Fassung kräftig und folbde hineingeschlagen, dann hat man wenigstens Ruhe, und das fählte Durchknallen der Sicherungen ist aus der Welt geschafft. Daß das die schönste Gelegenheit ist, einen tüchtigen Kurzschluss mit anschließendem Schadenfeuer herbeizurufen, davon ahnen diese Feiden nichts. Und darum muß mit aller Schärfe geklagt werden:

Nebes Herumfliegen an den Sicherungen, und natürlich auch sonstwo überall an der Installation, ist ein trüßlicher Leichtsin, der Sab und Gut und Leben nicht nur der Familie, sondern auch womöglich der ganzen Nachbarschaft mit aufs Spiel setzt. Zu jedem Draht gehört, je nach dem Durchmesser, immer nur eine ganz bestimmte Sicherung, die man niemals durch eine stärkere Sicherung ersetzen darf!

Mehr Kontrollassistenten

Die Einführung der Pflichtkontrolle erfordert eine große Zahl von Kontrollassistenten. Um die Kontrolle in dem gewünschten Umfange durchführen zu können, sind für das laufende Jahr etwa 350 bis 400 neue Assistenten erforderlich. Es bietet sich also für nachgeborene Bauernjöhne eine gute Gelegenheit, recht bald in Stellung und Verdienst zu kommen. Die Entschädigung, welche die Kontrollassistenten erhalten, ist heute etwa 10, wie sie ledigen Verwaltern gewährt wird. Zugleich wird aber dem jungen Bauern beste Gelegenheit geboten, seine landwirtschaftlichen, vor allem seine züchterischen Kenntnisse zu erweitern. Infolge der gemeinsamen Unterbringung hat eine wesentliche Senkung der Kosten für Unterkunft und Verpflegung vorgenommen werden können. Diese betragen nur noch täglich 1,20 RM. Außerdem wird eine Teilnahmegebühr von 20 RM (für Nichtwestfalen 40 RM) erhoben.

Der nächste Lehrgang wird in der Zeit vom 25. Mai bis 20. Juni dieses Jahres an der staatlich anerkannten Viehpilge- und Melerschule in Strömberg abgehalten. Anmeldungen, denen ein ausführlicher Selbstgeschriebener Lebenslauf und sämtliche Zeugnisse beizufügen sind, sind an das Verwaltungsamt der Landesbauernschaft in Münster, Schorlemerstraße 6, zu richten. Bedingung für die Zulassung ist ein Mindestalter von 18 Jahren und der zweifelhafte Besuch einer bürgerlichen Lehrschule. Nichtbauern und Landwirtschaftslehrlinge müssen außerdem eine dreijährige Praxis in der Landwirtschaft nachweisen können.

Am ein Zrlaufen der Schriftstücke zu vermeiden, ist bei der Anmeldung ausdrücklich zu vermerken, daß eine Teilnahme an dem Lehrgang für Kontrollassistenten beabsichtigt ist.

„Bauer“ oder „Erbbhofbauer“

Es gibt Begriffe, die sich trotz ihrer offensichtlichen Unrichtigkeit im Sprachgebrauch festgesetzt haben und nicht verschwinden wollen. Zu diesen gehört auch der „Erbbhofbauer“. Immer wieder liest man von ihm, sei es in Berichten über Bauernversammlungen, über die wirtschaftliche Lage der Erbbhöfe oder über die Fortschritte der Erzeugungsleistung. Dann ist wieder die Rede von „Bauern“ und „Landwirten“. Der Leser fahrt sich wohl manchmal an den Kopf ob der vielen Bezeichnungen. Das Erbbhofgefeht legt ganz klar: „Nur der Eigentümer eines Erbbhofes heißt Bauer. Der Eigentümer oder Besitzer anderen lands- oder forstwirtschaftlich genutzten Grundeigentums heißt Landwirt.“ — Das Recht, sich „Bauer“ zu nennen, hat kein anderer als der Eigentümer eines Erbbhofes. Die Bezeichnung „Bauer“ und der Besitz eines Erbbhofes bedingen sich gegenseitig. Wenn nun jemand von einem „Erbbhofbauern“ spricht, so ist das — um ein kraßes Beispiel zu wählen — genau so unfinnig, als wenn man von einem „weißen Schimmel“ spricht. Also fort mit dem „Erbbhofbauern“, der Ausdruck „Bauer“ ist eindeutig und richtig.

Aus den lipprischen Bauerhöfen

Verpflichtung zum Zeitungslesen

Aufruf des Reichsbauernführers. — Keine Unterbrechung des Zeitungsbezuges.

R. Walther Darré, Reichsminister, Reichsbauernführer und Reichsleiter der NSDAP., erläßt folgenden Aufruf:

„Bei der wachsenden Arbeit in den Sommermonaten glauben manche Bauern und Landwirte, keine Zeit für ihre ständige Unterhaltung auf politischem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet mehr erübrigen zu können, so daß sie ihre Tageszeitung und ihre Fachzeitschriften abbestellen. Solche Unterbrechung des Zeitungsbezuges läßt sich jedoch in keiner Weise verantworten. Jedem Bauern und Landwirt können erhebliche Nachteile entstehen, wenn ihm die für seinen Beruf wichtigen Veröffentlichungen nicht bekannt sind. Die Unkenntnis gesetzlicher Bestimmungen als Entschuldigung ist von den Gerichten mehrfach zurückgewiesen worden mit dem Hinweis, daß das sorgfältige Verfolgen der Tagespresse und der Fachblätter von jedem Volksgenossen verlangt werden müsse.“

Es ist eine selbstverständliche staatsbürgerliche Pflicht eines jeden Bauern und Landwirts, auch im Sommer trotz der erhöhten Arbeitslast seine Zeitungen regelmäßig zu lesen.“

ehem. Amt Detmold

* **Hiddejen.** Hohes Alter! Frau Witwe Karoline Kutenhahn, 84 Jahre, feierte den 78. Geburtstag. Ihr Leben war Mühe und Arbeit und noch heute kommt das Geburtstagskind ihren Arbeiten nach. Nachträglich sprechen wir der geschätzten Mitbürgerin unsere herzlichsten Glückwünsche aus.

* **Hiddejen.** Einwohnerzahl. Im Anfang des Monats April betrug die Einwohnerzahl unseres Ortes 2613 und am Ende des Monats 2634, so daß eine Zunahme von 41 Personen zu verzeichnen war.

* **Hiddejen.** Aus dem Luftkurort. In unserem Luftkurort wurden im Monat April 277 Sommergäste mit 828 Übernachtungen in den Pensionen registriert. Die Zahlen beweisen, daß trotz des kalten Wetters der Anfang des Besuches unseres Luftkurortes sehr gut war. Ein gutes Vorzeichen für die kommende Saison.

* **Verlebet.** An die Fesja. Während der Rundfunkübertragung am Morgen des 1. Mai führte die Straßenbahn den Gemeindefestempfang derart fort, daß längere Zeit kein Wort zu verstehen war. Der Uebeltäter war in diesem Falle der Wagen Nr. 2. Bei dem Gemeindefestempfang der Führerrede am Mittag verkehrte der Wagen Nr. 5, der nur sehr wenig hörte. Gleichzeitig sei darauf hingewiesen, daß das Hinweiszeichen auf die Straßenbahnüberquerung der Bahn in der Nähe der Schule direkt verkehrswidrig angebracht ist. Das Schild muß mindestens 100 Meter vor der gefährdeten Stelle stehen, mit Angabe der Entfernung.

ehem. Amt Horn

* **Holzhausen-Eggenstein.** Zur letzten Ruhe! In unserer Gemeinde fanden am 4. Mai zwei Beerdigungen statt. Am 15. Uhr wurde der 66 Jahre alte Heinrich Erdkamp zur letzten Ruhe geleitet. Erdkamp kam vor Jahren von Dortmund nach hier und lebte als pensionierter Postbeamter mit seiner Gattin im Ruhestand. Er war ein Mann von aufrichtiger Gesinnung und ein Freund der freien Natur. Eine Stunde später bewegte sich wieder eine große Trauergemeinde zum Friedhof, um der 77 Jahre alten Karol. Tölle das letzte Geleit zu geben. Mühe und Arbeit war ihr Leben, seit 1898 Witwe, hat sie sich durch ihre ehrliche und redliche Arbeit durchs Leben geschlagen. Im Weltkriege verlor sie 1915 ihren ältesten Sohn, auch hat sie eine Tochter und ihren Schwiegersohn verloren. 30 Jahre hatte die Verstorbene in ein und derselben Wohnung gewohnt: Ihren Lebensabend hat sie im Altersheim in Detmold verbracht. Ihr Wunsch, in Holzhausen zu werden, ist erfüllt worden. Möge die Verstorbene in Frieden ruhen!

* **Kohlstedt.** Obstbaumblüte. Als in den letzten Tagen des April die Erde nochmal mit einer Schneedecke von 30 bis 40 Zentimeter überzogen wurde, und das Thermometer bis auf den Gefrierpunkt fiel, da wurde es dem Obstbauer schon bange, daß die zu dieser Jahreszeit schon weitgediehenen Knospen erfrieren würden. Da es jetzt aber in den ersten Tagen des Mai die Sonne schon recht freundlich meint, haben sich auch die Obstbäume recht schnell erholt. Die Äpfel, Pflaumen und Zwetschen zielen jetzt mit ihren kleinen weißen Blüten das Tal und die Bergabhänge, zwischen denen leuchtet das Rot der Firschnäpfe, jedoch uns das ganze als ein weiches Blütenmeer erscheint. Der letzte Frost hat an den Obstbäumen doch keinen

Schaden angerichtet, und wird dieses Wetter noch längere Zeit anhalten, daß auch den fleißigen Bienen Zeit für das Bestäuben der Blüten bleibt, so wird es in diesem Jahre eine gute Obsternte geben. Mit ihnen wird sich aber auch der Imker freuen, denn bei diesem schönen Wetter und der Blütezeit wird es sich auch für ihn lohnen, und die Honigernte eine ertragreiche sein.

ehem. Amt Blomberg

* **Billinghausen.** Der Ziegenzuchtverein Billinghausen hielt seine Vollversammlung ab. Die Versammlung wurde gegen 9 Uhr vom Vereinsführer eröffnet und nach Erledigung der formellen Angelegenheiten, wurde die Verteilung von preiswertem Kraftfutter zur Sprache gebracht. Um den Kassenbestand habilit zu halten, mußte der Beitrag auf 50 Pfg. festgesetzt werden. Der augenblickliche Kassenbestand kann als günstig angesehen werden. Nachdem noch bekanntgegeben wurde, daß in Zukunft noch mehr als bisher bei Anfertigung der Jungbäbde die Milchleistung der Muttertiere entscheidend sein soll, schloß der Vereinsführer die Versammlung mit einem allseitigen Wunsch auf gute Erfolge. Anschließend ging man zum gemütlichen Teil über.

ehem. Amt Schieder

* **Schieder.** Aus der Fliegerortgruppe. Der junge Stützpunkt Schieder hat dank der tatkräftigen Arbeit und Einsatzbereitschaft des Stützpunktführers Lau große Fortschritte gemacht. In der Werkstatt sind die Kommanden jetzt an der Arbeit, um ihre erste Maschine fertigzustellen. Während der Werkbstage für den Luftfahrtgedanken wird der Stützpunkt selbstverständlich mithelfen, die Tage erfolgreich abzuschließen.

Deutsche Bauern nehmen Großstadtkinder zu Euch aufs Land!

Millionen Menschen in den Großstädten lehnen sich hinaus, wenn sie spüren: Ich blühe das Land. Lehten Endes kommen sie ja alle vom Land, im Land haben sie ihre Wurzeln, der niemals herausgerissen werden kann, trotz Asphalt, Straßen, Bahnen, Autos und Hochhäuser. Die Sehnsucht blieb... Großstadtkinder... was wissen sie von Wäldern und grünen Wiesen, von Weite, Wasser und Blumen, Seen und Bergen... sie sehen nicht, wie die Sonne aufgeht, sie sehen nichts vom Werden, Blühen und Wachsen. Sie leben in einer abgeschlossenen Welt, auf dem vierten Hof einer Mietshausanlage, in einer Monotonie im fünften Stock, in wenigen Räumen. Sie leben wie Millionen Kinder leben in allen Großstädten der Welt. Die vergangenen Jahre des Verfalls und der Not sind nicht spurlos an ihnen vorübergegangen.

Wir aber wissen, wie sehr alle Zukunft in Gefahr ist, wenn die Jugend feilsch, körperlich und geistig in Not ist. Wir aber wissen, daß es eines Tages auf jeden Jungen und jedes Mädchen ankommt. Und darum ist es unsere Pflicht, der Jugend zu helfen, beizutragen zu ihrer Gesundheit und ihrem Starwerden.

Er muß heraus, der kleine blasse Junge aus irgendeiner langen Straße. Alle Jungen und Mädchen, die in ihrer Gesundheit gefährdet sind und deren Eltern nicht die Mittel zu einem längeren Erholungsaufenthalt haben, müssen heraus. Sie müssen heraus aufs Land.

Dieses Erlebnis, das sie gesund und froh macht, wird ihnen für alle Zukunft und Arbeit am neuen Deutschland Kraft und Glaube geben.

Ihr solltet mal zu einem großen Ferienrausgang begleiten. Ihr solltet mal sehen, wie die Kinder aufblühen bei jedem Kilometer, den sie der Zug ins Land hinausträgt, wie sie staunen und bewundern an den Fenstern stehen und Türme und Wälder, Bäume und Felder, Flüsse und Acker in sich aufnehmen, — alles das, was sie sich, vielleicht unbewußt, immer schon zu sehen gewünscht haben. Und jetzt sollen sie es wirklich erleben!

In den Jahren nach der Machübernahme sind unzählige Kinder durch die NSB aufs Land verfrachtet worden. Nicht nur, daß die Kinder Gesundheit und Erholung erhalten haben, nicht nur, daß sie stark und froh zurück-

kamen, — diese Ferienzüge waren Brücken von Stadt zu Land und Land zu Stadt. Sie waren Wege zur Heimat der Nation, der deutschen Scholle. Sie werden den Kindern für immer das große Erlebnis sein. Und mögen sie später mal reifen und Welten sehen, das entscheidende Erlebnis ihres Lebens werden immer die Ferienwochen auf dem Lande sein.

Das Kind, das Ihr, deutsche Bauern, bei Euch aufnehmt, wird einmal mitentscheidend sein für die Zukunft der Nation.

Gegen die millionenfache Sehnsucht deutscher Großstadtkinder sollen alle Eure Einwände, die Ihr vielleicht habt, in sich zusammen. Bedrückende deutsche Großstadtkinder kommen zu Euch, Jungen und Mädchen, die einst Träger der Nation sein werden. Sie haben keine Ansprüche und sind nicht verwöhnt, sie sind nicht krank und kennen keine Einbildung, sie kommen zu Dir mit offenen Augen und Herzen. Du sollst ihnen keine Bruntstimmer zur Verfügung stellen und sie wie Fürstentinder behandeln. Du kannst das ja auch nicht, das wissen sie ganz genau, denn Du kämpfst auf Deiner Scholle lag, täglich genau so für Dein Volk wie jeder andere deutsche Volksgenosse im Reich, aber Du nimmst eins: ihnen alles das geben, wonach sie sich sehnen, was sie bisher vermissen mußten und was sie nötig haben, um eines Tages frohe und starke Glieder unseres Volkes zu werden, die dann für Dich einzustehen bereit sind, wie Du jetzt für sie einzustehen sollst!

Amstliche Mitteilungen

Reichsbund für Leibesübungen

Der letzte Kreisturntag
Des bisherigen Turnfestes Lippe findet, wie bekannt, am kommenden Sonntag, nachm. 14 Uhr, im Schützenhaus in Lemgo statt. Dieser Turntag wird unter die Jahresbeste aller lipprischen Turnvereine den fällig gewordenen Schlußtag stehen. Der Kreisführer hat Lemgo als Ort der Tagung gewählt, weil von dort aus jahreszeitlich die Geschichte des deutschen Turnens mit fester Hand geleitet wurde. Ausger dem Kreisführer, der einen Rückblick und eine Ausblick hält, werden der Ehrenvorsitzende Dr. Fiege und der Kreisoberturnwart Dr. Gröne sprechen. Der Kreisoberturnwart wird mit einem ausführlichen Arbeitsbericht erfreuen. Die turnerischen Vorführungen einzelner Vereine des Kreises und die Rundgebung für den DFL werden Höhepunkte der Schlußtagung der lipprischen Turnerinnen und Turner sein. Nach dem Turntag verbleiben sich die Teilnehmer zu einem turnerischen Beisammensein im Lokale des untergeordneten, hochverordneten ehemalsigen Oberturnwart Bernh. Wap. Für jeden Teilnehmer wird dieser Turntag eine hohe, heilige Stunde hellster Begeisterung für deutsches Turnen und Turnertum sein. Da außer den Abgeordneten auch Gäste zugelassen sind, mögen die lipprischen Turnerinnen und Turner am Sonntag in besten Scharen nach Lemgo ziehen, um an der Schlußtagung teilzunehmen.

Ebers siegreicher Start in USA

Der deutsche Weltrekordmeister Gustav Eder konnte seinen ersten Kampf in USA gegen den Italiener Antonio Pappalardo zu einem Punktsieg behalten. — Bei der Veranstaltung wurde auch der deutsche Weltrekordmeister Jupp Weismann (Köln) vorgestellt, der am 9. Mai in seinem zweiten USA-Kampf auf Ringen trifft.

Blick ich umher...

Was sagt der Gegner zum Spiel gegen Helpup?

Das „Westfälische Volksblatt“ schreibt zum Debut unseres lipprischen Meister, Sportklub Helpup, am Sonntag in Paderborn u. a.:

„Was ist mit Helpup? Nach der Vorstellung am Sonntag in Paderborn zu urteilen, ist die Elf nicht härter und schmäcker als jede andere Mannschaft der 1. Paderborner Kreisklasse. Man hatte den Lippern im eigenen Lande nach ihrem Sieg über Bünde doch reichlich viel Vorwurfsmaterial gegeben und wird wohl eingesehen haben, daß man im Lipperlande auch nur mit Wasser kochen kann und es außerhalb der eigenen Grenzen noch Mannschaften gibt, die ebenfalls mit dem Fußball umgehen werden. Und auch das kann gesagt werden, daß die Niederlage in Paderborn in den Aufstiegsspielen nicht die einzige bleiben wird. Schnell und eifrig sind die Lipper, aber an technischem Können fehlt der Elf doch noch manches. Ihr bester Mannschaftsteil ist das Schlussbüßer, das sich hervorragend schlägt, während dem Stürmer Spiel fehlt. Man spielt, wie es der Augenblick einblät. Klappert es, ist's gut, wenn nicht, läßt es sich auch nicht ändern. In einem Satz: Nach allem Drum und Dran hatte man die Lipper härter eingeschätzt. Aber eins gefehlt wir gerne ein. Fair, ruhig und unbedarft kämpfte die Elf jederzeit, jeder Spieler gab sein Bestes, ein Beispiel für manchen anderen Mannschaft. Auch die zahlreichen lipprischen Zuschauer gingen unterdessen durch ihr Verhalten den impassiblen Eindruck ihrer Mannen.“

Wir können mit dieser Kritik der Paderbader zufrieden sein. Sie stellt uns das klar heraus, was wir nach diesem Spiel ebenfalls betonten: Fehlende

Entschlußkraft im Sturm. Wenn wir nicht wüßten, daß es im Sturm der Sportklubigen auch anders sein kann, dann würden wir auch in dieser Hinsicht mit dem Berufsamerikanen aus Paderborn einig sein. Aber leider spielte der Sturm am Sonntag nicht mit der sonstigen Unbekümmertheit. Ob es an dem großen Platz lag? Oder freuen können wir uns, daß der Gegner die Kampfesweise der Sportklubigen und auch das Verhalten der lipprischen Schlachtkämpfer als geradezu nordisch bezeichnet. Und wenn der lipprische Meister und sein Anhang in familiären Spielen auf fremden Plätzen in der nächsten Zeit solchen Eindruck hinterläßt, dann hat er damit schon allein die Farben des Landes der Rufe würdig vertreten.

Wieder der verschollene Elfmeter

Vom Spiel VfL Salzuflen gegen SuS. Herford erhalten wir noch folgenden Bericht:

„Vor einer zahlreichen Zuschauermenge lieferten sich VfL Salzuflen und SuS. Herford einen erbitterten Kampf. In den ersten Spielminuten bedrängten die Salzulfer das Herforder Tor, ohne jedoch einen Treffer zu erzielen. In der 15. Minute wurde eine sichere Torgelegenheit der Salzulfer ausgelassen, dadurch, daß Kunkel ein Elfmeter direkt auf den Torhüter schloß. Die Herforder verstanden es nun, das Spiel offener zu gestalten. In der 20. Minute schloß SuS. ein auf Weibfeld unaltbares Tor. Mit 1:0 für SuS. ging es in die 2. Hälfte. Kurz nach Wiederanstoß fiel das Ausgleichstor durch den Rechtsaußen Diemel. Hierdurch gestaltete sich das Spiel offener. In der 20. Minute der 2. Hälfte fiel das Führungstor für Herford, mitverschuldet durch das Herauslaufen des Salzulfer Torwartes. Die letzten Minuten vermodeten trotz der Feldüber-

legenheit der Salzulfer an dem Resultat nichts zu ändern.“

Das interessante an diesem Bericht ist, daß die Frage nach dem Elfmeterschießen in Salzulfer noch nicht gelöst ist und daß auch am Sonntag wieder ein Elfmeter verschossen wurde, der für das weitere Spielgeschehen von größter Bedeutung sein konnte. Aber sonst ist das Spiel in dem gleichen Rahmen verlaufen, wie die Verhandlungen. Höflichkeit, ruhende Zeit, um bis zur neuen Serie einen Elfmeterschießen heranzubilden. Es wird Zeit...

Die neue Mannschaft des VfL Detmold

Da in der letzten Zeit wieder viel von den Detmoldern gesprochen wurde (man hatte ja allerlei läuten gehört), haben wir uns mit dem VfL in Verbindung gesetzt und um einige Auskünfte gegeben. In lebenswichtigen Fällen hat man uns den Spieler des Geheimnisses etwas gelüftet und erklärt, daß Heidemann nicht nur die Mannschaft trainiert, sondern auch selbst wieder spielen wird. Auf unsere Frage, wie es mit der neuen Mannschaft jetzt, wurde uns bedeutet, daß am Sonntag gegen Heidenolddorf folgende Mannschaft spielt: Tor: Heidemann; Verteidiger: Mittelgater, Gager; Stürmer: Witz, Krosel, Blante; Sturm: Ehrenlein, Dreues, Kirchhoff, Fautz, Hagemeyer. Das wären also drei neue Leute in der ersten Mannschaft. Und was diese Mannschaft kann, wird sie am Sonntag gegen Heidenolddorf beweisen können.

Die Gegner für Everton

Zu den olympischen Vorbereitungen des deutschen Fußballspielers zählen die mit dem englischen Fußballverein Everton-Liverpool abgeschlossenen fünf Übungsspiele. Für die ersten drei Spiele, die am 9. Mai in Hamburg, am 13. Mai in Duisburg und am 16. Mai in Frankfurt veranstaltet werden, wurden diese deutschen Mannschaften aufgestellt.

Hamburg: Rath (St. Georg); Bender (Geis-

weid), Tiefel (Berliner SV 92); Bernhard (VfB, Schweinfurt); Kofe (Spielzug, Leipzig); Klinger (FC. Schweinfurt); Maleki (Hannover 96); Kurze (Hamburg); Gaudel (Koblenz-Neuborn); Conen (Saarbrücken) oder Becker (Jülich); Siemetsreiter (München). Erja: Wanning, Holt, Schwarz und Kullik (sämtlich Hamburg).

Duisburg: Buchloh (Speider); Mänsenberg (Maden); Klaas (Hamburg); Stephan (Eisen); Gold (Saarbrücken); Jellinski (Hamburg); Paul (Dessau); Hohmann, Kaffelnberg (VfL, Bernau); Lenz (Dortmund); Siemetsreiter (München). Erja: Büffien (Oberhausen), Bender (Düsseldorf), Glühner (Duisburg) und Schlauwig.

Frankfurt: a. M.: Büffien (Oberhausen); Daringer (München); Tiefel (Berliner SV 92); Gramlich (Eintracht Frankfurt); Gold (Saarbrücken); Moll (München); Paul (Dessau); Lenz (Dortmund); Kaffelnberg (Bernau); Conen (Saarbrücken) oder Becker (Jülich); Siemetsreiter (München). Erja: Schmidt (Eintracht Frankfurt), Pippert (Gießen), Stiel (Frankenthal).

In den beiden letzten Spielen, die am 21. Mai in Stuttgart und am 24. Mai in Nürnberg durchgeführt werden, treffen die Engländer auf noch härtere deutsche Mannschaften, die nach den Ergebnissen der ersten drei Treffen zusammenge stellt werden.

Evertons Mannschaft setzt sich aus diesen 16 Spielern zusammen: Tor: Sagar und King; Verteidiger: Jackson und Jones; Stürmer: Werners, Britton, White, Gee und Adler; Stürmer: Gledard, Cunliffe, Dean, Bell, Stevenson, Gillick und Reid.

In Länderspielen wirkten bereits mehrmals Sagar, Dean, Gee, White, Britton und Gledard für England, Stevenson für Irland und Gillick für Schottland mit.

Das Lipperland



Was brachte Hamburg?

Was erwarten wir von Frankfurt?

Die Schaustellung

Die umfangreiche Schaustellung der 2. Reichsnährstandschau Hamburg 1935 zeigte in der Gesamtorganisation vollständig geänderte Richtlinien. Zunächst waren sämtliche Landesfachverbände zu einer Befähigung mit einer genau zahlenmäßig festgelegten Verbandssammlung verpflichtet. Hierdurch wurde im Gegensatz zu früher ein vollständiger Überblick über den Gesamtzustand der Schafzucht in Deutschland geschaffen, der dem Besucher ausdrucksvoll vor Augen trat. Die Unterschiede in den Zuchtstufen waren klar sichtbar. In der Bewertung der Schafe wurde die Wollleistung als das wichtigste Ergebnis in den Vordergrund gestellt, eine Form, die besonders für die Züchter der „Deutschen schwarzschafigen Fleischschafe“ als der in Westfalen allgemein verbreiteten Rasse von großer Wichtigkeit ist. Früher standen die guten Fleischformen im Vordergrund, die Rolle der Fleischformen war von untergeordneter Bedeutung, wie unsere Züchter mit der besten Wolle häufig erfahren mußten, da wir auf diesem Gebiet infolge des nahezu vollständigen Weidenganges nicht mit den Stallmasttieren anderer Gebiete erfolgreich konkurrieren konnten.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Schafes als ausgeprägtes Weideter und Wollträger wurde 1935 in der Festlegung der Beurteilung maßgebend berücksichtigt und dabei herausgestellt, daß wir ein Wollfleischschaf benötigen, dessen Ernährungsgrundlage auf die billige Weide durch die Ausnutzung von Grünland und Abfällen gesichert ist. Klar liegt sich durch die Gegenüberstellung der westfälischen Herdbuchschafe, welche vordringlich aus wirtschaftlichen Futtermitteln ohne besonderen Kraftfutteraufwand ernährt waren, mit den aus anderen Gebieten vorgestellten, teilweise übermäßig getriebenen Schafen mit künstlicher Futterbasis feststellen, daß letztere keinen besonderen Vorzug aufweisen, im Gegenteil die westfälischen Fleisch-Wollschafe sowohl in Form wie in der Bemessung Überlegenheit zeigten. Wir konnten daher, mit zahlreichen Sieger- und höchsten Preisen ausgestattet, den Erfolg buchen, daß wir in der Gestaltung des

Aufbaues der deutschen Schafzucht infolge ihres seit Jahrzehnten verfolgten bodenständigen Zuchtzieles eine führende Stelle einnehmen.

Diese Erkenntnis hat in Hamburg in weiten Kreisen der deutschen Schafzucht Fuß gefaßt und zu sehr wichtigen Fingerzeigen und Ansprachen für andere Gebiete Veranlassung gegeben. Die 3. Reichsnährstandschau 1938 in Frankfurt wird diese Eindrücke noch wesentlich verstärken. Das wirtschaftliche Ziel, welches in steigendem Umfange in Erscheinung, die Masttypen mit kümmerlicher Bewollung und Kennzeichen einer empfindlichen ausgeprägten Stallhaltung werden verschwinden sein und dem praktischen bodenständigen Weide-Wollschaf auch auf dem Ge-

biete der Schwarzschafzucht Platz machen. Aus Westfalen wird im ausgesprochenen Leistungstyp des fruchtbaren, widerstandsfähigen, verbissigen, schweren „Deutschen schwarzschafigen Fleischschafes“ mit einer ausgeprägten, langen, dichten Bewollung in dem typischen westfälischen Standard einer ED-Einheit eine Sammlung unserer besten Stamm- und Leistungszuchten vorgestellt, welche wiederum in der Lage sein wird, unser Zuchtgebiet im Wettbewerb mit anderen Landesteilen erfolgreich zu vertreten.

Auf dem Gesamtgebiet der Schafzucht ist die 3. Reichsnährstandschau vordringlich berufen, die zu verfolgenden Zuchtziele der einzelnen natürlichen und klimatisch begrenzten Gebiete durch Vorstellung der passenden Schafe und Bilde herauszustellen und daher für alle deutschen Bauern die Richtschnur für die zukünftige Einstellung abzugeben. Für die deutschen und insbesondere die heimischen Schafzüchter wird ein Besuch der 3. Reichsnährstandschau in Frankfurt a. M. von bleibendem Werte sein.

Unfruchtbare Bäume

Der Laie hält jeden Baum, der nicht trägt für unfruchtbar. Von einer Unfruchtbarkeit kann aber nur dann gesprochen werden, wenn der Baum aus dem jugendlichen Alter heraus ist. Das tragfähige Alter eines Baumes tritt je nach der Sorte, Unterlage, Standort usw. früher oder später ein. Bei Zierbäumen beobachtet man schon nach drei bis vier Jahren, daß die Stämmchen Früchte ansetzen, wohingegen Hochstämme oft zehn Jahre und noch länger auf die ersten Früchte warten lassen. Nicht immer ist die lange Unfruchtbarkeit ein Fehler. Man kann es vielfach beobachten, daß junge Bäume, die reich tragen, sich leicht erschöpfen und vor der Zeit unfruchtbar werden. Wer daher lange von seinen Bäumen ernten will, wird, wenn diese in gar zu früher Jugend mit dem Fruchtanfang beginnen, die Früchte stark ausdünnen und ihnen nur wenige belassen. So wird der Baum vor einer Verwundung seiner besten Jugendkraft bewahrt. Eine sogenannte Unfruchtbarkeit der Bäume kann man auch vielfach beobachten, wenn sie in einem Boden von sogenannter alter Kultur stehen, der überall mit Jauche und Stalldünger beladen ist. Hier entwidelt sich der Holztrieb auf Kosten des Fruchttriebes, so daß der Baum wenig oder gar keine Blütenknospen bildet. In solchen Fällen muß man alle stickstoffhaltigen Düngemittel, wie Jauche, Stallung usw., meiden und statt ihrer Kalk, Phosphorsäure und Kalk geben. Die erforderlichen Mengen richten sich nach der Beschaffenheit des Bodens. Im allgemeinen wird man mit 60 Gramm 40prozentigem Kalksalz, ebensoviel Supersphosphat und mit der doppelten Menge Kalksalz pro Quadratmeter auskommen. Auch wenn Bäume zu hell stehen, d. h. wenn man sie tiefer setzt, als sie in der Baumhöhe standen, kommt es vor, daß sie unfruchtbar bleiben. Solche Bäume erkennt man nicht un schwer an kümmerlichen Trieben mit dünnen Spitzen. Außerdem zeichnen sie sich durch Wasserreißer und frantes Aussehen aus. Hier heißt es, das Uebel an der Wurzel zu fassen. Jüngere Bäume hebt man am besten aus dem Pflanzloch heraus und pflanzt sie noch einmal, und zwar in richtiger Höhe ein. Wenn es sich um ältere Bäume handelt, muß man den Stamm bis zu den Wurzeln von der Erde befreien und etwaige Triebe, die sich infolge der Erdbedeckung gebildet haben, entfernen. Sind Bäume unfruchtbar infolge Nahrungsmangels, muß ihnen diese ausgeglichen werden. Oft kommt man auch zum Ziel, wenn man die Bäume zwei Jahre lang nicht beschneidet. Das Ringeln führte man nur in äußersten Notfällen aus.

Erzeugungsregelung für Futtermehl!

Die Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft über Mühlenabprodukte

Die Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft hat in einer mit der 22. April in Kraft getretenen Anordnung neue Vorschriften über die Herstellung und den Verkauf von nicht zur menschlichen Ernährung bestimmten Mäckerzeugnissen aus Roggen und Weizen erlassen.

In Ausführung der im Verlaufe dieses Wirtschaftsjahres verschiedentlich aufgetretenen Futtermittelknappheit hatten sich daraus auf dem Gebiete der Herstellung und der Verteilung der sonstigen Mäckerprodukte, abgesehen von Kleie, Unzuträglichkeiten entwickelt, die im Interesse einer ausreichenden Versorgung der landwirtschaftlichen Verbraucher mit Futtermitteln nicht länger geduldet werden konnten. Einmal war eine nicht unbedeutliche Anzahl von Mühlen dazu übergegangen, die Herstellung der preisgebundenen Kleie gegenüber der Herstellung der nicht preisgebundenen sonstigen Mäckerprodukte, wie Gerste, Vollmehl, Roggenmehl usw. zu vernachlässigen. Dadurch war die zur Deckung des dringenden Bedarfs zur Verfügung stehende Kleiemenge in einem schädlichen Umfange beschränkt worden, während auf der anderen Seite mancherorts der Absatz der sonstigen Mäckerprodukte infolge der unregelmäßigen Ueberverzeugung auf Schwierigkeiten stieß.

Sodann aber hatten auch die Preise für die sonstigen Mäckerprodukte in vielen Fällen eine Höhe erreicht, die in keinem angemessenen und dem Marktwerte entsprechenden Verhältnis zu den festgelegten Kleiepreisen standen, wodurch eine geregelte und zuträglich Verwertung des Marktes mit diesen Produkten erschwert wurde. Schließlich hatte auch die bisherige Freilassung der Herstellung von sonstigen Mäckerprodukten den alten Zustand bestehen lassen, daß diese Erzeugnisse unter den verschiedensten Bezeichnungen auf den Markt gebracht wurden, ohne daß mit diesen Bezeichnungen feststehende und für den landwirtschaftlichen Verbraucher ohne weiteres erkennliche Qualitäten verbunden waren.

In der neuen Anordnung ist festgelegt, daß die bei der Verarbeitung von Roggen und Weizen zu Mehl anfallenden, nicht für die menschliche Ernährung bestimmten Mäckerzeugnisse nur noch unter den Bezeichnungen von „Kleie“ und „Futtermehl“ in den Verkehr gebracht werden dürfen. Um sicherzustellen, daß Kleie sowohl bei der Verarbeitung von Roggen als auch von Weizen in einer Menge anfällt, die dem dringenden Bedarf der landwirtschaftlichen Verbraucher Rechnung trägt, ist ferner vorgeschrieben, daß bei der Herstellung von Roggenmehl der Type 97 oder mit einem höheren Abgabehalt mindestens 15 Prozent der verarbeiteten Roggenmenge und bei der Herstellung von Weizenmehl oder Weizenmehl mindestens 13 Prozent der verarbeiteten Weizenmenge als

Roggen- bzw. Weizenkleie in den Verkehr gebracht werden müssen. Mit der Festlegung dieser Mindestbestimmungsmengen ist aber gleichzeitig auch erreicht, daß das danach noch anfallende und für den Vertrieb ausgeschaltete Futtermehl von einer bestimmten, den landwirtschaftlichen Ansprüchen einigermaßen genügenden Mindestbehaltszahl ist. Damit ist ein gewisser Ersatz dafür geschaffen worden, daß zunächst noch keine genauere Begriffsbestimmung auf Grund von Gütemerkmalen für das Futtermehl festgelegt werden ist. Bei der Herstellung von Roggenmehl der Type 815 oder mit niedrigerem Abgabehalt und bei der Herstellung von Weizenmehl der Type 2000 darf die Roggen- bzw. Weizenkleie, die das gesamte nach diesen Merkmalen anfallende Mäcker-Erzeugnis enthält, als Roggen- bzw. Weizenkleie bezeichnet und in den Verkehr gebracht werden.

Auf Grund der Neuordnung gibt es also von jetzt ab drei Arten von Mäckerabprodukten, nämlich: 1. Roggen- bzw. Weizenkleie, 2. Roggen- bzw. Weizenvollkleie, 3. Roggen- bzw. Weizenfutterschrot. Diese drei Arten sind nunmehr aus einer Preisregelung unterzogen worden. Für Roggen- und Weizenkleie gelten noch wie vor die von den Getreidewirtschaftsverbänden festgelegten Grundpreise. Auf diese Grundpreise darf für Roggenvollkleie ein Zuschlag bis zu 1 RM je 100 Kilogramm, für Weizenvollkleie ein Zuschlag bis zu 50 Pf. je 100 Kilogramm, für Roggen- und Weizenfutterschrot ein Zuschlag bis zu 2,50 RM je 100 Kilogramm berechnet werden. Wenn auch diese Preisfestsetzung sich auf den Verkauf durch den Hersteller bezieht, so ergibt sich doch daraus auch für den Weiterverkauf über die Verteiler bis zum Verbraucher eine ausreichende Regelung. Für den Verbraucher kann als Richtschnur angegeben werden, daß auch für ihn die Preise für Futtermehle im allgemeinen nicht um mehr als 2,50 RM je 100 Kilogramm über dem Roggen- bzw. Weizenkleiepreis liegen sollten. Soweit nicht nachweislich besonders hohe Preiskontrollen entfallen sind, damit bleiben für Roggen- und Weizenkleie ohne weiteres die bisher geltenden Bestimmungen in Kraft, die dem Sinn dieser ganzen Neuordnung entsprechend, auch bei der Weiterverteilung von Futtermehl anzuwenden sein werden. Das Verbot des Kleie- und Futtermehls aus dem sonstigen Aufwuchs von Roggen und Weizenmehl und das Verbot des Zerkleinsens von Kleie zu einem futtermehlfähigen Erzeugnis sind dazu bestimmt, besonders in dieser Beziehung ausgetretenden Mißständen ein Ende zu bereiten. Ausläßlich der vor Inkrafttreten dieser Anordnung abgeschlossenen Kaufverträge ist ihre Erfüllung zu den bisherigen Bedingungen noch bis zum 15. Mai 1936 gestattet.

Betriebsgefolgschaft, auf nach Frankfurt am Main

Wieder einmal richtet die Landesbauernschaft Westfalen an Euch den Appell: Gefolgschaftsmann, auf nach Frankfurt! Schon im vergangenen Jahr nahm Ihr an der Ausstellung in Hamburg teil, zeigt auch in diesem Jahr, daß Ihr Vermittler seid zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft.

Legt wieder einmal das Zeugnis der Zusammengehörigkeit dadurch ab, daß Ihr in Massen an dieser Heerfahrt der gesamten Landwirtschaft erscheint. Auch Ihr habt ein Verantwortungsgesühl übernommen in der Verpflichtung, die Ernährung des Volkes sicherzustellen.

Dachte früher jemand daran, dem Landarbeiter für wenig Geld die Teilnahme an einer Ausstellung zu ermöglichen? Gefolgschaftsmittglieder, zeigt, daß Ihr gleichberechtigte Mitglieder des Reichsnährstandes seid und sein wollt!

Der Besuch nach Frankfurt lohnt sich nicht nur wegen der Reichsnährstandschau, sondern die Fahrt wird Euch Eindrücke hinterlassen, die Ihr nie vergessen werdet.

Wiel Lehrreiches und Neues wird Ihr diese Schau bieten, darum, Gefolgschaftsmann, jagere nicht länger und melde Dich noch heute bei Deinem zuständigen Ortsbauernführer als Teilnehmer!

„Nehmt ein Ferienkind der NSB“

Mit dieser Bitte klopfen in stillen Dörfern und kleinen Städten Männer und Frauen an Türen und Herzen. Von vielen, die es können, laden einige „Ja“ in eifriger Sammelarbeit wird dieses „Ja“ hinzugelegt zu anderen, fließt wie ein Rinnsal, das sich mit anderen aus der Nachbarorten zu einem Bach vereinigt, auf seinem Wege beständig wachsend als ein Strom der nationalsozialistischen Kameradschaft und der Liebe zu den Kindern unseres Volkes hinein in enge Städte, Straßen und Wohnungen. Jedes einzelne „Ja“ wird zu einem unangefangenen freudigen Ereignis für ein erholungsbedürftiges Kind, für seine Eltern Freunde und Nachbarn.

Im ganzen Deutschen Reich rollen die Sonderzüge. Jedem der glücklichen Kinder, die ihre heimatische Straße verlassen, jedem Sonderzug, der hinauszieht, folgen die Wünsche und Hoffnungen der vielen Tausenden, die zu Hause bleiben müssen. Bei jeder Bekanntgabe in den Schulstuben, bei jedem Besuch in den Elternhäusern erwarten zahllose fragenden Augen zwischen Hoffnung und Enttäuschung das eine Wort: „Auch du kommst mit!“

Selbst, daß auf die Bitte: „Nehmt ein Ferienkind der NSB!“ tausendfältiges „Ja“ einen Strom des Glüdes, der Gesundheit und der Zuversicht in die Herzen unserer Kinder und in die Augen in die Augen ihrer Eltern bringt.

Aus den lippischen Bauerschaften

chem. Amt Deimold

* **Hiddelen.** Silberhochzeit. In der vergangenen Woche feierten die Eheleute Dietrich Wilhelm Schmitz Nr. 325 das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Nachträglich herzlichste Glückwünsche!

* **Hiddelen.** Deutsche Arbeitsfront. Am heutigen Mittwoch findet im Hotel Waldheim eine große Versammlung der Deutschen Arbeitsfront statt, in der Hg. Weinböhner aus Münster sprechen wird. Es ist Pflicht aller DAF-Mitglieder, an dieser Versammlung teilzunehmen. Hausangestellte, die der Organisation der Arbeitsfront noch nicht angehören, sowie Hausgehilfinnen, können in dieser Versammlung aufgenommen werden. Anschließend findet dann ein Appell sämtlicher DAF-Walter statt.

* **Hiddelen.** Aus dem Vereinsleben. Am Sonnabend hielt der Turnverein Germania eine Versammlung im Kaffeehaus ab. Im Mittelpunkt der Versammlung standen die Besprechungen über das Fest des Unterkreises Deimold, das in diesem Jahre am 19. 7. 36 in Hiddelen stattfindet. Der Unterkreisleiter berichtete, das an diesem Fest etwa 26 Vereine mit 600 Athleten teilnehmen würden. Für die zu diesem Fest zu leistenden Arbeiten wurden Ausschüsse gebildet. Für die Wettkämpfe in der Ober- und Unterstufe sind 12 Kämpfe vorgeschrieben für Jahrgang 1903 und ältere, 9-Kampf für Jahrgang 1918-19, Jugend ebenfalls 9-Kampf, Schüler Jahrgang 1922 und jünger 7-Kampf. Die Wettkämpfe sollen etwa um 7.30 Uhr beginnen. Eine besondere Freude wurde den Turnbrüdern dadurch gemacht, daß sich der Kreisführer Schlämer vom Turnkreis Kiedrichhausen, der augenblicklich hier weilt, vorstellte. Er erzählte von seinem Erleben von der vorstehenden abgehaltenen Tagung der Kreisführer in Berlin durch den Reichsportführer Zimmermann und Oden. Begeistert hörten die Turnbrüder seinen Ausführungen zu. Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, wurde die Versammlung mit einem flotten Turnzerkleb und einem Sieg-Heil geschlossen. Sodann verließ man noch recht frohe Stunden zusammen.

* **Hiddelen.** Auf die Gemeinschaftsstände der lutherischen Frauenhilfe am Donnerstag, 14. d. M. (bei Frau Höfs) wird aufmerksamt gemacht.

* **Verleiden.** Glück im Unglück hatten Fuhrleute aus Heiligenkirchen, die mit einem Fuhrwerk, schwer mit Gangholz beladen, aus dem Stenberg kommend, bei der Papiermühle die schwierige, fast abschüssige Kurve nehmen wollten. Der Wagen kam plötzlich ins Rollen, Bremse und Pferde konnten das schwere Fuhrwerk nicht halten und auf ein

Gerat wäre das Fuhrwerk mit den Pferden die über 5 Meter tiefe gegenüberliegende Bösung die von einer Heide umflutet ist, herabgestürzt. Zum Glück kamen die Bordränder in den Stimpfen der Heide zum Stehen. Nach längerer anstrengender Arbeit war das Auffahren erregende Verkehrshindernis beseitigt.

chem. Amt Horn

* **Reppoldetal.** Ihre silberne Hochzeit feierte am Montag ein Ehepaar aus Holland, das 3. Jt. in der Silbermühle zur Erholung weilt. Dem Jubelpaar wurden in ihrer Sommerfrische zahlreiche Glückwünsche zuteil und auch wir möchten den Gästen nachträglich auf diesem Wege unsere herzlichsten Glückwünsche übermitteln.

chem. Amt Brake

* **Brüntorf.** Ihre silberne Hochzeit feierten der Forstassessor Friedrich Arning und Frau Johanne, geb. Vogelang, in Winkelsdorf. Herzlichen Glückwunsch!

Allerlei aus dem Luftkurort Hörste

Hohes Alter

Am heutigen Mittwoch feiert eine bekannte Persönlichkeit unserer Gemeinde, der Ziegler Aug. Wilken 73. Geburtstag. Wie oft hat in früheren Jahren der Jubilar sein Bündel geküßt und ist hinausgegangen in die Fremde, um für sich und die Familie den Lebensunterhalt zu verdienen. Auch wir bringen dem alten Veteranen der Arbeit, der sich noch der besten Gesundheit erfreut, an dieser Stelle die herzlichsten Glückwünsche entgegen.

Schnalengang durch die Hörster Berge

Vor einiger Zeit machten einige Gemeinderäte mit Mitgliedern des Verkehrsvereins einen gemeinschaftlichen Schnalengang durch die Hörster Berge, um die besten Aufstellungspunkte für die neu aufzustellenden Ruhebänke zu begutachten. Neben den Verkehrsvereins hatte ja auch die Gemeinde Mittel bereitgestellt, um ca. 14 neue Bänke anzuschaffen. An allen idealen Plätzen werden diese Bänke zur Aufstellung kommen, um den Wanderer und Fremden zur bequamen Ruhe und Erholung einzuladen. Wenn sich erst die beschlossene Einführung der Fremdenabgabe voll auswirkt, werden der Gemeinde in den nächsten Jahren noch bedeutend mehr Mittel zur Verfügung stehen, um

* **Clema.** Neuer Vereinsführer im VfL. Am Sonnabend hatte der VfL seine Mitglieder zu einer Führerwahl zusammengerufen, da der bisherige Vereinsführer unseren Ort verlassen will. Zum Vereinsführer wurde dann Sportkamerad Fritz Hofmann gewählt, der das Amt annahm. An der Spitze des Vereins steht jetzt ein alter Sportler, der seit langen Jahren schon verschiedene Stellen als Fachwart im Verein bekleidete. Anschließend wurde in großen Zügen die Himmelfahrtswanderung besprochen. Die Wanderung führt in den Lippischen Norden. Unter Punkt Verschiedenes besprach man die Sommerpiele und eine geplante Harzfahrt. Bei genügender Beteiligung fährt der Verein am 19. Juli. Sportkamerad Klummeier übernahm die Ausarbeitung der Fahrt. Nachdem noch kleinere Angelegenheiten geregelt waren, und der Vereinsführer den scheidenden Vorstehenden für seine für den Verein so aufopfernde Arbeit gedankt hatte, schloß man die Versammlung mit einem dreifachen „Sieg-Heil“ auf den Führer.

Wochenendhäuser am laufenden Band

Immer mehr wird unsere landschaftlich schöne Gegend für den Bau von Wochenendhäusern bevorzugt. Nachdem vor längerer Zeit schon eine Firma aus Lage ein Wochenendhaus für ihre Belegplatzangehörigen errichtet hat, ist jetzt wieder ein Wochenendhaus eines Deimolder Geschäftsmannes im Entstehen. Ein Bielefelder Wotzradklub hat schon seit Jahren einen entsprechenden Unterluntenraum von Herrn Rüter gemietet, desgleichen ist für einige Bielefelder von dem Bademeister Wöger ein Unterluntenraum am Freibad neu errichtet. Alle wollen hier, fern dem Stadtdröckel ein frohes Wochenende in Luft und Sonne verbringen.

„Zum Wunsbühl“

Man nennt sich die alkoholfreie Wirtschaft am Freibad. Wir finden es durchaus begründenswert, wenn alte Ortsnamen und Bezeichnungen der Vorfahren auf diese Weise wieder etwas in Erinnerung gebracht werden. Der „Wunsbühl“ ist im übrigen der fahle Hügel, der sich als höchster Berg in der mittleren Gebirgskette des Teutoburger Waldes in unserer Gegend zu beachtlicher Höhe emporreckt.

chem. Amt Blomberg

* **Großenmarpe.** Infolge Schwerkraft lebte die 79 Jahre alte Witwe L. Dalhorn, ihrem Leben ein Ziel durch Erhängen.

chem. Amt Alverdisen

* **Humfeld.** Impfung. Die diesjährige Erstlingsimpfung und Wiederimpfung findet am 12. Mai, 10 Uhr morgens, in der Gastwirtschaft Köller statt.

gungsberechtigten hierüber zu einigen, z. B. durch Eindämmung eines dahingehenden Zugangsrechts gegen laufende oder einmalige Entschädigung, durch Ankauf der Uferrechte. Ebenso ist es hinsichtlich des Bauplazes für das Badehaus, die Errichtung des Bades selbst bedarf der baupolizeilichen Genehmigung. Stößen die hiernach erforderlichen Verhandlungen auf Widerstand, so kann vom Enteignungsverfahren Gebrauch gemacht werden, sofern die Badeanlage aus Gründen des gemeinen Wohls für erforderlich erachtet wird.

Die Verlegung eines öffentlichen Weges für Zwecke des Betriebes der Badeanlage bedarf zunächst der Erörterung mit dem Wegeeigentümer, dem Träger der Wegeunterhaltungspflicht und der Wegepolizeibehörde. An sich reicht nichts entgegen, einen öffentlichen Weg zu verlegen, jedoch ist erforderlichenfalls ein Erfahrung herzustellen und Entschädigung, auch für etwaige Wirtschaftsschwerenisse, zu leisten. Im öffentlichen Interesse, also zur Abwehr von Gefahr oder aus Rücksicht auf das allgemeine Wohl kann die Wegepolizeibehörde für befristet erachtet werden, die Verlegung eines öffentlichen Weges in dem unumgänglich notwendigen Umfang anzuordnen. Das Verfahren richtet sich nach § 57 des Zustandigkeitsgesetzes.

Die Beaufichtigung des Betriebes einer Badeanlage obliegt der Ortspolizeibehörde. Um die Badenden gegen Gefahren zu schützen, kann sie z. B. die Abgrenzung einer Gefahrenzone anordnen, Benutzungsvorschriften erlassen, den Rettungs- und Rettungsdienst regeln und auch die Anstellung eines Badeschwimmers fordern. Die vertragliche Regelung des Dienstverhältnisses hierzu anstellender Personen ist Sache des Unternehmers.

Gegen die Verunreinigung des Wassers schützen die Vorschriften des WHG insoweit, als zwar nach § 25 die Einleitung der in der Haushaltung und Wirtschaft anfallenden Abwässer in natürliche Wasserläufe als Gemeingebrauch jedem gestattet ist. Ausgenommen hiervon ist jedoch die Einleitung mittels gemeinschaftlicher Anlagen, die ebenfalls verboten werden muß. Wer aber über den Gemeingebrauch hinaus Wasser oder andere flüssige Stoffe in einen Wasserlauf einleitet, hat dies vorher der Wasserpolizeibehörde anzuzeigen. Ist die die der Ansicht, daß der beschaffigten Einleitung polizeiliche Rücksichten entgegenstehen oder dem Uferläufer durch das verunreinigte Wasser ein wesentlicher Schaden entsteht, so hat die Wasserpolizeibehörde die Einleitung zu untersagen (§ 23 WHG). Bei Badeanlagen ist ein Einschreiten aus gesundheitspolizeilichen Rücksichten meist gegeben, natürlich muß auch der Unternehmer selbst Maßnahmen gegen eine Schädigung der Badenden durch verunreinigtes Wasser treffen.

Heil Hitler!

Dein Walter Bauer

(Aus der Zeitschrift „Die Landgemeinde“)

Briefe eines ländlichen Bürgermeisters

Lieber Freund!

Vor dem 30. 1. 33 enthielten die Programme aller politischen Parteien einen Punkt, der sich mit der Schaffung von Wohnungen für Kinder betraf. Hast Du Dir aber einmal überlegt, wie es in Wirklichkeit aussah? Alle möglichen Stellen beschäftigten sich mit der Lösung der Wohnungsfrage. Es gab Wohnungsämter und Mieteinsparungsämter. Auch wir Bürgermeister oder Gemeindevorsteher, wie wir damals hießen, mußten in großem Umfang auf dem Gebiete des Wohnungswesens tätig sein. Vor allen Dingen aber hatten die Ortspolizeibehörden viel mit der Beschaffung von Wohnungen zu tun, und zwar mit der Einweisung von obdachlosen Familien in Notunterkünfte. Was taten nun aber alle diese Stellen in der Hauptsache? Sie führten die Wohnungswirtschaft durch, verteilten also den vorhandenen, doch knapp und vielfach sehr schlechten Wohnraum. Durchgreifende Maßnahmen zur Beseitigung der Wohnungsnot wurden aber nicht getroffen. Nach dem 30. 1. 33 wurde mit anderen Mitteln an die Lösung der Wohnungsfrage herangegangen. Es wurde nicht die Bewirtschaftung des vorhandenen Wohnraums als die wichtigste Aufgabe betrachtet, sondern die Erstellung neuer Wohnungen. Gewaltsam ist in den letzten Jahren auf diesem Gebiete gearbeitet worden. Ueberall wurden neue Wohnungen geschaffen. Große Aufgaben sind noch zu lösen, denn noch fehlen viele Wohnungen. Auch für dieses Jahr ist ein großzügiges Wohnungsbauprogramm aufgestellt worden, mit dessen Durchführung begonnen ist. Du fragst mich nun füglich, welche Möglichkeiten zur Förderung des Wohnungsbauwesens bestehen. Ich will Dir daher hierüber etwas kurz mitteilen. Das Reich unterstützt den Kleinwohnungsbau in der Hauptsache durch Übernahme von Reichsbürgerschaften. Bei Eigenheimen und Mietwohnungen beschränkt das Reich seine Hilfestellung auf die Übernahme von Reichsbürgerschaften für die sogenannten I-Hypotheken im Range von 40 oder 50 Prozent bis 75 Prozent des Bau- und Bodenwertes. Die Finanzierung dieser Bauvorhaben erfolgt also durch I- und reichsbürgerte I-Hypotheken bis zu 75 Prozent des Bau- und Bodenwertes. Die restlichen 25 Prozent sind vom Bauherrn als Einzahlung aufzubringen. Die Anträge auf Übernahme der Reichsbürgerschaft werden in der

Regel durch das finanzierende Kreditinstitut der zuständigen Zweigstelle der Bau- und Bodenbank eingereicht. Es kommt also darauf an, ein Kreditinstitut ausfindig zu machen, das die erforderlichen Geldmittel bereitstellt. Ganz besonders soll der Bau von Kleinwohnungen gefördert werden. Die Kleinwohnungen werden bis zu 65 Prozent des Bau- und Bodenwertes mit I- und reichsbürgerte I-Hypotheken und von 65 bis 80 Prozent mit Reichsbürgerschaften finanziert, während die letzten 20 Prozent des Bau- und Bodenwertes der Siedleranwärter als Eigenleistung aufzubringen hat. Das Reichsdarlehen ist mit 4 Prozent zu verzinsen und mit 1 Prozent zu tilgen. Bewilligungsbehörden sind die Regierungspräsidenten. Dann können auch noch Volkswohnungen (Kleinwohnungen) gefördert werden. Auch hier kommen für die Finanzierung I- und I-Hypotheken in Frage. Außerdem gewährt das Reich für diesen Zweck Reichsdarlehen von grundsätzlich 1000.— RM je Wohnung. Die Gesamtkosten ohne die Kosten für Gelände und Geländebereitstellung dürfen 3000.— RM, in Ausnahmefällen 3500.— RM je Wohnung nicht übersteigen. Als Bauherren kommen für den Kleinwohnungsbau nur Gemeinden, Gemeindevorstände und gemeinnützige Wohnungsunternehmen in Frage. Schließlich fördert das Reich besonders den Bau von Land- und Forstbauerngehöften sowie die Schaffung von landwirtschaftlichen Wohnwohnungen durch Gewährung von Reichsdarlehen. Wie Du hieraus erhellt, hat das Reich zahlreiche Maßnahmen zur Förderung des Wohnungsbaues getroffen. Ueberlege einmal, ob in Deiner Gemeinde nicht auch die Möglichkeit besteht, einige neue Wohnungen zu schaffen.

Und nun will ich Dir — Deinem Wunsch entsprechend — einige Gesichtspunkte für die Anlage kommunaler oder gemeinnütziger Badeanlagen mitteilen:

Die Anlage einer Badeanlage ist die Befugnis dazu, und ferner voraus, daß der Unternehmer über das Recht zur Inanspruchnahme des zum Bepanzen des Bades nötigen Wassers sowie der Uferläufer für Zwecke, Bäderhäuser, Lagerplätze und dergl. als Eigentümer, Pächter oder sonstiger Nutznießer verfügt. Aber selbst wenn ihm das Ei-

gentum an einem Wasserlaufe 2. oder 3. Ordnung als Anlieger zusteht (§§ 8, 9. Preuß. Wasserrecht — WHG), bedarf es zur Anlage kommunaler oder gemeinnütziger Badeanlagen wie zur Benutzung des Wassers durch Ableitung, Senken oder Heben des Wasserspiegels (Stauen) der Verleihung des Rechts hierzu (§ 46. 40 WHG). Das ist Vorbedingung für die Anlage und den Betrieb kommunaler oder gemeinnütziger Badeanlagen mit entsprechender Wasserhaltung. Das Recht zur Errichtung privater Badeanlagen in Gewässern, die zu Wasserläufen im Sinne des Wasserrechtes gehören, ist nicht vererblich.

Der Antrag auf Verleihung des Wasserentzugsrechts in vorstehendem Sinne ist — gegebenenfalls auch gegen den Willen anderer Eigentümer des Wasserlaufs — an den Regierungspräsidenten zu richten; die Zeichnungen, Erläuterungspläne uvm. sind beizufügen. Alle weiteren Einzelheiten des Verleihungsverfahrens ergeben sich aus den §§ 47 ff. WHG. Die Verwaltungsbehörde hat zur Verleihung oder Verlängerung von Rechten an einem Wasserlaufe 1. Ordnung die Zustimmung des Reichministers einzuholen (§ 2 des WHG zur Einführung der Rechte am Wasser vom 19. 3. 35 — GS. E. 43), in den übrigen Fällen aber nach eigenem Ermessen zu entscheiden. Jedoch darf die Verleihung von Rechten an Wasserläufen 2. oder 3. Ordnung dauernd oder nur auf Zeit verlagert werden, soweit der beabsichtigten Benutzung des Wasserlaufs überwiegend Rücksichten des öffentlichen Wohls entgegenstehen. Die Verleihung kann auch unter Bedingungen erfolgen, z. B. mit Auflagen zur Reinhaltung des Wassers, zum Schutz der Landesflur, der Fischerei uvm. Sind von der beabsichtigten Benutzung des Wassers nachteilige Folgen und Wirkungen zu erwarten, die das Recht eines anderen beeinträchtigen, so müssen entweder schadenverhütende Einrichtungen vom Unternehmer geschaffen, oder wenn dies nicht möglich ist, die Betroffenen entschädigt werden. Einrichtungen, die für das Unternehmen unwirksam sind, können nicht gefordert werden. Ueber die Entschädigung ist im Verleihungsverfahren zu entscheiden.

Das Einzäunen von Strecken des Wassers ist ohne weiteres möglich, wenn der Unternehmer über das Ufer verfügen kann. Andernfalls ist es erforderlich, sich mit anderen Verfü-

Aus den Nachbargebieten

Zuchthaus für Einbrecher

Bielefeld. Vor der Großen Straßammer am Landgericht Bielefeld hatten sich die schon vorbestraften Wilhelm Blau, Fritz Schinke und ihr Komplize Wilhelm Kr. wegen verschiedener schwerer Einbrüche, zu verantworten, die sie in der Bielefelder Innenstadt ausgeführt hatten. Es handelt sich dabei vor allem um die Raubzüge in verschiedene Geschäftshäuser an der Niederrstraße, so bei Buddeberg, Neumann, dem Gloria-Palast usw. Blau wurde zu 5 Jahren Zuchthaus u. 5 Jahren Ehrverlust, Schinke zu 2 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus sowie ebenfalls 5 Jahren Ehrverlust und der Mitarbeiter Kr. zu einem Jahr, 3 Monate Zuchthaus verurteilt.

Folgenichtverstehen 17jähriger wurde erschossen

Altenkirchen. Auf dem Abheigen Hofe (Brachhausen) wurde der 17jährige Hiltrung J. Eberts von dem Bauern Heinrich K. in einer Tannenshonung erschossen. K. glaubte einen Fuchs vor sich zu haben, schoß auf die fragliche Stelle und traf den Hiltrung Eberts in den Kopf. Im Augenblick des Schusses lagen noch zwei weitere Hiltrungen neben dem Erschossenen.

Luftschutz ist nationale Pflicht!

Das Lippeland



Der Kleekebs und seine Bekämpfung

Das stellenweise Auftreten des Kleekebs gibt Veranlassung, auf das Erkennen und Bekämpfen dieser Krankheit hinzuweisen. Die ersten Anzeichen der als Kleekebs bezeichneten Krankheit treten schon in den Herbstmonaten des Auslaufjahres hervor. An den Blättern einzelner Kleepflanzen zeigen sich kleine bräunliche Flecken, die langsam an Umfang zunehmen. Im weiteren Verlauf dieser Krankheit sterben dann die Blätter ab und gehen in Fäulnis über. Oft wird dieses Herbststadium der Krankheit übersehen und der Schaden erst im Frühjahr bemerkt. Kleine oder größere Fehlstellen entstehen dann sichtbar im Frühjahr. Die Pflanzen sind teilweise oder vollkommen abgestorben, vertrocknet oder verfault. Versucht man die einzelnen Pflanzen aus dem Boden mit der Wurzel herauszuziehen, so hat man nur das abgestorbene bzw. verfaulte Laub in der Hand und die Wurzel bleibt sitzen. Man ist leicht geneigt, den Kleekebs mit dem Auswintern zu verwechseln. In sehr vielen, wenn auch nicht in den meisten Fällen sind aber die bei Klee beobachteten „Auswinterschäden“ nicht auf die Unbilten des Winters, sondern auf eine Erkrankung des Klee in Folge Befalls durch den Kleekebs zurückzuführen. Der Kleekebs, der besonders gern jungen Klee befallt, ist dann im Frühjahr an harten trocknen Körpern von dunkelgrauer bis blauschwarzer Farbe, die sich am Wurzelhals befinden, zu erkennen. Diese blauschwarzen Leberzungen lassen sich aber leicht abblättern. Diese Feststellung ist dann der sicherste Beweis, daß der Befall von Kleekebs befallen ist, daß auf der anderen Seite keine Auswinterschäden vorliegen. Die Anfallszeit der Kleekebs ist verhältnismäßig groß. Im allgemeinen wird Kleekebs an anfälligen befallen, auch bei Internatien. Ich finde dies, wenn auch längst nicht in so hohem Maße, der Fall zu sein. Weniger leiden Schwedenklee, Weißklee, Gelbklee, Rundklee, Luzerne, Sparlette und Hornklee. Wichtig erscheint aber die Tatsache, daß die Anfälligkeit je nach den Kleeerkeitsarten wechselt. Es hat sich gezeigt, daß aus südlichen Ländern (Italien, Frankreich usw.) stammende, also unheimlich klimatischen Verhältnissen nicht voll angepasste Kleearten leichter und stärker als einheimische, bodenständige Herkünfte befallen werden.

Auch spielen die Witterungsverhältnisse eines Jahres für die Ausbreitung des Kleekebs eine Rolle. Namentlich in Jahren mit milden Wintern, zumal bei vorangegangenen kalten Herbst, kann oft schwerer Befall festgestellt werden. Dies ist aus den Lebensanprüchen des Pfluges, der vor allem Feuchtigkeit liebt, zu erklären. So ist es fernerhin erklärlich, daß ein

im Herbst dicht und üppig stehendes Kleeefeld im Frühjahr einen besonders starken Kleekebsbefall aufweist, während ein im Herbst niedriger, geringer Kleebestand im folgenden Frühjahr gut dasteht.

Auf lockeren, tiefen, pflügigen Böden ist der Befall besonders stark, während sich der Pflanz auf gut abgeleiteten, dichten Böden, wo der Klee einen „festen Fuß“ hat, weniger zeigt. Daher hat auch Klee im Haier, der meist nach den Boden locker hinterlassenden Kartoffeln steht, viel mehr zu leiden als Klee im Wintergetreide, wo der Boden besser abgelagert ist.

Fernerhin scheint auch die Düngung von Einfluß zu sein, da verhältnismäßig nach einseitigen Stickstoffgaben eine Zunahme des Befalls, nach Kali- und Phosphoräuredüngung sowie reichlicher Kalkung eine Abnahme des Befalls beobachtet worden ist. Eine zu rasche Wiederteilung von Klee auf demselben Feld ist nicht anzuraten, da allgemein die Erfahrung dahin geht, daß sich Krankheitserreger und Schädlinge um

so leichter und schneller vermehren, je häufiger ihre Wirtspflanzen nacheinander gebaut werden.

Zur Verhütung von Kleekebschäden sollten nur einheimische, bodenständige Kleeerkeits verwendet werden. Der Anbau von Kleeerkeitsarten führt bei stärkerem Kleekebsbefall zu einem Futterertrag. Zu diesem Zweck ist man an Stelle des sonst vorwiegenden, besonders anfälligen Rotklee Gemische, in denen neben Rotklee (bissweilen auch ohne) der weniger anfällige Schwedenklee, dazu auch Gelb- und Weißklee sowie Gräser, wie weißes Weidelgras, Glatthafer, Timothee, Wiesenwengel u. a. enthalten sind. Je nach den Bodenverhältnissen und dem Klima der Anbaugegend, der Ruhungsauer des Kleeplatzes wechselt die Zusammenstellung dieser Kleeerkeitsgemische etwas.

Ferner empfiehlt es sich, den Klee in Wintergetreide, besonders in Roggen oder Gerste, einzuläuen, wo er den für sein gutes Gedeihen erforderlichen festeren, abgeleiteten Boden vorfindet. Will man jedoch die als gute Fruchtfolge Frucht — Sommergetreide — Klee nicht gern abändern, so sollte man nach Frucht

für Sommergetreide nicht mehr tief, sondern nur noch ganz flach (etwa 10 Zentimeter tief) pflügen. Zur Bodenfestigung sollten alle auf etwas leichteren Böden angelegten Kleeplätze sowohl im Herbst wie auch im zeitigen Frühjahr mit schwerer Walze überfahren werden.

Im Herbst ist der Klee kurz zu halten, was am besten durch Beweiden mit Rindvieh oder Schafen geschieht, da durch den Tritt der Tiere gleichzeitig eine Bodenfestigung erfolgt. Sonst ist der Klee abzumähen und bei lockerem Boden anschließend zu walzen.

Weniger fruchtbaren Böden sind bereits einige Zeit vor dem Kleeanbau stärkere Kalkgaben zu verabfolgen. Eine stärkere Kali- und Phosphoräuredüngung besonders zur Frucht ist ratsam. Dagegen wirkt eine stark und einseitige Düngung mit Stickstoff nachteilig. Dieselbe muß unbedingt unterbleiben.

Bei sehr lüdigem Stand ist ein Umbruch des Klee notwendig. Das Feld ist dann spätestens gleich nach dem ersten Schnitt tiefer umzupflügen, damit die Dauerkörper des Pfluges möglichst tief in den Boden kommen und nicht ausbleiben können. Bei den Herbstbestellungsarbeiten darf der Boden für die nachfolgende Frucht nur mit dem Grubber oder Kultivator gelockert werden. Auch in den folgenden Jahren sollte nach Möglichkeit ein zu tiefes Pflügen vermieden werden, da auch dann noch feimfähige Pflanze an die Oberfläche gebracht werden können.

Luftbereifte Fahrzeuge im Betrieb

Von Direktor Meiner, Deulakraß, Berlin-Wartenberg

Mit jedem technischen Fortschritt muß man auch einige Nachteile mit in den Kauf nehmen. So auch bei den luftgummibereiften Fahrzeugen. Ihr Hauptnachteil ist, daß die Luftgummibereifung empfindlich ist, der Pflugebedarf und leider teuer ist. Je weniger Pfluge dem Reifen geschenkt wird, um so teurer stellt sich die Bereifung. Die Pfluge muß sich hauptsächlich darauf erstrecken, daß der Reifen mit dem vorgezeichneten Luftdruck gefahren wird. Belastung des Reifens und Luftdruck stehen in einer gewissen Wechselbeziehung, die aus den Katalogen der Reifenfirmen ersichtlich ist. Es ist ein Übel, daß ein Betrieb luftgummibereifte Fahrzeuge hat, ohne daß ein Luftdruckprüfer vorhanden ist. Durch Gegenstoßen mit dem Fuß gegen einen Reifen kann man zwar feststellen, ob der Wagen — wie man so sagt — einen „Platzfuß“ hat, aber nicht, aber niemals, ob der wirklich notwendige Druck vorhanden ist. Es ist auch ein Irrtum, wenn man glaubt, daß man einem stark verbrauchten Niederdruckreifen das Leben verlängert, wenn man ihn mit geringerem Luftdruck fährt. Genau das Gegenteil ist der Fall. Der Luftdruck muß der Reifenskonstruktion und der Belastung entsprechen; wird gegen diese Regel verstoßen, so tritt ein vorzeitiger Verschleiß des Reifens ein.

Einen ganz schnellen Tod findet der Reifen aber dadurch, daß eine sogenannte Pannne eintritt, und daß mit dieser Pannne — sei es auch nur einige Meter — weitergefahren wird. Dies geschieht leider zu oft. Die Leute fahren eben den Wagen ohne Luft noch auf den Hof und glauben, daß die vielleicht nur 200 bis 300 Meter nicht schaden. Es ist dann in den meisten Fällen nicht nur Pannne und Schlauch zerstört, sondern auch die Felge. Sie ist zerstoßen und eingeebnet, und — was das Schlimmste ist — in vielen Fällen wird auf diese nicht mehr brauchbare Felge eine neue Bereifung aufgelegt, die nunmehr wegen des schlechten Zustandes der Felge auch wieder vorzeitig unbrauchbar wird. Diese Fehlerquellen haben nun an und für sich nichts mit dem Fahrzeugreifen zu tun, sondern entstehen auch bei jedem Kraftwagen. Die Kraftfahrer wissen aber damit im allgemeinen Bescheid und lassen die nötige Sorgfalt walten, wogegen in weiten Kreisen der Landwirte — sei es aus Unkenntnis, sei es aus Gleichgültigkeit — dagegen noch häufig verstoßen wird. Um solche Sachen zu verhindern, muß wie jeder Kraftwagen also auch jedes Pferdewagen

zeug mit Luftgummibereifung mit einem Reifendruckprüfer ausgestattet sein. Die Bereifung ist sonst zu groß, daß die beschriebenen Fehler begangen werden.

Das Mitführen eines Reiferverrades hat nun aber wiederum Nachteile, die hauptsächlich darin liegen, daß die Luftgummibereifung des Reiferverrades, das ja Gottseidank in den meisten Fällen nur spazieren gefahren wird, auch der Pfluge bedarf, und zwar ganz besonderer Pfluge, denn das Reiferverrad verleiht seinen Zweck, wenn es im entscheidenden Moment, nämlich bei einer Pannne, auch nicht in Ordnung ist. Nun steht zwar der Reiferverrad sofort, wenn an seinem Wagen ein Rad gar keine oder zu wenig Luft hat; bei dem Reiferverrad dagegen steht er nicht ohne weiteres, sondern er muß den Luftdruck messen, und dies geschieht in den meisten Fällen leider nicht. Jeder ältere Kraftfahrer kann ein Rad darüber sagen, denn jedem wird es wohl einmal passiert sein, daß das Reiferverrad im entscheidenden Moment nicht den genügenden Luftdruck hatte.

Reifen, die nicht benutzt werden, unterliegen außerdem schneller Alterungserscheinungen, als Reifen, die im Gebrauch sind. Und so wird ein Reifen, der lange Zeit als Reiferverreifen am Wagen befestigt war, schneller brüchig werden. Außerdem werden Reifen leicht gestohlen, da jeder sie gebrauchen kann, und sie recht teuer sind. Wenn der Wagen abgestellt wird, kann man den Reiferverreifen also in den meisten Fällen nicht einfach am Wagen lassen. Er muß abgegeben und bei Gebrauch des Wagens wieder empfangen werden. Dies bedingt ein dauerndes Hin- und Herschleppen des Reiferverrades.

Als Abhilfe wäre ein leichtes Stahlrad mit gleichen Anschlußmagen wie das luftgummibereifte Rad zu empfehlen, dessen Luftdruckmesser dem Luftreifen entspricht. — Es handelt sich bei den Pferdewagen in den meisten Fällen nur um geringe Entfernungen, die mit einem derartigen Ausfallsrad zurückgelegt werden müssen, und der höhere Zugkraftbedarf kann daher in den Kauf genommen werden.

Ein derartiges Rad kann sehr leicht gebaut sein, es wird dementsprechend nicht sehr teuer werden, und — da keine Benutzung ja nur aus Hilfsweg erfolgt — ist die Abnutzung nur gering. Es ist zu erwarten, daß in Kürze derartige Reiferverräder auf dem Markt sein werden.

Schadenverhütung im Garten

Der Kampf gegen die Schädlinge in unserer Pflanzenwelt ist jetzt mit allen Mitteln in Angriff zu nehmen.

Abgeknickte Erdbeerblüten. Der Erdbeerblütenstecher treibt seit einiger Zeit in den Erdbeer- und Himbeeranlagen sein Unwesen, wo er seine Eier in die Knospen ablegt. Solche mit Eiern oder den sich bald daraus entwickelnden Larven besetzten Knospen kann man daran erkennen, daß der Blütenstiel angesetzt und abgeknickt ist. In diesem Zustand ist eine Bekämpfung nur noch durch Abmahlen oder Befallen der Blüten möglich, was naturgemäß auf großen Flächen ziemlich teuer zu stehen kommt. Die Anwendung chemischer Präparate hat bisher immer nur Teilerfolge gebracht.

Plutausbekämpfung. Die Bekämpfung der Plutaus, die in Kolonien an den Trieben, Ästen und Stämmen, aber auch am Wurzelhals der Apfelbäume saugen und an ihren weißflüchtigen, wattenähnlichen Wadenscheidungen leicht erkennbar sind, kann nur dann zum Erfolg führen, wenn sie rechtzeitig, d. h. bei Eichtwerden des ersten Auffluges, begonnen wird. Es stehen hierfür eine ganze Anzahl erprobter Pinself- und Sprühmittel zur Verfügung, die man zum Teil auch selbst herstellen kann.

Videnhaftes Auflaufen der Kartoffeln. Videnhaftes Auflaufen der Kartoffeln kann verschiedene Gründe haben. Manchmal sind die Pflanzknollen im Erdboden verfault, sei es, daß sie schon vor dem Auslegen kleine Fäulnisherde befallen, sei es, daß die Fäulniserreger erst nachher durch Wundstellen Eingang gefunden haben. In anderen Fällen werden die Keime, ehe sie die Oberfläche erreichen, von Bodeninsekten abgegriffen oder durch einen Pilz (Wurzelrot) an der Spitze zum Abfaulen gebracht. Weiter kommt es vor, daß die Knollen statt der „Triebknollen“ kleine Anklößen bilden, eine Erscheinung, die man „Anklößenkrankheit“ nennt und auf warme Überwinterung und zu niedrige Bodentemperatur zurückführt.

Blattlausplage. Blattläuse waren in den beiden letzten Jahren an Obstbäumen und Beerensträuchern, wie auch an Gemüsepflanzen (Kohl) außerordentlich häufig. Die grünen, grauen und schwarzen Tierchen saßen in Massen auf der Unterseite der Blätter. Die befallenen Blätter kräuselten sich, rollten sich zusammen, nahmen vielfach eine röllige Färbung an und starben vorzeitig ab. Wadenscheidungen, geringe Erträge, Verkrüppelungen der Früchte waren die Folge. Wärme und Trockenheit begünstigten die Vermehrung der Blattläuse. — Werblättern über diese Schadensgebiete liegt gegen Einfenbung des Portos bei den Staatlichen Hauptstellen für landwirtschaftlichen Pflanzenschutz zu erhalten.

Wenn der Fruchtanfang zurückbleibt

Viele Gartenbesitzer müssen die bedauerliche Feststellung machen, daß der Fruchtanfang ihrer Obstbäume trotz guter Blüte und günstiger Witterungsverhältnisse hinter den Erwartungen zurückbleibt. Die Ursache hierfür ist in den meisten Fällen zu große Trockenheit im Boden und in der Luft. Mangelnde Feuchtigkeit hat aber zur Folge, daß die Blüten, die zur Befruchtung der Blüten notwendig sind, nicht fliegen. Man beobachtet nur einmal seine Bäume daraufhin in den heißen Mittagsstunden. Abhilfe läßt sich zu einem gewissen Grade durch reichliche Bewässerung der Obstbäume während der Blüte erzielen. Die günstigste Zeit hierfür sind die Morgenstunden. Am besten legt man im Bereich des äußeren Kronenumfanges einen flachen Graben rund um den Stamm herum an und füllt diesen mit Wasser. Wenn es möglich ist, empfiehlt sich eine Durchdringung der Erde bis zu einer Tiefe von etwa 50 Zentimeter. Falls sich eine ausreichende Wasserzufuhr nicht ermöglichen läßt, forsge man wenigstens für ein Besprengen der blühenden Baumkronen am frühen Morgen mittels eines Gartenschlauchs. Hierdurch wird eine feuchte Umgebung geschaffen, die ausreicht, um den Blüten einige Stunden hindurch die Vorbedingungen für einen ausgiebigen Befug des Baumes zu ermöglichen.

REICHSSENDER KÖLN und DEUTSCHLANDSENDER

DONNERSTAG

REICHSSENDER KÖLN

800: von Hamburg; Hofen-
 fass an Bord des Motorjaggers
 „Caripia“ der Hamburg-Al-
 ternative 1. L. 1. Gloden. 2.
 Gloden auf Gertr. Dittmar.
 1. Jobst allein. 3. Dittmar
 1. Ernst-August-Waritz. 2. Du-
 perture zur Oper „Der Wild-
 schütz“. 3. Das Mädel mit
 mir. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11.
 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19.
 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27.
 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35.
 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43.
 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51.
 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59.
 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67.
 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75.
 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83.
 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91.
 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99.
 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106.
 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113.
 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120.
 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127.
 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134.
 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141.
 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148.
 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155.
 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162.
 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169.
 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176.
 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183.
 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190.
 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197.
 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204.
 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211.
 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218.
 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225.
 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232.
 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239.
 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246.
 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253.
 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260.
 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267.
 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274.
 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281.
 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288.
 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295.
 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302.
 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309.
 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316.
 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323.
 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330.
 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337.
 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344.
 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351.
 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358.
 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365.
 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372.
 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379.
 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386.
 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393.
 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400.
 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407.
 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414.
 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421.
 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428.
 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435.
 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442.
 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449.
 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456.
 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463.
 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470.
 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477.
 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484.
 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491.
 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498.
 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505.
 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512.
 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519.
 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526.
 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533.
 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540.
 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547.
 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554.
 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561.
 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568.
 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575.
 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582.
 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589.
 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596.
 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603.
 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610.
 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617.
 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624.
 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631.
 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638.
 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645.
 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652.
 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659.
 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666.
 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673.
 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680.
 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687.
 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694.
 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701.
 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708.
 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715.
 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722.
 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729.
 730. 731. 7

18.30: Unterhaltungskonzert.
Wiener Sinfonieorchester, 2.
Sinfoniekonzert aus der 2. Sinfonie.
3. Melodien aus der Operette
"Der Zigeunerbaron". 4. Unter
der Palme. 5. Gipsblumen.
6. Motetten-Walzer. 7. Zaren-
tänze. 8. Ballettmusik aus der
Oper "Die Fledermaus".
19.30: Momentaufnahme.
19.50: Gipsblumen.
20.00: Musikalisches Kreuzwort-
rätsel.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30-24.00: von Berlin: Wir
tanzen mit Hans Bamb.
DEUTSCHLANDSENDER

00: l. Rölln.

6.00: I. Köln.
8.00: Sendepause.
9.00: Hinaus in die Ferne . . .
 Schallplatten.
 11.00: Diebedie der Kamerad-
 schaft.
 11.15: Deutscher Gemetterbericht.
 11.30: Fantastien auf der Wut-
 licher Orgel.
 12.00: Mittagspause.
 12.15: Zeitzeichen der Deutschen
 Seewarte.
 13.00: Glückwünsche.
 14.00: Goldene Jahren und ver-
 derbender Wein. Aus dem Volk
 des Ost.
 15.15: Der Dichter spricht. Her-
 mann Bunte liest aus eigenen
 Werken.
 15.30: Spiel am Nachtmittag.
 16.00: Hallenrenn-Walzer aus der
 "guffigen Witwe" (Wehrt). 2. Al-
 bumblatt (Wagner). 3. Humo-
 ren (Morath). 4. Kudusept bei
 Nacht (Hilgert). 5. Bergen.
 16.15: Ein Strauß 6. Ständ-
 chen (Vim. Strauß). 7. Begele
 (Löffl). 8. El relicario (Pa-
 dilla). 9. Melodien aus Das
 Land der blauen Berge.
 16.30: Eine kleine Melodie.
 17.00: Eine kleine Melodie (Kochl.).
 17.15: Wie ein Wunder kam die
 Liebe (Doell). 18. Du sollst
 mein Gedanken sein, o Himmel
 meine Liebende (Grosz).
 17.30: Wienerlieder (Machl). 19.
 Zwei Gitarren, russische Ro-
 manse 18. Ruh-Gesänge (De-
 Michel). 19. Melodie zum An-
 fang (Schmidt). 20. Andalu-
 sische Romanse (Saratalé). 21.
 Erlie de mer (Reonacavallo).
 20. Kapriolen Walzer (Hof-
 mann). 21. Waschen blickt Lie-
 besromanse.
 17.30: Wenn der Kavalier er-
 klingt und Heidenrinderstein
 singt. 2. Lieder und Gedichte
 zum Tagesspiel (Hartmann).
 18.00: Deutschland-Sportecho.
 20.30: Vom deutschen Kurzmel-
 lenlernde: Hebertragung aus
 dem Theater im Neuen Palais
 in Wien. 21. Singspiel von
 Johann Adam Silber.
 21.45: Musikalische Kurzmel-
 len.
 22.00: Heute, Tages-, u. Sport-
 nachrichten; anschließend: Deutsch-
 landecho.
 22.30: Eine kleine Nachtmusik
 Mozart; Intermezzo für zwei
 Klavierinstrumente.
 23.45: Deutscher Gemetterbericht.
 23.00—24.00: Wir bitten u. Tanz

Journal of Management Education 36(7) 809-824

REICHSSENDER KÖLN

5.55: Wetterbericht für den Bauer.
6.00: von Stuttgart: Choral, anschließend: Leibesübungen.
6.30: von Königsberg: Frühkonzert. 1. Kavallerie - Parade-marsch. 2. Fest-Ouvertüre. 3. Aus der Jugendzeit. 4. Frauenlied und -leben. Walzer. 5. Winter dem Schellenbaum.
7.00: von Königsberg: Nachrichten, anschließend aus Köln Choral — Morgentuf.

000111

6.00:	Choral, anfehl. Verbesu- bungen.	13.15:	Fortleitung des Mittags- soners.
6.30:	Brüßboten.	14.00:	Mittagsmeditation 2.
7.00:	Kadenz.	14.15:	Aktuell von Joel bis Drei- kaiser (2. Mo.).
8.00:	Kalenderblatt, anfehl. Rei- tetter, Wallerhandmel- dungen.	15.00:	Gendapau.
8.10:	Leventuren.	15.45:	Wittfalschmeldungen.
10.00:	Zeit, Radrichteten. Woller- handmeldungen.	18.00:	Nachmittagssoner.
12.00:	Wußt am Mittags- soner.	18.45:	Wolmenaufnahme.
13.00:	Mittagsmeditation 1 — Gildmünd.	19.15:	Erste Abendmeditation.
		22.00:	Zeit, Wetter, Radrichteten.
		22.30:	Nachmittags und Zens.

6.00: Guten Morgen.

(Adornen) Giltloren! Muzria.
8. Im Krau z. grünen Kranz.
9. a) Treu deutlich. Maria; b)
Fremdabthsilage. Marla; 10.
Grün ist die Heide, 11. Solt-
bach. Walser, 12. Kon-
stanz. Boanciermaria.
8.00: Kalenderblatt, anfänglich;
Zeit, Wetter, Wälderhandmel-
dungen.
8.15: Milde Bremus: Frauen-
turnen.
8.25: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wäl-
terhandmeldungen.
10.00: von Damburg: Die leben-
den Schätze des Meeres. Der
Krieg und seine Verwertung.
10.30: Sendepause.
11.50: Niedererheinische und weis-
säuliche Bauern und Vönderteiler
in Frankfurt a. M.
12.00: Musik am Mittag.
12.00: Die Werfpaule d. Reichs-
senbers Köln.
12.00: Wälderhandmeldungen —
Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. 1. Vor-
spiel zur Operette „Das ver-
wunschene Schloss“. 2. Aus der
Suite „Uns Kinderjahren“:
a) Klavierstücke; b) Tanzbar. 3.
Gängebach. 4. Die Schönebur-
ner Wälder. 5. Heimat. 6.
Streifung durch Bod. Strauch-
liche Öpretten.
13.15: Wälderhandmeldungen —
Rechtswissenschaften.
14.15: 7. Freue Gelofchaft.
Marla. 8. Konsider-volge.
9. Biolo, kleiner Walser. 10.
3. Biolo von Sant Marla.
11. Romanze. 12. Fiebermaus.
Quadrille. 12. Wälderfeiertag.
13. Mit Standorten, Marla.
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Vom Glaubenskampf der
alten Germanen.
16.10: Sammermühl.
16.45: Folio erzählt. De Er-
holungs-Roml. E. Schödeling
vom alte Jochige Kauf von Wä-
der. 17. Die Kauten.
17.00: Die Wanderrunde. Wä-
tertum / Von nördlichen Gel-
ben / Wälinger-Schiffe / Ge-
schichts-Betrachtung — aeltere
und heute. Dazu: Nördliche
Wälder.
18.00: Musik vom Feiertagend.
Volontäre-Lied. 2. Wä-
lerien (beard. von Carl Stü-
ber). 3. Duvertüre zu „Ribe-
zahl“. 4. Heiteres Spiel. 5.

DEUTSCHLANDSENDER
6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glöckenspiel, Morgenruf, Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Fröhliches Schallplatten-Gespätscherl mit Karibische Caprell; dann wieder um 7.00: Nachrichten b. Traillöten Dienkes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Dünkreuzliche Sagen

18.10: Bioline u. Klavier, Schu-
bert-Reuter: Suites de Vien-
ne, Saratate, Die Nachtigall.
Steuertemps: Introduction und
Mittag.
18.40: „Die Wandschaft“, Front-
solisten erzählen vom Front-
Mittag.
19.00: Und jetzt im Peterabend-
Schallplatten.
19.45: Deutschlandsende.
19.55: Kamerad Kamerad des
Weltfriedens Kamerad i. Kampf
der Bewegung – Wir rufen
Dich!
20.00: Kernspruch, anschließend:
Wetterbericht und Kurznach-
richten d. Drabloten Dienstes.

20.10: Zum Gedächtnis an
Giuliano und Ottorino
Rebbigi.
21.10: Naturgeschichte des mens-
lichen Lebens. Wüsthof. Lebens-
weisheit, anwendbar von der
Wiege bis zur Bahre.
22.00: Wetter-, Tages- u. Sport-
nachrichten; anschließ.: Deut-
schland.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seemannsbericht.
23.00—24.00: Nachtmusik.

55: Wetterbericht für

11.35: Deutscher Seemeterbericht.
11.39: Botschaftswacht 1. Haus.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört, 1. Trinf, was flar
Bauerleitensreses Woller für
der Bauern-Beitrag.
11.41: Schacht, Fuchsbreit mit von der
Reisenabtrahns, Ausstellung
Frankfurt a. M.
11.42: Rindfleisch: Wetterbericht.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen
Seemarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Musik zum Mittag.
13.45: Die 24. Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis
Drei!
15.00: Weiter, u. Vörienberichte.
15.05: Nachrichten.
15.15: Rindfleischellenen. An
den Garten wollen wir gehen
15.30: Wir bekamen die Wuppen
der Richte-Werkstatt.
15.45: Die 24. Nachrichten.
16.00: Duerst zu Alfa (Gepp-
fer), 2. Deutscherisches Volks-
musik (Scala) Erste nach Alfa
Hofstadter.
16.15: Die 24. Nachrichten.
16.30: Die 24. Nachrichten.
16.45: Die 24. Nachrichten.
17.00: Die 24. Nachrichten.
17.15: Die 24. Nachrichten.
17.30: Die 24. Nachrichten.
17.45: Die 24. Nachrichten.
18.00: Die 24. Nachrichten.
18.15: Die 24. Nachrichten.
18.30: Die 24. Nachrichten.
18.45: Die 24. Nachrichten.
19.00: Die 24. Nachrichten.
19.15: Die 24. Nachrichten.
19.30: Die 24. Nachrichten.
19.45: Die 24. Nachrichten.
20.00: Die 24. Nachrichten.
20.15: Die 24. Nachrichten.
20.30: Die 24. Nachrichten.
20.45: Die 24. Nachrichten.
21.00: Die 24. Nachrichten.
21.15: Die 24. Nachrichten.
21.30: Die 24. Nachrichten.
21.45: Die 24. Nachrichten.
22.00: Die 24. Nachrichten.
22.15: Die 24. Nachrichten.
22.30: Die 24. Nachrichten.
22.45: Die 24. Nachrichten.
23.00: Die 24. Nachrichten.
23.15: Die 24. Nachrichten.
23.30: Die 24. Nachrichten.
23.45: Die 24. Nachrichten.
24.00: Die 24. Nachrichten.

5.55: Weiterbericht für den
Bauer.
6.00: Choral, anschießl.: Verbe-
sungen.
6.15: „Hilfst Mir's zur Vor-
genstunde, 1. Sägerliut, Mari-
2. Trübsinnigstgeheinten, 3. Cu-
vertüre auf „die Amgione“. 4.
Kaiserlied. Kant. 5. Potpourri
auf „die Juliane Witte“. 6.
7.00: Nachrichten, anschießend
aus Köln: Choral – Morgen-
rout.
7.15: Der Spornheiser, Inter-
mezzo. 7.30: Abende auf ein-
baargeltes Volkstied. 8. Au-
der Alm. 9. Airländentien-
10. Da alter Eitelstunm. 11.
12. Die Wälder. 13. Die
Narren in Sanspout, 13. Wo-
denendauer. 14. Potpourri
der „Bettelstund“. 15.
16. Im Gleichschritt.
8.00: Kalenderblatt, anschießl.
Zeit, Wetter, Wallerhandbom-
lungen.
8.10: Brauttrauen.
8.20: Gendepule.
9.45: Zeit, Nachrichten, Waller-
handbomlungen.
10.00: Kener dot so Siam.
10.10: Eiselotte Dopp: Kinder-
arter.
11.00: Richard Heimeiner: Wa-
liet los im Seicht.
11.50: Die Neichsbrandsch-
aufstanz. 12. Die
Ende. Die Arbeit geht weiter.
12.00: Musik am Mittag.
12.00: Santes Wohnende.
1. Immer höher, Moris.
2. Brautwahl.
3. Die Röhne, Quvertüre
auf „die Amgione“. 4.
5. Die kleine Stimme, Wie
Lucia de Sommermoor.
6. Ein Schubert-Abend in M.
Wien, Seite 6. 7. Die Kaiser-
12. Ich bin geboen auf
der Rottfion von Konu

Kommi den „weißen Giganten des Meeres“

Fliegerbomben auf Eisberge

Stille Heldenarbeit — Wachtdienst in den Nebelschwaden Neufundlands

Niemals kommt der Funke auf die Kommandobrühde des großen Ozeanriesen geföhrt; daher alle eben die Nachricht von einem Mitglid der Eisberg-Patrouille, daß in dem Gewässer vor uns, fast genau auf unserem Kurs ein mächtiger Eisberg treibt, ruft er und zeigt einen Zettel vor. Hier ist die genaue Positionsangabe des Eisberges und seine vermuthliche Treibrichtung und Treibgeschwindigkeit." Der Steuermann nimmt den Zettel und begibt sich zusammen mit dem Kapitän ins Kartenhaus und wenige Minuten später wird das Kommando zu einer geringfügigen Kursänderung gegeben, wodurch alle Gefahr eines Zusammenstoßes mit dem "Giganten des Meeres" behoben wird. Auch und unbedeutend sehr der große Dampfer seine Fahrt fort. Daß ihn nicht das gleiche Schicksal ereilte, wie vor nunmehr vierundzwanzig Jahren die "Titanic" und daß kein Kapitän jeher sein kann, vor jedem anderen Eisberg auf seinem Kurs rechtzeitig gewarnt zu werden, ist der wichtigstenalltäglichen Institution der Eisbergpatrouille zu verdanken. Jährtaus, jährlich kreuzen kleine außerordentlich mündige und schnelle Schiffe im Nordatlantik in den Meeresgebieten, in denen zahllose Eisberge, von Grönlund kom-

mend, südwärts treiben und bemühen sich mit denkbar größtem Erfolg, die Eislosse unschädlich zu machen.

Wettfahrt um eine Sprengung

Ein Zusammenstoß mit einem Eisberg bedeutet für jedes Schiff eine Katastrophe, deshalb hat man nach dem Untergang der „Titanie“ die Organisation der Eisbergpatrouille geschaffen, an der vornehmlich die Vereinigten Staaten, England, Kanada und Dänemark beteiligt sind. Von den Schiffen dieser Patrouille hat jedes einen eigenen Bezirk, in dem es jeden Eisberg sorgfältig registriert, genaue Angaben über ihn auf telegraphischem Wege an die Schiffsführer übermitteln und die in der Nähe befindlichen Schiffe warnen. Eine stille Nebenarbeit wird von der auf das beste ausgebildeten Besatzung verlangt: denn oft genug gerät ein solcher Eisberg in den dichten Nebel und wird von einem der Besatzungsmitglieder als Eisberg gefälscht. Die Besatzung muß also in Eisberggefahr sein, daß sie auf ihrem Weg nach dem Eiden nicht rechtzeitig genug warnen werden, müssen eingeprengt werden. Ein Sprengkommando fährt in einer Patrouille heran, schüßt sich mit Eispatrouillen.

Stufen in den Koloß, um ihn besteigen zu können und bringt dann eine große Dynamitladung an. Gelingt es dem Sprengkommando nicht, vor der Explosion in sichere Entfernung zu kommen, dann ist es meist rettungslos verloren. Schon viele tüchtige Seeleute haben im Dienst der Eisbergpatrouillen ihr Leben lassen müssen.

Treißt ein Eisberg über einen bestimmten Breitengrad hinaus, dann ergeben sich oft regelrechte Wettfahrten zwischen den einzelnen Patrouillenbooten, denn jedes einzelne Schiff hat den Ehrgeiz, im Kampf gegen die Eisberggefahr das Aeußerste zu leisten.

In den letzten Jahren hat die Eisbergpatrouille einen großen Bundesgenossen in dem Flugzeug erhalten, wodurch ihr Dienstplan abgeändert werden konnte. Die Schiffe können ihre Aufmerksamkeit ganz dem offenen Meere widmen und die Bewachung der Küstengebiete den Flugzeugen überlassen. Dies gilt allerdings nur für die nebelfreien Tage, denn im Nebel ist das Flugzeug selbstverständlich für die See und etwaige Unfallabfischung der Eisberge unbrauchbar. Die aufständigen kanadischen und amerikanischen Behörden haben sich einverstanden, in diesem Jahr die Zahl der „Eisbergflugzeuge“ ganz beträchtlich zu erhöhen. In der Hauptsache findet das Flugzeug zur Fährdung nach Eisbergen Verwendung. Hierbei ist es dem Schiff infolge seiner hohen Geschwindigkeit und seines weiten Gesichtsfeldes erheblich überlegen. Aber es darf sich nicht allzu weit in das offene Meer hervorstrecken. In besonderen Fällen zieht man

jeht auch das Flugzeug zur Zerstörung großer Eisberge durch Bombenabwürfe heran. Die Bombardierung von Eisbergen ist zwar recht kostspielig, dafür aber für den Menschen weniger gefährlich. Bisher jedenfalls hat man mit diesem Verfahren durchaus befriedigende Ergebnisse erzielt.

en Herrenanfang sind 74 392

Für einen Herrenanzug sind 74 392 Raabelfische nötig

Subapost: Dem ungariſchen Schneider Cſaty ſei es nach vierzehnjähriger, mühevoller Arbeit gelungen, feſtzuſtellen, wieviele Raabelfiſche für einen normalen Herrenanzug notwendig ſind. Der Mann hat zu dieſem Experiment einen einreihigen Anzug für einen 1,72 Meter großen Herrn angefertigt. Bei ſeiner Arbeit hat der Schneider inſgesamt 74 392 Stiche machen müſſen, darunter 35 870 Handſtiche und 38 522 Naſchſtichen. Der Hauptanteil der Stiche entfällt ſeinen Angaben zufolge auf den Rock, zu dem nicht weniger als 22 014 Handſtiche und 20 273 Naſchſtichen notwendig waren. Daraus kann man erſehen, daß zur Fertigung eines Rockes weitentlich mehr Handſtiche als Naſchſtiche ausgeführt werden müſſen. Anders ſei es dagegen bei Holo und Weſte. Für die brauchte der emſige Schneider nur genau 7798 Handſtiche und 10 948 Naſchſtichen. Bei Weſte waren es 879 Handſtiche und 7492 Naſchſtichen.

Aus dieser interessanten Ausstellung kann man erkennen, welche ungeheure Arbeit ein Schneider zu verrichten hat, auch wenn er nur einen einzigen Herrenanzug anfertigen soll.

Das Lippelerland



„Erdstrahlen“ von Dr. Schlachmann, Reichsfachrat für Technik in der Landwirtschaft

Seit einigen Jahren werden der Landwirtschaft „Abstrahlapparate“ angeboten, die Menschen und Vieh gegen die schädlichen Wirkungen der sogenannten „Erdstrahlen“ schützen sollen. Diese „Erdstrahlen“ sollen im wesentlichen durch unterirdische Wasserstrahlen hervorgerufen werden und eine krankheitsregende Wirkung auf das organische Leben ausüben.

Die Stellen der Erdoberfläche, an denen die „Erdstrahlen“ hervortreten, werden als „Reizstellen“ bezeichnet. In zahlreichen Veröffentlichungen wird darauf hingewiesen, daß Pflanzen über diesen Reizstellen verkümmern, daß Kühe tränen und in der Milchergiebigkeit außerordentlich nachlassen, daß die Fruchtbarkeit der Pferde nachläßt und sogar Erblindungen auftreten, daß Menschen, deren Schlafzimmer über einem Reizstrahl liegt, ohne erkennbare Ursache dahinsinken usw. Sogar der Krebs soll durch „Erdstrahlen“ verursacht werden.

Es wird nun behauptet und mit zahllosen Beispielen belegt, daß eine Heilung der tränenförmigen Pflanzen, Tiere und Menschen sofort eintritt, wenn man sie aus dem Bereich dieser „Erdstrahlen“ entfernt oder wenn man diese „Erdstrahlen“ durch irgendwelche Vorrichtungen „abschirmt“, d. h. unwirksam macht.

Beispiele über die schädigende Wirkung der „Erdstrahlen“ und über die Beseitigung ihres schädlichen Einflusses durch Abstrahlapparate werden in einer kaum noch zu übersehenden Literatur in so großer Fülle gebracht, daß der unbefangene Leser leicht geneigt ist, die Existenz der „Erdstrahlen“ als unbedingt sicher und ihre verhängnisvolle Wirkung als sehr wahrscheinlich anzunehmen.

Die Wissenschaft bemüht sich seit vielen Jahren, das Geheimnis der „Erdstrahlen“ zu ergreifen, und jeder weiß, daß sie gerade auf dem Gebiet der Wellen- und Strahlenforschung große Erfahrungen besitzt. Es ist längst eine Selbstverständlichkeit geworden, daß wir uns durch elektrische Wellen über den ganzen Erdball verständigen können (Funkfunf), daß wir mit Röntgenstrahlen den Körper durchleuchten und daß in der Medizin Strahlen der verschiedensten Art für Heilzwecke verwendet werden.

Alle diese Wellen oder Strahlen können wir künstlich erzeugen, können sie messen und ihre Eigenschaften bestimmen, ja selbst Wellen, die irgendwoher aus dem Weltraum kommen, werden aufgefangen und gemessen. Und trotz dieser Erfahrungen, trotz der sehr feinen Hilfsmittel, die für die Untersuchung der Strahlen in den letzten Jahrzehnten entwickelt wurden, ist es bis heute nicht gelungen, die „Erdstrahlen“ wissenschaftlich festzustellen.

Es ist zwar wiederholt behauptet worden, daß Methoden gefunden seien, die Strahlen durch Apparate nachzuweisen, aber die Nachprüfungen haben stets gezeigt, daß die Erfinder irgendwelchen Täuschungen zum Opfer gefallen sind.

Die Existenz der „Erdstrahlen“ gründet sich bis heute nur auf die Angaben der Wünschelrutenführer, die behaupten, daß die Rute über den Reizstellen ausschlägt, und außerdem auf die angeblich den „Erdstrahlen“ zugeordneten schädlichen oder auch nützlichen Wirkungen auf lebende Organismen.

Die Wissenschaft lehnt die Wünschelrute keineswegs ab, sie verlangt aber objektive Beweise, und diese Beweise sind bis heute nicht erbracht. Man hat eine große Anzahl von Wünschelrutenführern nacheinander das gleiche Feld ablaufen lassen, und ihre Angaben widersprachen sich. Man hat den gleichen Wünschelrutenführer mehrmals das gleiche Feld ablaufen lassen, wobei man durch geeignete Verunsicherstellung dafür sorgte, daß der Wünschelrutenführer sich die Punkte, an denen die Rute ausschlägt, nicht merken konnte, und die Angaben widersprachen sich wieder. Wenn dann die Wünschelrutenführer erklären, daß die Strahlen durch die verschiedenen Begehungen abgeblendet werden, daß also die Rute an verschiedenen Stellen ausschlagen muß, so sind das neue Behauptungen, aber keine Beweise. Man

hat die Versuche nicht einmal gemacht, sondern wiederholte sie in der verschiedensten Form, in allen nur denkbaren Möglichkeiten seit Jahren. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern. Aber das Ergebnis bleibt stets das gleiche.

Selbstverständlich hat man auch versucht, die Existenz der Strahlen durch ihre Wirkung zu beweisen. Verkümmerte, auf einem „Reizstrahl“ stehende Pflanzen hat man mit der gesamten Erde aus dem „Reizstrahl“ entfernt, aber die Pflanzen kümmernten weiter. Die chemische Bodenuntersuchung zeigte, daß die Ursache im Boden und nicht in den „Erdstrahlen“ lag. Man hat eingebaute Abstrahlapparate ohne Wissen der Wünschelrutenführer entfernt und die Rute schlug trotzdem nicht mehr aus! Man hat alle nur denkbaren Versuchsanordnungen durchgeführt, ohne auch nur einen einzigen Anhalt für die Existenz der Strahlen oder für ihre schädigende Wirkung zu finden.

Obgleich von wissenschaftlicher Seite wiederholt in der Öffentlichkeit auf das negative Ergebnis aller exakten Untersuchungen hingewiesen wurde, werden nach wie vor, besonders in der Landwirtschaft, in großem Umfange sogenannte „Abstrahlapparate“ für teures Geld gekauft und besonders in Viehhäufen eingebaut. Das Reichsgesundheitsamt, das sich sehr eingehend mit Untersuchungen über die „Erdstrahlen“ befaßt, veröffentlichte bereits im April 1933 eine entsprechende Warnung. In dieser Veröffentlichung wird besonders darauf hingewiesen, daß es bisher überhaupt noch nicht gelungen ist, das Vorhandensein der „Erdstrahlen“ nachzuweisen. Wir entnehmen dieser Veröffentlichung folgende Sätze:

„Jede ernsthafte Nachprüfung hat vielmehr ergeben, daß die Behauptung der Wünschel-

rutengänger über das Vorhandensein solcher Strahlen und über die Wirkung von Apparaten, die zu ihrer Abschirmung angeboten werden, in sich voller Widerspruch und unvereinbar mit der auf der Wissenschaft aufgebauten Erfahrung sind. Gänzlich unbewiesen ist aber die Behauptung, daß diese vermeintlichen Strahlen eine unmittelbar krankmachende Wirkung auf den von ihnen betroffenen Menschen ausüben, insbesondere daß sie Krebskrankheit erzeugen.“

In der gleichen Veröffentlichung lag das Reichsgesundheitsamt an einer anderen Stelle:

„Vor dem Ankauf dieser nutzlosen Entstrahlungsapparate (oder Abstrahlapparate) muß daher eindringlich gewarnt werden, zumal die Gefahr besteht, daß das Versprechen der Verkäufer, ihr Einbau schütze zum Beispiel gegen Krebskrankheiten, eine falsche Sicherheit erzeugt und gegebenenfalls manden daran hindert, beim Verdacht auf wirkliche Krebskrankheit rechtzeitig ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.“

Auf eine Rückfrage teilt uns das Reichsgesundheitsamt mit, daß es trotz weiterer eingehender Versuche keine Veranlassung sieht, von den damals veröffentlichten Ansichten irgendwo abzuweichen.

Sollte der Bauer bei dieser Sachlage sein Geld nicht besser anlegen können als für Abstrahlapparate?

Beihilfe

Bei Einstellung verheirateter Landarbeiter

Trotz des durch die Erzeugungslosigkeit gesteigerten großen Bedarfs an gelehrten landwirtschaftlichen Kräften sind noch zahlreiche verheiratete Landarbeiter in der Landwirtschaft nicht in Dauerarbeit unterzubringen gewesen. Wenn sie arbeitslos bleiben müssen, so

steht das in einem bedenklichen Widerspruch zu der bevölkerungspolitischen Bedeutung der meist kinderreichen Landarbeiterfamilie. Die Aufnahme einer Landarbeiterfamilie wird den Bauern durch Jobben von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vorausgegebene neue Bestimmungen über die Familienlandhilfe wesentlich erleichtert und möglich gemacht. Für die Mehrzahl einer Landarbeiterfamilie erhält der landwirtschaftliche Betriebsinhaber bis zu einem Jahre 20 RM. monatlich, wenn ein Jahresvertrag abgeschlossen wird. Da diese Zuschüsse nach den Anordnungen nur bis Ende März 1937 gezahlt werden können, empfiehlt es sich für den Bauern, schon jetzt unverzüglich einen verheirateten Landarbeiter einzustellen. Auch in diesem Jahr wird für landwirtschaftliche Betriebsinhaber, die für einen mehreingestellten verheirateten Landarbeiter eine Wohnung erteilen, ein Baukostenzuschuß bis zu RM. 1500 gewährt. Die Arbeitsämter erteilen nähere Auskunft.

An alle Freunde der Sippenforschung

Durch Jahrtausende hat westfälische Art an der Ueberlieferung der Altvordern, die als Bauern auf ihrer Scholle haften, festgehalten. Väterort haben Westfalen, denen die Liebe zur Heimat im Blute lag, die Geschichte ihrer Heimat und ihrer Sippe festgehalten. Doch leider zu oft waren der Arbeit des einzelnen Grenzen gesetzt, die nur der gemeinschaftliche Einhalt aller überwinden kann. Wir kommen alle vom Bauern her, gleich, ob in Stadt oder Land, und die Besten haben sich dieses Bewußtsein erhalten und gepflegt. Alle diese werden jetzt aufgerufen zur gemeinsamen Arbeit.

Uns ist die gewaltige Aufgabe gestellt worden, das gesamte westfälische Bauerntum sippenmäßig zu erfassen. Die Landesbauernschaft hat in jahrelanger Arbeit die Voraussetzung für die Erfüllung dieser Aufgabe geschaffen und bereits Tausende von Bauernfamilien erfaßt und ein Reich von Hunderten von Mitarbeitern über das ganze Land gesannt. Es bedarf jedoch weit mehr einfaches Helfer, dieses Werk durchzuführen, das die Blutslinie unseres Volkes ergreifen soll, damit für die großen Ziele des Nationalsozialismus in alle Zukunft die Grundlage geschaffen werde.

Der Bauer ist der Blutsquell der Nation, helfen wir diese Blutslinie erforschen, dann helfen wir dem ganzen Volke!

Es geht bei dieser Arbeit um den ewigen Bestand des deutschen Volkes!

Jeder, der mitarbeiten will, wende sich unter Angabe seines Namens, Berufs und Wohnorts an die Landesbauernschaft Westfalen, Münster i. W., Brodthoffstraße 7.

Meliorationen und Folgearbeiten

8 Millionen Hektar von den gesamten 29,3 Millionen Hektar deutscher landwirtschaftlicher Nutzfläche leiden unter flauernden Wasser und können erst nach Regelung des Wasserhaushaltes in einen entsprechenden und ertragsfähigeren Kulturzustand gebracht werden. Durch Einsaat von Arbeitsbäumen und der Notstandsarbeiter ist jetzt die Möglichkeit gegeben, viele bis jetzt aus verschiedenen Gründen nicht durchgeführte Projekte tatkräftig auszuführen und durchzuführen.

Sind vom wasser- und kulturbautechnischen Standpunkt aus die Arbeiten erledigt, d. h. die Wasserhältnisse geregelt, dann beginnt die Arbeit des Bauern in der Durchführung der landwirtschaftlichen Folgearbeiten sowie in der Erhaltung der geschaffenen Anlagen. Leider wurden die Arbeiten in der Vergangenheit nur zu einem sehr geringen Prozentsatz vollständig durchgeführt, und der große Aufwand an Arbeit und Geld ging der Volkswirtschaft verloren.

Grundsätzlich muß die Frage geklärt werden, welchem Nutzungszweck die betreffende Fläche zugeführt werden soll und welche Wege am schnellsten und sichersten zum Ziele führen. Durch Umbruch werden in den meisten Fällen das Unkraut und der schlechte Auswuchs am schnellsten zerstört werden können und durch Zutritt von organischem Dünger die Bodenorgane und das Bakterienleben am ehesten gefördert werden. Bei kleineren Projekten wird der Umbruch von einzelnen Bauern oder in gemeinschaftlicher Zusammenarbeit mit gemeinschaftlicher Beschaffung der erforderlichen Geräte durchgeführt, während größere Projekte durch gemeinschaftliche oder Unternehmerarbeit am zweckmäßigsten ausgeführt werden.

Bei der Schaffung von Dauergrünlandflächen ohne Umbruch müssen durch intensive Oberflächenbehandlung, entsprechende Düngung (Stallmist, Kompost) sowie Schaffung von genügendem Bodenschluß durch Walzen und Be-

weiden den leistungsfähigen Pflanzen günstige Lebensbedingungen geschaffen werden. Einbeziehung der bisherigen Wälder zur regelmäßigen Beweidung ist eine sehr wichtige Verbesserungsmöglichkeit, da der Vieh und Tritt der Tiere die guten Gräser zur Bestockung und zum Wuchs anregt.

Sache des Bauern und eventuellen Genossenschaftsvorstandes ist es, in Zukunft für dauernde ordnungsmäßige Unterhaltung und Instandsetzung der durch Melioration geschaffenen Anlagen zu sorgen. Hierzu gehören vor allem das Räumen und Instandhalten von Gräben und Drainagen sowie die Durchführung einer ordnungsmäßigen Düngung mit organischen und künstlichen Düngemitteln.

Erleichterte Ausstattung neuer Bauernsiedlungen

Eine gemeinsame Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichswirtschaftsministers erleichtert die erstmalige Ausstattung neuer Bauernsiedlungen mit landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten. Sie bestimmt, daß die bestehenden Vereinbarungen über die Einhaltung bestimmter Preise, Preispannen, Höchstnachteile und Mindestzufolge nicht gelten, wenn der im Zuge der Neubildung deutschen Bauernums angelegte Siedler dem Verkäufer eine von der Siedlungsbehörde oder dem Reichsnährland ausgestellte Bescheinigung vorlegt, aus der hervorgeht, daß die zu liefernden Maschinen und Geräte zur erstmaligen Ausstattung eines Neubauernhofes, einer Handwerker- oder Landarbeiterfamilie erforderlich und zweckmäßig sind. Die Verordnung regelt weiter die Preisnachlässe, die dann zu gewähren sind. Nähere Ausführungsbestimmungen werden angehängt.

Bundesbauernführer Habbes befragt die 3. Reichsnährlandschau

In den Vormittagsstunden des 19. Mai fand ein gemeinsamer Rundgang westfälischer Bauern mit ihrem Landesbauernführer Habbes in der Reichsnährlandschau statt, an dem auch Landesobmann Wiemann sowie die Hauptabteilungsleiter Giesen, Dunkel und Fohr und zahlreiche Kreisbauernführer teilnahmen. Dabei wurden in der Tierchau die von der Landesbauernschaft Westfalen ausgestellten Tiere befragt. Mit größtem Interesse überzeuge man sich von dem Hochstand der westfälischen Tierzucht, die bedeutende züchterische Erfolge aufzuweisen hat. Ein Westfalenabend im „Steinernen Haus“ am gleichen Abend vereinte alle in Frankfurt a. M. anwesenden Westfalen zu einem gemütlichen Beisammensein.

Aus den lippischen Bauernschaften

Westfälische Bauern, besucht die Münsterlandschau

Vom 5. bis 14. Juni 1936 findet in unserer Provinzialhauptstadt Münster die „Münsterlandschau 1936“ statt. Diese Schau wird in der Münsterlandhalle ausgestellt und soll von den Leistungen des heimischen Handwerks, des Gewerbes, der Industrie, ganz besonders aber auch des Münsterländers Bauernums fälschen. Die Münsterlandschau legt Zeugnis ab von der Schönheit und der alten Kultur unseres Münsterlandes und erfüllt alle Westfalen mit Stolz auf die Kraft unserer Heimat.

Die „Münsterlandschau 1936“ bringt in vielen einzelnen Abteilungen eine Fülle anregenden, vorzüglich geordneten Materials. Die Deutsche Arbeitsfront, die NSV, die NS-Frauenenschaft und andere Organisationen sind durch besondere Abteilungen auf der Ausstellung vertreten.

Der Reichsnährstand hat mit der Landesbauernschaft Westfalen auf der Münsterlandschau drei eigene Abteilungen als bäuerliche Zeitschau eingerichtet. Wurzelschicht, altes Bauerntum spricht von der Arbeit für die Zukunft der Nation. In der ersten Abteilung der bäuerlichen Zeitschau wird die blutsmähige Aufgabe des Bauernums aufgezeigt, es wird in ergreifender Weise zum Erlebnis gebracht, wie die Kraft gesunder Sippen aus Bauernstamm das ganze Volk verjüngt.

In der zweiten Abteilung wird die harte Bauernarbeit auf einem Bauernhof gemüht und auch der städtische Besucher wird ein Gefühl von der Verantwortung und der Ehre der Bauernarbeit bekommen.

In der dritten Abteilung werden die Leistungen der nationalsozialistischen Marktpolitik, besonders auf dem Gebiet der Marktorbaltung erläutert.

Auf diese Weise bringt die bäuerliche Zeitschau einen Querschnitt durch die Kultur, das Leben und die Arbeit unseres Bauernums, während die Münsterlandschau in ihrer Gesamtheit einen Querschnitt durch Kultur, Leben und Arbeit des ganzen münsterländischen Volkes in allen seinen Ständen und Schichten bringt.

Die „Münsterlandschau 1936“ steht im Zeichen des gewaltigen Aufbaues unter unserem Führer Adolf Hitler. Sie wird das Gefühl der Verbundenheit aller schaffenden deutschen Menschen zu gemeinsamer Arbeit an Staat und Volk bewußt machen. Diese Schau ist ein Zeichen für die junge Kraft und den frischen Mut, die der Nationalsozialismus in das Leben unseres Münsterlandes einträgt. Sie ist ein Bild des Fleißes, der Arbeit und neuer Zuversicht!

chem. Amt Detmold

* **Hidelen.** Auch du hast die Gans gestohlen. ... Vor nicht allzulanger Zeit wurde an dieser Stelle von Hühnerdiebstählen berichtet, mit dem Vermerk, daß Meister Reineke der Dieb ist. Bei einem hiesigen Landwirt wurden jetzt wieder neun Hühner und ein Hahn vom Fuchs geholt. Eines dieser Hühner fand man tags darauf auf dem Lande in der Erde vergraben. Die Beute war dem Reineke mit einemmal doch wohl zu viel. Allein in unserer Gemeinde sind doch schon in kurzer Zeit 27 Hühner und 2 Enten. Hoffentlich kann der freche Räuber bald zur Strecke gebracht werden.

* **Hidelen.** Herumlungende Hunde. Ein hiesiger Einwohner der Neuen Wiefe wurde in der vergangenen Nacht durch dauernden Hundegeschrei in seiner Nachtruhe geklärt. Am Morgen sah man dann auch auf dem Nachbargrundstück, daß etwa 20 Quadratmeter Korn von diesen 8 hunden herumwühlen vollständig platt war. Hundegehören Nachts eingesperrt oder an die Kette, damit sie keinen Schaden anrichten können.

chem. Amt Horn

* **Kohlstedt.** Trauerglocken läuteten am Dienstag nachmittag den auf so tragische Weise unsern Leben gekommenen Schüler August Geise zur letzten Ruhe. Am dem Verlust des einzigen Sohnes der Familie Geise nahm das ganze Dorf herzlichen Anteil, so hatte sich dann ein Trauergelächter eingefunden, wie es unsere Ge-

meinde kaum zuvor gesehen hatte. Vor dem Sarge marschierte das Jungvolk, HJ-Konfirmanten und seine Schulkameraden. Am Grabe sang dann der Schülerchor seinem treuen Kameraden zum Abschied zwei Choräle. Die Trauerrede hielt Pastor Reichelt aus Schlangen, der den vom Schicksal so schwer getroffenen Eltern herzliche Worte des Trostes zusprach. Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Lieben was man hat muß scheiden. Den so schwer geprüften Eltern auch unsere herzliche Teilnahme.

chem. Amt Varenholz

* **Vangenholzhausen.** Ein Betriebsunfall ereignete sich vor einigen Tagen auf dem Schröder'schen Sägewerk. Der Sägewerksarbeiter Hermann Köhr hakte Holz auf, als ihm plötzlich aus einer Höhe von fast 1½ m Bretter auf den Fuß fielen. Das Fußgelenk schwoll so an, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Wir wünschen ihm baldige Genesung.

Warnung an Kraftfahrzeugführer

vor Alkoholmißbrauch und Führerflucht

(Schluß)

Bereitungen wie die, man sei doch nicht betrunken gewesen, höchstens ein bißchen angegrünelt oder angeheitert, man habe doch aber noch genau gewußt, was man tat, beweisen gewöhnlich nur, daß der Betreffende nicht zu unterliegenden Weisungen dem, was er sich erlauben darf, wenn er nicht fährt, und dem, was er sich erlauben darf, wenn er ein Kraftfahrzeug führt. Derjenige, der sich nach dem Genuß von Alkohol gefühllos durch das noch korrekt benommen hat, dem auch nach dem Urteil der anderen äußerlich noch nichts von einer Alkoholeinflussung anmerken war, wird sich ebenfalls unter Umständen eine andere Beurteilung des ärztlichen Sachverständigen nach dem Ergebnis der Untersuchung gefallen lassen müssen. Es kommt nur allzu häufig vor, daß ein Kraftfahrzeugführer trotz einer gewissen äußerlichen Beherrschung nach dem Ergebnis der ärztlichen Untersuchung unter die Diagnose „Leicht unter Alkoholeinflussung stehen“ fällt und dann natürlich auch als zu fähiger Führung seines Kraftfahrzeuges ungeeignet erklärt wird. Auch dieser Kraftfahrzeugführer hat fahrlässig gehandelt, weil er vergessen hat, an sich selbst den viel strengeren Maßstab anzulegen, den ein Kraftfahrzeugführer in der Frage des Alkoholausschlusses ohne weiteres anlegen muß.

Die Strafen sind hart für den, der infolge von Alkoholeinflussung — Kausalzusammenhang festgestellt — einen Unfall verursacht hat. Gefängnisstrafen bei fahrlässiger Tötung werden verhängt, und auch da, wo lediglich Sachschaden verursacht worden ist, wird eine wesentliche Verschärfung der Strafe eintreten. Und das mit Recht! Der Richter handelt in Einklang mit der Volksschauung, wenn er den mit ganz anderen Augen ansehend, der sich selbst grob leichtsinnig in einen Zustand versetzt hat, und an sich schon eine Gefahrenquelle ist, als den Verkehrsführer, der lediglich aus menschlichem Verlangen einen Unfall verursacht hat.

Führerflucht

Es sollte erwartet werden, daß jeder anständige Kraftfahrer nach einem von ihm verursachten oder mitverursachten Unfall stets zu seiner Tat steht, sich reines auf Klärung des Unfalls zur Verfügung stellt und sofort alles tut, um den angerichteten Schaden wieder gut zu machen. Man kann dem, der sich nach dem Unfall wirklich ehrlich bemühen will, alles zu tun, um als anständiger und aufrechter Mensch zu gelten, nur raten, auf jeden Fall mit seinem Fahrzeug am Unfallort zu bleiben und selbst sofort Hilfe und für die Herbeiführung der Polizei zu sorgen. Er wird dann von dem gefunden Volksempfinden bestraft und es wird ihm, wenn er auch wegen eines fahrlässigen Verhaltens im Verkehr zururückgestellt werden sollte, die moralische Beurteilung der Mitmenschen erspart bleiben. Das gesunde Volksempfinden verzicht dem Betroffenen in der Regel fast immer eine Beurteilung wegen fahrlässiger Körperverletzung und auch wegen fahrlässiger Tötung, wenn nicht erschwerende Umstände, wie Trunkenheit oder Kaserie festzustellen sind. Mit demselben sicheren Instinkt aber, mit dem wir verziehen wird, wird eine Beurteilung wegen Führerflucht als eine entsetzende, die Achtung vor der Persönlichkeit des Verurteilten fast schmälern der Strafe angesehen.

Denn wer Führerflucht begeht, handelt feige und charakterlos. Ein Zeichen von besonders niedriger Gewinnung ist die Führerflucht nach einem Unfall, bei dem Personen verletzt worden sind. Wer es da über sich bringen kann, den Verletzten liegen zu lassen, und sich mit dem Gedanken abfindet, daß durch seine Flucht unter Umständen die noch mögliche Hilfe zu spät gekommen ist, der verdient die härteste Beurteilung. Es ist selbstverständlich, daß in solchen Fällen Staatsanwalt und Richter hart und mitteilend werden und daß derjenige, der sich zur Führerflucht

chem. Amt Alverdisen

* **Sumfeld.** Eine rohe Tat. In einer hiesigen Wirtschaft schlug ein Gespännführer einen Gast derart mit einem Bierseidel auf den Kopf, daß dieser bewußtlos zusammenbrach. Eine gerechte Strafe ist hier am Platz.

Aus den Rathbargemeinden

Mittelalterlicher Knüppeldamm entbedt

Sameln. Beim Neubau des Spritzenhauses wurde ein mittelalterlicher Knüppeldamm etwa 120 Meter unter dem jetzigen Boden freigelegt. Es ist eine Hauptstraße der im Mittelalter am Samelner Markt befindlichen gewesenen Marktsiedlung. Ungeahnt ist es ein Teil der Straße, die im frühen Mittelalter von Münster nach dem ehemaligen Samelner Kleinen Tor führte. Man hat den Schluß gezogen, daß die

bebaute Altstadt ehemals so tief wie das Knüppeldamm gelegen hat. Die Aufschüttung scheint planmäßig erfolgt zu sein, um die Stadt gegen die dauernden Überschwemmungsstationen zu sichern.

Modernisierter Hochzeitsbitter

Barnhof. Nur noch selten sieht man die Hochzeitsbitter in ihrem bunten Aufzug: blumengeschmückt, mit bunten Bändern am Hut, an den Handbündel von den geladenen Hochzeitsgästen gekleidete bunte Tücher gebunden, entweder hoch zu Ross, zu Fuß oder in den letzten Jahren auf dem geschmückten Fahrrad. Jetzt aber haben sich auch die Hochzeitsbitter modernisiert. So sah man jetzt einen Hochzeitsbitter auf einem Leichtmotorrad durch unsere Straßen fahren. Laut jubelnd machte er sich bemerkbar. Ebenso bunt geschmückt wie seine Vorgänger fuhr er auf dem Motorrad mit Blumengewinden in den Speichen, die bunten Tücher an der Lenkstange, von jung und alt angefaßt, weiter. Es ist gut, wenn alte schöne Sitten nicht in Vergessenheit geraten, sondern sich erhalten, sei es auch in zeitgemäßer Abwandlung.

Die NSV hilft!

hat hinterlegen lassen, sich jede Mißdeutung verschert hat. Es ist auch selbstverständlich, daß eine Begnadigung solcher Täter, insbesondere auch die Bewilligung einer Bewährungsfrist für sie grundsätzlich ausgeschlossen ist.

Wer nicht selbst schon innerlich den Gedanken an Führerflucht als eine Charakterlosigkeit empfindet, der sollte wenigstens die moralische Beurteilung seiner Volksgenossen und die hohen Strafen, die die Gerichte täglich gegen Kraftfahrzeugführer wegen Führerflucht verhängen, abschrecken. An ihn sei aber auch folgende Warnung gerichtet: Führerflucht gelingt nur in den seltensten Fällen. Der Fahrer muß, auch wenn er sich unbewußt glaubt, stets gegenwärtig sein, daß doch irgend jemand die Nummer seines Fahrzeuges erkannt und aufgegriffen hat. Denn das ist eine erfreuliche, immer wieder in der Praxis festzustellende Tatsache, daß sich gegen die Gemeinheit der Führerflucht alle Verbände, die den Unfall erlebt haben! Es kommt immer wieder vor, daß ehrliche Empörung in solchen Fällen andere Kraftfahrzeugführer ihre eigenen Ziele und Wege verlegen läßt, und sie veranlaßt, hinter dem Fahrenbleiben herzugehen, um die Nummer des Fahrzeuges festzustellen oder dem Fliehenden, oft unter Außerachtlassung eigener Gefahr, durch Berühren des Fahrzeuges mit dem eigenen Fahrzeug zu stellen.

Abgesehen davon werden zur Klärung von Fällen von Führerflucht besonders geschulte Polizeibeamte eingesetzt. Sie arbeiten mit allen kriminalistischen Mitteln, und es gelingt ihnen fast stets, den Täter zu überführen. So wurde vor kurzem von einem Gericht ein Kraftfahrzeugführer abgeurteilt, der in der Trunkenheit eine Radfahrerin überfahren und getötet hatte und zunächst unerkannt entkommen war. Der kriminalistische Schulung der eingesetzten Polizeibeamten war es auf folgende Weise gelungen, den Täter festzustellen. Die überführte Frau hatte an der Lenkstange ihres Rades eine Tafel mit Kartoffeln. Über diese Tafel war nach dem Unfallbefund offenbar ein Rad des Unfallwagens hinweggegangen. Den Beamten gelang es nach im Laufe der Nacht durch Untersuchung der Wagen bestimmter Fußrückenmarkierungen aus der Umgebung des Unfallortes den Unfallwagen herauszufinden. An einem Wagen befanden sich am linken Bordrand Kartoffelreste, die nur von dem Überfahrenen einer größeren Menge Kartoffeln herühren konnten. An Hand von weiterem Beweismaterial konnte der Täter dann überführt und sofort verhaftet werden.

Gewarnt sei auch derjenige, der glaubt, selbst wenn er nach einer Führerflucht festgestellt werde, könne er sich mit billigen Ausreden entlasten und von einer Beurteilung frei kommen. Wer mit dem Hinweis Glück zu haben glaubt, er habe gedacht, daß er nach einem Unfall, bei dem lediglich Sachschaden entstanden sei, nicht anzuhalten brauche, irrt sich. Auch er hat einen Unfall verursacht, auch er hat Führerflucht nach dem Gesetz und nach dem gefunden Volksempfinden begangen. Auch er handelt schimpflich, wenn er sich vor der Widerlegung dieses Sachschadens drückt und anderen die Kosten für den von ihm verursachten Schaden auferlegt. Freilich wird in diesen Fällen bei der Feststellung der Führerflucht jede Kleinlichkeit zu vermeiden und nicht schon bei unbeachtlichen Fällen oder den Umständen noch ausreichend erfolglos tatfälliger Klärung immer gleich Führerflucht anzunehmen sein, da man dann die Bedeutung eines so schwerwiegenden Deliktes nicht gerecht würde und, abgesehen von der falschen Beurteilung des subjektiven Verhaltens, die Wirksamkeit einer Aburteilung wegen einer wirklichen Führerflucht herabmindern würde. Liegt eine solche aber vor, ist auch beim Sachschaden eine Mißdeutung am Platz. So kann z. B. auch niemand, der etwa einen parkierten Kraftwagen beschädigt hat, damit begnügen werden, er habe sich bei dem Besitzer des beschädigten Wagens melden wollen, es sei jedoch am Tatort niemand angetroffen gewesen. In solchen Fällen

gibt es genug Möglichkeiten, mit dem Geschädigten in Verbindung zu treten, und es empfiehlt sich zur Vermeidung unangenehmer Weiterungen stets, sich die Nummer des beschädigten Kraftfahrzeuges zu notieren den Besitzer umgehend durch die zuständigen Polizeistellen zu ermitteln, um ihn über das Geschehene in Kenntnis zu setzen, oder aber auch spätestens am folgenden Tage der Polizeibehörde Mitteilung von dem Unfall zu machen. Dasselbe gilt selbstverständlich bei der Verursachung anderer Sachschäden z. B. an öffentlichen Anlagen, Straßenbahnkutschgeräten usw., zumal häufig durch den angerichteten Sachschaden noch eine besondere Gefahrenquelle geschaffen wird. So, wenn zur Warnung der Bauarbeiten aufgeschaltete Signallichter angefahren und die daran befestigten Warnungszeichen zerstört werden, jedoch die herumliegenden Gitterstäbe Hindernisse auf der Fahrbahn bilden. Die jetzt ungeklärte und unbefriedigte Bauherren gefährdet nachfolgende Verkehrsteilnehmer! Mit werden Laternenpfeile umgefahren und so erhebliche Beschädigung, das das ausströmende Gas eine flammige Explosionsgefahr bildet. Der Fahrer, der in solchen Fällen flüchtet, macht sich noch besonders schwer strafbar, weil er einer selbstverständlichen Pflicht, die Gemeingefahr sofort zu beseitigen, nicht nachgekommen ist.

Wer glaubt, sich mit der Behauptung retten zu können, es sei ja doch unter den gegebenen Umständen möglich gewesen, von seinem Fahrzeug die Polizeinummer abzufragen, wird sich ebenfalls täuschen. Es genügt zur Annahme von Führerflucht, daß sich jemand der Feststellung seiner Person durch die Flucht entzieht. Das ist allgemeine Rechtsauffassung. Führer und Fahrzeughalter können sehr häufig verschiedene Personen sein, und es kann auch jemand ein großes Interesse daran haben, gerade keine Person nicht, oder wenigstens nicht bald festzustellen zu wissen, während ihm an der Feststellung seines Fahrzeuges weniger liegt. Man braucht hier nur an den angetrunkenen Fahrer oder an den, der unbefugt ein anderes Fahrzeug benutzt hat oder keinen Führerschein besitzt, zu denken. Es besteht deshalb für jeden Kraftfahrzeugführer, der an einem Unfall beteiligt ist, die selbstverständliche Pflicht, auf Verlangen aus die Feststellung seiner Person zu ermöglichen, sei es durch Angabe seines Namens und seiner Anschrift oder noch besser durch Vorlegung eines Ausweises, insbesondere des Führerscheines. Wer als Unfallbeteiligter sich weigert, den anderen Unfallbeteiligten, insbesondere dem Geschädigten, seinen Namen und seine Anschrift zu nennen, ihn auf die Polizeinummer seines Fahrzeuges verweist und ihm erklärt, er sei nur der Polizei gegenüber zur Angabe seiner Personalkennzeichnung verpflichtet, legt sich damit ins Unrecht!

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß die häufigste und billigste Verteidigung des nach einem Unfall geschädigten Kraftfahrzeugführers, er habe von dem Unfall nichts bemerkt, am wenigsten Gefährdung finde. Durch zahllose praktische Beispiele ist festgestellt worden, daß zum Glück auch nur der geringste Anstoß an den Wagnisaufbau eines Kraftfahrzeuges im Innern des Wagens deutlich wahrzunehmen ist. Diese Tatsache und die Feststellung, daß dem betreffenden Kraftfahrzeugführer die Gefahrenlage vor dem Unfall nicht entgangen sein kann, weil sie in seinem Blickfeld entstanden ist, überführt auch den, der noch so energig behauptet: Er kann dann auch nicht mehr sagen, er sei nicht gesehen, weil er angenommen habe, es sei weiter geschienen. Denn wer einen Unfall verursacht hat und auch nur mit der Möglichkeit rechnen muß, daß er einen Schaden angerichtet haben könnte, begeht Führerflucht, wenn er weiterfährt mit dem Gedanken, „es wird nichts passiert sein, ich werde aber auch weiterfahren, wenn etwas passiert sein sollte“. Nach alledem hüte sich jeder, Führerflucht zu begehen. Möge sich jeder stets vor Augen halten, daß sich derjenige, der Führerflucht begeht, moralisch richtet!

Spruch des Tages

Für uns gibt es nur einen Weg, den nämlich, den der Führer allein uns mit seinem Bild gewiesen hat. Tragen wir bei jedem Schritt vorwärts dafür Sorge, daß das gesichert bleibt, was erreicht worden ist.
Dr. Robert Ley.

Das Lipperland



Oberleutnant Reiner:

Warum so schwere Gummwagen?

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß es höchst erfreulich und der Verbreitung der Gummwagen sehr förderlich wäre, wenn sie billiger wären. Eine wesentliche Verbilligung würde sich erreichen lassen, wenn man sie leichter baute und nicht so hohe „Sicherheitszuschläge“ machte, wie das zurzeit üblich ist. Es fragt sich also, ob man zu leichterer Bauweise übergehen oder an der bisherigen sehr robusten Bauart festhalten will.

Wer in der Praxis die Augen aufmacht, wird es sehr häufig finden, daß die Räder X-förmig sind, und zwar schon bei neuen Wagen ziemlich häufig, bei zu alteren Wagen umgebenen alten Autos häufiger eigentlich immer. Das bedeutet, daß sie häufig überladen worden sind.

Die Gefahr, daß Aderwagen überladen werden, besteht eigentlich überhaupt erst, seit es gummierte Aderwagen gibt. Ein gewöhnlicher Aderwagen läßt sich nur schwer überladen, und zwar einmal, weil im allgemeinen gar nicht genug Raum für eine übermäßige Last auf ihm vorhanden ist, und andererseits, weil die Pferde einen so überladenen Wagen gar nicht von der Stelle bekommen würden. Die neuen Wagen aber sind im Gegensatz zu den früheren für jedes einzelne Transportgut gebrauchten Spezialwagen, also Erntewagen, Kartoffelwagen usw., Universalfahrer mit einer Ladehöhe, die auch ausreicht, um große Mengen sperriger Güter, wie Stroh, Getreidegarben usw., aufzunehmen. Lädt man nun einen solchen „Großraumwagen“ vollkommen voll mit Gütern mit hohem spezifischen Gewicht, so ist er eben überladen, und trotzdem können ihn die Pferde fortbewegen. Lädt also der Landwirt nach alter Art einfach so viel auf den Wagen wie drauf geht und die Pferde ziehen können und überlegt sich nicht, was für Ladegut er aufkudt und wieviel es wiegt, so kann und wird er leider in den meisten Fällen seinen Wagen überladen.

Wie schon erwähnt, würde dieses Überladen beim alten Aderwagen gar nicht möglich gewesen sein, weil die Pferde einen solchen Wagen gar nicht ziehen könnten oder zumindest wurde der Wagen durch Reizen und Stöhnen sein Unbehagen zeigen. Beides tritt bei dem neuen Wagen nicht ein. Der Wagen mit Gummirädern und Wälzlager usw. läßt sich auch im überladenen Zustand verhältnismäßig leicht fortbewegen und rollt ohne Geräusch.

Wie stark und wie leicht Gummwagen überladen werden können, zeigt eine einfache Rechnung. Ein gewöhnlicher landwirtschaftlicher Kraftwagen hat im allgemeinen nur 2—3 m nutzbaren Laderaum, so daß selbst bei schwerem Schüttgut (Sand, Kohlen usw.) selten die Gewichtsladegrenze erreicht wird. Die modernen Plattformwagen mit Gummireifen haben aber meist eine Ladehöhe von 2 mal 4 m, d. h. bei nur 0,50 m hohen Seitenflanken haben sie schon einen nutzbaren Laderaum von 4 cm, auch wenn sie nur gestrichen voll sind. Selbst die kleineren Gummwagen haben etwa die gleiche Ladehöhe, obgleich sie nur mit 40 Ztr. beladen werden dürfen. Für diese Gewichtsladegrenze fehlt im allgemeinen in der Landwirtschaft das Schätzungsvermögen und das Augenmaß, weil es bisher nicht notwendig war, sich damit zu befassen.

Als Beispiel einen Fall aus der Praxis: Ein Plattformwagen mit 2 mal 4 m Ladehöhe war mit Feldsteinen beladen. Etwa 90 alte erlaßene Bauern schätzten das Gewicht der Steine mit 70 bis 95 Ztr. Eine Wiegeprobe ergab, daß in Wirklichkeit 140 Ztr. geladen waren!

In einem andern Fall wurde in einem Plattformwagen, der für 40 Ztr. Ladegewicht berechnet war, nasser Kies gelad. Der Wagen (Ladehöhe 4 mal 1,80 m, 0,50 m hohe Seitenflanken) kam gestrichen voll zurück. Das Gewicht wurde anschließend auf der Waage mit 126 Ztr. festgestellt!

Trotz aller Aufklärung wird auch in Zukunft sehr häufig ein Gummwagen überladen werden, weil, wie eben gezeigt wurde, der Landwirt nicht gewohnt ist, Gewichte zu schätzen und sein bisheriges Maß, die Zugkraft der Pferde, nicht mehr ausreicht, um Fehler zu verhindern.

Bricht oder verbiegt nun aber eine Achse oder sonst etwas am Wagen, so schreut der Landwirt hoch und heiß, daß der Wagen beim Eintritt des Bruchs nicht überlastet war, weil er eben das Gewicht nicht schätzen kann. Selbst wenn seine Behauptung zutrifft, so ist doch in vielen Fällen der Wagen bei anderen Gelegenheiten überladen worden und den meisten Bauern ist nicht klar, daß ein Bruch in den seltensten Fällen plötzlich entsteht, sondern daß durch die häufige Überbelastung allmählich die Achsen und Wagenente zum Bruch geführt werden. Wenn nun ein Bruch oder ein Verbiegen durch beratige Überbeanspruchung eintritt, dann wird natürlich auf das Fahrzeug geschimpft und womöglich der Hersteller verantwortlich gemacht. Ehe also die Landwirte nicht das nötige Verständnis dafür aufbringen, daß man einen Wagen mit Luftgummibereifung und großer Plattformform nicht wie einen gewöhnlichen Aderwagen so lange beladen kann, bis die Pferde ihn nicht mehr ziehen können, ist der Konstrukteur gezwungen, in seine Berechnung sehr große Sicherheitsfaktoren einzulegen. Das bedingt eine Erhöhung des Gewichts, das größtenteils unnötig spazierengefahren werden muß und außerdem einen verhältnismäßig hohen Preis, der gespart werden könnte, wenn hier mit mehr Verständnis und Sorgsamkeit vorgegangen würde.

Schmierung? / Von Dipl.-Ing. Kloth, Berlin

Es besteht gar kein Zweifel, daß man alle Maschinen von Zeit zu Zeit schmieren muß, denn sonst brechen sie sich so schwer, daß sie unnötige Zug- oder Antriebskraft erfordern und sich außerdem stark abnutzen. In der Ueberlieferung steht jedoch ein Fragezeichen! Ist dadurch etwa die Notwendigkeit einer Schmierung in Zweifel gezogen? Mit diesem Fragezeichen hat es folgende Bewandnis.

Auf der letztjährigen Ausstellung des Reichsnährstandes hat das Werkstoffprüffeld eine Sonderchau über Maschinenpflege veranstaltet. Um hierzu recht viel Anschauungsstücke zu bekommen, wurde ein Rundschreiben an eine große Anzahl von Landmaschinenfabriken gerichtet, in dem gebeten wurde, hierfür abgenutzte oder beschädigte Maschinenteile zur Verfügung zu stellen. Die Firmen gingen auch darauf ein und schickten in großer Anzahl alle möglichen Teile, die durch unangemessene Pflege oder Behandlung schadhaft geworden sind. Von diesen Teilen stellte sich bei näherer Durchsicht heraus, daß etwa 90 v. H. der Schäden auf schlechte Schmierung zurückzuführen war! Und nun kommt das Kuriosum: Die deutsche Landwirtschaft braucht

jährlich etwa 35 000 Tonnen (700 000 Zentner!) Schmiermittel! Sie ist einer der größten Schmiermittelverbraucher, die wir überhaupt in Deutschland haben.

Jedem Eingeweihten wird sofort ein Bild vor die Augen treten von Schmirnähern, die durch Staub verstopft sind, über die aus einer Lekanne oder gar einer alten Konfervenbüchse das Öl gegossen wird, bis die ganze Maschine davon trieft und sich auf dem Boden dunkle Pfützen bilden. Selbst wenn es nicht überall so schlimm ist, so haben doch viele Läger ein so großes Spiel, daß sich das Öl aus diesem Grunde nicht in ihnen halten kann, sondern herausläuft oder vom Staub aufgesaugt wird.

Von der obengenannten Schmiermittelmenge entfällt ein großer Teil auf Wagen- und Landmaschinen. Selbst wenn wir in Deutschland sieben Millionen Aderwagen und wohl noch einige Millionen anderer Fahrzeuge, die in ähnlicher Weise geschmiert werden, haben, so muß man trotz dieser großen Zahl auch hier annehmen, daß die Ausnutzung der Schmiermittel außerordentlich schlecht ist. Man braucht nur einmal zu beobachten, wieviel von der Wagen- und Landmaschinen, die auf den Achsen geschmiert wurde, nach einigen hundert Meter Fahrt noch vorhanden ist. Der größte Teil wird sich gar nicht mehr in der Nahe befinden, sondern herausgequollen oder heruntergefallen sein.

Wenn früher diese Vergeudung nur eine Angelegenheit des Geldbeutels der Bauern war, so hat sie heute eine nationale Bedeutung bekommen, denn bekanntlich müssen die Schmiermittel zum großen Teil aus dem Ausland eingeführt werden. Die Leichtfertigkeit, mit der bisher in der Landwirtschaft geschmiert wurde, muß also aufhören. Es sehe sich jeder an, ob das Öl oder Fett aus wirklich an die Stellen hinkommt, die geschmiert werden sollen, und dort auch bleibt. Von der Industrie wird man fordern müssen, daß sie alle Schmierstellen noch sorgfältiger als bisher durchbildet. Einfache Schmierlöcher sollten auch bei den Landmaschinen der Vergangenheit angehören. Kleine Oel- oder Staufferbüchsen oder Schmiernippel sind so billig, daß sie überall angebracht werden können. Außerdem muß das Einbringen von Staub in die Läger in wirksamer Weise bekämpft werden.

Eine solche Umstellung in den Maschinen erfordert natürlich eine gewisse Zeit. Deshalb werden die schnellsten Erfolge zu einer besseren Ausnutzung der Schmiermittel erzielt werden, wenn zunächst einmal der Bauer darauf achtet, daß das Öl wirklich dahin kommt, wo es hin soll. Erfahrungsgemäß genügen dann schon ganz kleine Mengen, um den leichten Gang der Maschinen zu erhalten. (KATZ)

Landjahrkinder sind versichert

Den Eltern der Landjahrkinder wird mitgeteilt, daß ihre in Landjahrlagern befindlichen Kinder gegen Krankheit versichert sind. In Krankheitsfällen übernimmt für die Zeit von der Einweisung in das Lager bis zur Rückkehr in die Heimat die Allgemeine Ortskrankenkasse, in deren Bezirk sich das Lager befindet, die entstehenden Kosten. Wo eine Ortskrankenkasse nicht besteht, tritt an ihre Stelle die Landjahrkasse.

Läßt sich wirtschaftseigenes Futter wirtschaftlich erzeugen? / Von Diplom-Landwirt Haase, Burgdorf

Es ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß hohe Erträge an Futtermittel in unseren Klimaten nicht zu erzielen sind. Daß dem nicht so ist, beweisen folgende Zahlen:

Im Zwischenfruchtbau wurden mit italienischem Rotklee unter gar nicht besonders günstigen Bedingungen in der Lüneburger Heide von einem Hektar 1,87 Doppelzentner verdauungsfähiges Eiweiß erzeugt; das reicht bei Verfütterung an Rühre zur Erzeugung von 3740 Kilogramm Milch und entspricht der Eiweißmenge, die in 4,56 Doppelzentner Sojafrucht enthalten ist. Dabei betragen die Erzeugungskosten für 1 Doppelzentner Gutfutter nur 50 Pf., so daß sich 1 Kilogramm verdauungsfähiges Eiweiß um 14 Pf. billiger erzeugen ließ, als es im Sojafrucht kostet.

Bei einem Versuch in Pommern erbrachten vier Schnitt Weiserwoldischen Rangroßes (als Hauptfrucht gebaut) je Hektar 674 Doppelzentner Grünmasse; darin waren 20,53 Doppelzentner Rohprotein enthalten. Es ist also auf einem Morgen so viel erzeugt worden, als in 25 Doppelzentner Rotklosteren enthalten ist.

Bei all diesen Erträgen kommt es im wesentlichen auf die verlustfreie Ernte an, und dazu ist die Einfäuerung und die Gärung erforderlich. Die sicherste Weg. Zur Einfäuerung einweicheitiger Futtermittel soll man also einen Silo bauen; nicht für Rübenblatt — das hält sich zur Not auch in Säuergruben —, sondern gerade um zum Anbau zusätzlichen, hochwertigen Futters überzugeben.

Auch bei den Weideerträgen liegt die Haupt Schwierigkeit nicht in der Erzeugung großer und hochwertiger Futtermassen, sondern in der Ernte. Wenn sich das Vieh auch das Futter selbst sucht und man nicht zu befürchten braucht, daß bei der Lagerung Verluste eintreten, so

wird doch ungeheuer viel durch unweidmässige Einteilung der Weiden vergeudet und verdorben. Bei Versuchen in Göttingen wurde festgestellt, daß frisches Weidegras im zweijährigen Durchschnitt 2,84 Prozent verdauungsfähiges Eiweiß enthält. Der Ertrag von einem Hektar betrug ungefähr 50 Doppelzentner Strohgewicht und 12,7 Doppelzentner verdauungsfähiges Eiweiß. Dagegen betrug der tierische Nahrungsertrag, wie er im Erhaltung- und Leistungsfutter nachweisbar ist, im Jahre 1933 nur 54 und im Jahre 1934 nur 76 Prozent des tatsächlich gewachsenen Futters. Dieses Ergebnis zeigt, daß in einem anormal trockenen Sommer wie 1934 die Ausnutzung über 20 Prozent günstiger war als in einem Sommer mit normalen Niederschlägen. Es zeigt ferner, daß das Futter um so besser ausgenutzt wird, je weniger bei dem jedesmaligen Antritt der Tiere zur Verfügung steht, daß es also sehr leicht ist, ihnen eine zu große Futtermenge auf einmal anzubieten. Da nun die Witterungsverhältnisse in der Regel nicht beeinflusst werden können, ist es nur durch richtige Bemessung der Größe der einzelnen Koppeln möglich, den Tieren die richtige Futtermenge zur Verfügung zu stellen und so einen möglichst hohen Nahrungsertrag zu bekommen.

Daß es bei richtiger Einteilung der Koppeln möglich ist, auch sehr hohe Leistungen nur mit wirtschaftseigenem Futter herauszuholen, geht daraus hervor, daß es bereits gelungen ist, vier Milchkühe ausschließlich mit wirtschaftseigenem Futter zu füttern, daß sie einen jährlichen Durchschnitt von 4000 Kilogramm Milch und 164 Kilogramm Fett erreichten.

Es kommt nicht nur darauf an, viel Futter zu erzeugen, sondern man muß es auch der Nutzung tatsächlich zuführen. Darum teilt die Koppeln richtig ein, damit nicht zuviel Futter vergeudet wird! (KATZ)